Nr. 32. — 81. Jahrg.
Berlin, 5. August 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

„Ich schnitt es gern in alle Rinden ein — —"

71253

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0503

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 5. August 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2,40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochengesang

Wer könnte wohl an Frankreich zweifeln
Und seinem friedlichen Gemüt,
Wo ihm ja doch, bei allen Teufeln!,
Das Herz von reiner Liebe glüht?

Es will nur Frieden, nichts als Frieden —
Das ist sein tausendjähriger Brauch;
Und weil uns nichts so sehr geschieden
Von ihm, will es den Rheinstrom auch.

Der Franzmann ist der beste Bruder,
Der keines Menschen Frieden stört;
Der Deutsche aber ist das Luder,
Dem immer noch der Rhein gehört.

Und fürchterlich sieht man ergrimmen
Den Franzmann, wenn der Deutsche will
Frech über sich mal selbst bestimmen.
Kann er das dulden stumm und still?

Nein, wenn in Wien, die deutschen Sänger
Ein Herz und eine Seele sind,
Da wird's dem Franzmann bang und bänger,
Da macht der alte Haß ihn blind.

Weht durch die Zeit der sauren Gurken
Von Wien her uns ein warmer Wind,
Gleich zeigen Frankreichs edle Schurken,
Daß ewig sie die alten sind!

Kladderadatsch.

Sauregurkenzeit

Muß der Mensch denn wirklich reisen
In die weite Welt hinaus?
Nein, wem Gott will Gunst erweisen,
Dieser bleibt vergnügt zuhaus.
Besser kann er's nirgends haben,
Wenn der Lenz schon mal verblüht,
Als, wo um den alten Knaben
Sich die alte Liebe müht.

Ja, zuhause ist man gerne,
Und vor allem, wenn, wie jetzt,
Manche andern Leute ferne,
Die man ganz besonders schätzt.
Ja, wenn um des Reichstags Mauern,
Wie um die des Landtags auch,
Sich die Gurken ziehn, die sauern,
Nach beliebtem alten Brauch.

O wie schön ist es, zu sehen,
Daß kein Mensch den Menschen quält,
Nicht mal jene Koryphäen,
Die das kluge Volk erwählt.
Wenn, wieviel auch sonst verhaun ist,
Sich erholt Herr Severing,
Irgendwo entfernt Herr Braun ist
Und der große Hilferding,

Nirgends hört von einem Start man,
Alles ruht, wohin man schaut,
Selbst der Sturm um Gustav Hartmann
Aus Wannsee ist abgeflaut.
Weiter trabt sein Roß, indessen
Er im Auto fährt nach Haus;
Nobile ruht weltvergessen
Auf den Vorschußlorbeern aus.

Daß man die „Parteizucht" räche,
Tut man päpstlicher als Rom.
Ach, der Lam- und andere Bäche
Werden manches Mal zum Strom.
Alle Menschen werden Brüder,
Die sich prügeln, daß es kracht;
Deutsche zeigen immer wieder,
Wie so stark der Zwiespalt macht.

Hölz ward frei, der Biedere, Gute.
O wie freut sich jedermann,
Daß der Held mit neuem Mute
Sengen, rauben, morden kann. —
Sonst ist alles klar und heiter,
Und bewundernd sieht die Welt,
Wie wir unermüdlich weiter
Feiern Köhl und Hünefeld.

Kladderadatsch.
P. W.

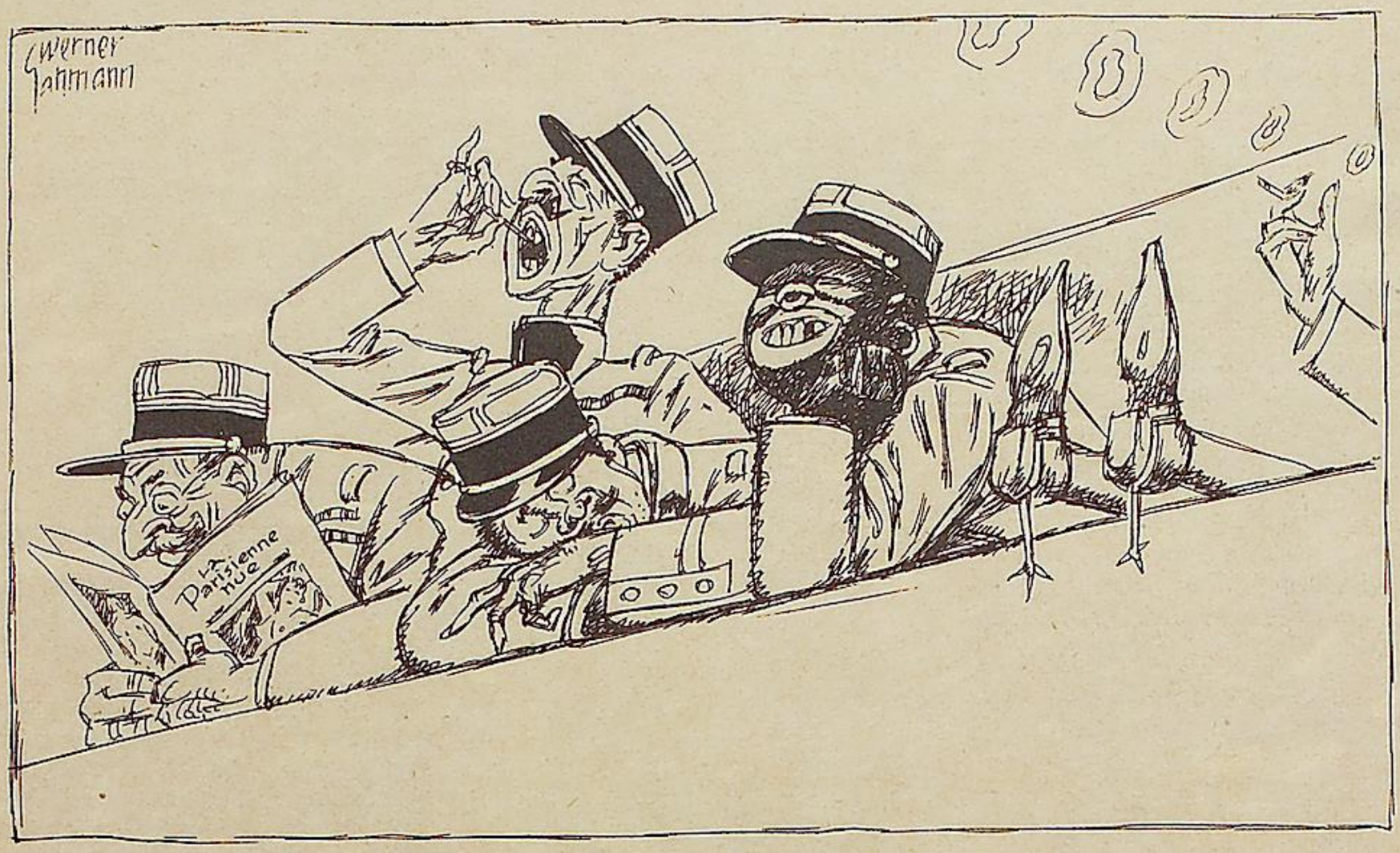
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0504

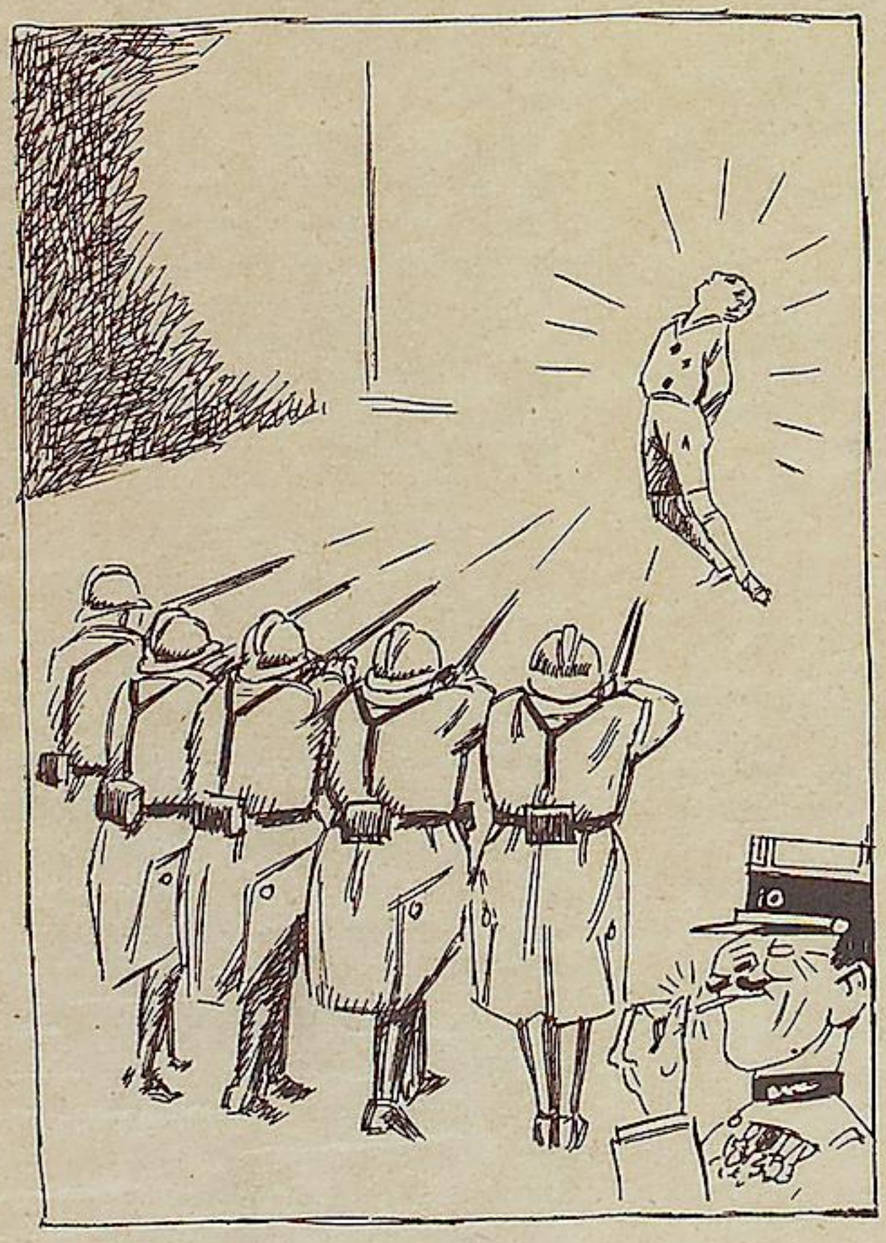
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Zeichen der Völkerversöhnung

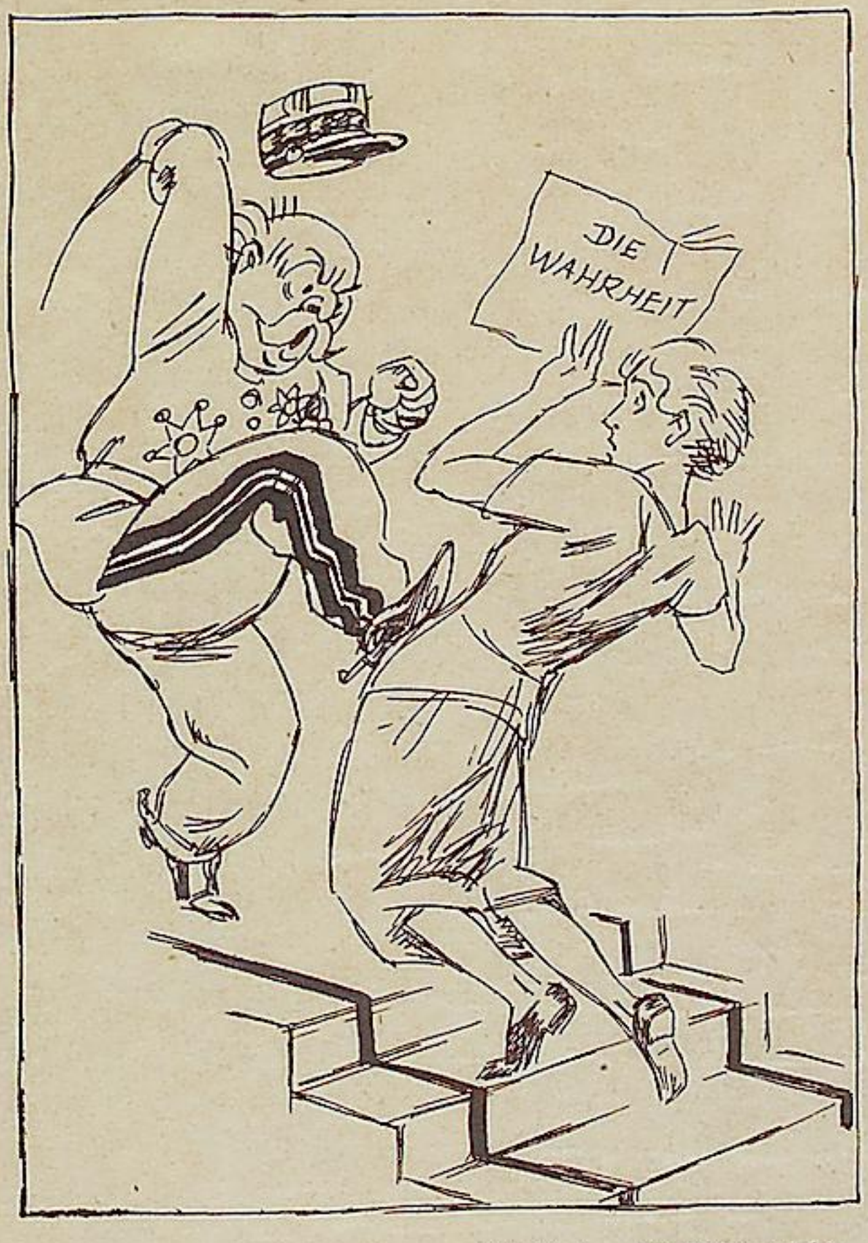
Das französische Militärstrafrecht auf besetztem deutschen Gebiet: *)



Das Militärgericht besteht aus vier Offizieren und einem Unteroffizier, die sämtlich keine Rechtskenntnisse zu haben brauchen.



Die Urteile enthalten keine Gründe.

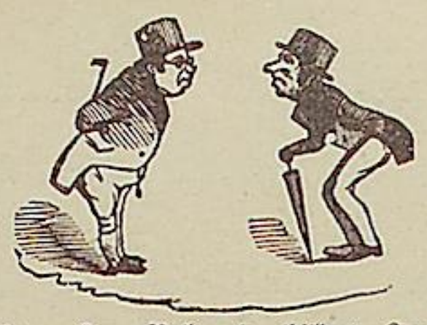


Es gibt keine Berufung gegen Urteile der Militärgerichte.

*) Dem französischen Originaltext wörtlich entnommen.

71259

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0505
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: In Belgrad bildet Jeneral Hatschitsch—

Müller: Zur Jesundheit!

Schultze: Also Jeneral Hatschitsch —

Müller: Wohlsein!

Schultze: Unterbrich mir doch nich immerzu! Ick sage, det Hatschitsch —

Müller: Nu bitt ick dir bloß, niese dir erst mal aus und dann erzähle!

m. l.

—

Schultze: Zehn Millionen soll det Nordpolabenteuer an Kosten verursachen. Wie sollen die uffjebracht werden!

Müller: O, wat det betrifft, so jlobe ick, det in Skandinavien, Dänemark und Deutschland schon ville mehr als zehn Millionen von die Bevölkerung jejen Nobiles Nordpolfatzkerei uffjebracht sind.

l.

Hoelz i Freiheit

Strömt herbei,
Ihr Völkerscharen!
Hoelz ist frei
Und losgefahren.

Sonnenburg
Ward stracks bezwungen,
Durch und durch
Hat es geklungen.

Drauß und drin,
Gleich Wetterstrahle,
Klang die Internationale.

Lorbeerkranz
Im Haare zittert,
Heldenglanz
Sein Haupt umwittert.

Bürgerbrut,
Jetzt naht der Riese!
Tod und Blut
Heißt die Devise.

Hoelz ist Trumpf!
In unsre Mitten
Im Triumph
Kam er geschritten. —

Meiner Treu,
Ist das zu fassen?
Der aufs neue losgelassen???

Rätsel schwer
Beut diese Stunde,
Ging denn der
Verstand zugrunde??

Nur das Vieh,
Die dümmsten Kälber
Holen ihren Schlächter selber!

p.

Ein Wiedersehn

Bela Khun

(auf dem Transport durch Deutschland):

Seh' ich wirklich recht? Max Hoelz
Läuft frei rum! Juckt dir der Pelz?

Max Hoelz:

Bin ich nüchtern oder duhn?
Du in Deutschland, Bela Khun?

Khun:

Zierst du denn kein Zuchthaus mehr?

Hoelz:

I, wo werd' ich! Danke sehr.
Frei ward durch Gerichtsbeschluß
Ich im Monat Julius.

Khun:

Und mich bringt Herr Beelzebub
Just — nach Rußland! — auf den Schub.
Mag sich der Magyar voll Schrecken
Nun nach mir die Finger lecken!

Hoelz:

Hör' mal, das ist allerhand.
Wie kam so was nur zustand'?

Khun:

Hm, es stand sehr auf der Kippe,
Und da frug wohl manche Lippe:
„Wird dem Khun
Man nichts tun?"
Doch man hat sich's nicht getraut,
Weil nach Osten man geschaut.

Hoelz:

Schließlich ist's kein Wunder, na,
Es wird schlapp der Burschowa,
Auch wenn er sich „Sozi" schimpft
Und mit Marxblut ist geimpft.

Khun:

Gut, dann wollen wir's besorgen!
Bin in Rußland ich geborgen,
Stürz' ich mich gleich mittenmang,
Wie der Aff' im Küchenschrank,
Stalin selbst und G.P.U.
Krieg' ich klein wie ein Ragout!

Hoelz:

Dafür kenn' ich dich, Freund Bela,
Du wirst's schaffen, Punktum, Sela.
Doch von mir sollst Wunderkuren
Du auch sehn: auf Deutschlands Fluren
Gibt's bald nichts als „Max-Figuren"!
Hei, das wird ein lustges Brennen!
Wirst wohl meinen Wahlspruch kennen:
„Feuer breitet schnell sich aus,
Hast du Hoelzens Max im Haus."

Khun:

Ja, so klang dein Vers, mein Senger.
Doch nun halt mich auf nicht länger,
Denn dort winken mir die Grenzen.
Geh zu deinen Fackelkränzen
Und hab' sonst kein Pech, mein Sohn!

Beide:

Hoch die Weltrevolution! —

(In den Armen liegen sich beide usw.)

reino.

Auch ein Kellogg-Echo

Und als sie nun in unsern Tagen
Mit scharfgezücktem Blitzesstrahl
Den Krieg in Acht und Bann geschlagen
Für heut und stets und allemal —
Froh klang's in alle Weiten
Hinaus:
„Das Streiten
Ist aus!" —

Da fiel ein Zauberschlaf so fröhlich
Auf alles friedliche Gebein,
Die Pazifisten schnarchten selig
Und träumten wie die Engelein.
Nur Mars und Mors, die wachten
Wie nie,
Sie lachten
Und wie!!!

p.

Kuriose Kuriosa

Als Hauptmann Köhl kürzlich in Berlin seine Maschine bestieg, ersuchte ihn, wie die Zeitungen berichten, ein Beamter der Luftpolizei um Vorzeigung seines Führerscheins. Ja, ja, Ordnung muß sein. Wer entsinnt sich nicht folgender historischer Tatsachen:

Als Christoph Columbus seine zweite Reise nach Amerika antreten wollte, ersuchte ihn ein Beamter der spanischen Hafenpolizei um Vorlegung seines Zeugnisses über die abgelegte Steuermannsprüfung.

Als der alte Pythagoras mit seinem berühmten „Lehrsatz" die Bewunderung seiner Zeitgenossen erregt hatte, verlangte die zuständige Revierpolizei von ihm die Vorlegung des „Einjährigen-Zeugnisses".

Als Bismarck den „Frankfurter Frieden" geschlossen hatte, wurde er von einem Frankfurter Polizeikommissar ersucht, sich zu legitimieren, ob er sein Referendar-Examen bestanden hätte.

Gerade als Mommsen seine „Römische Geschichte" geschrieben hatte, fragte ihn sein Töchterchen, ob er auch — Latein gelernt hätte.

m. br.

Eine Gewissensfrage:

Wenn ein großes Volk man knechtet
Und verstümmelt sein Gebiet,
Ihm sein Eigentum entrechtet,
Seiner Arbeit Lohn entzieht,
Wenn manch' räubrischer Hyäne
Man im Osten schärft die Zähne,
Daß, die wehrlos man gemacht,
Sie beschleiche bei der Nacht,
Wenn man selbst das Rüsten mehrt,
Das man jenem Volk verwehrt,
Dem man, was man ihm versprochen,
Hundertfältig hat gebrochen,
Doch an dem, was man erpreßt,
Hält für ew'ge Zeiten fest,
Wenn in Genf man spiegelfechtet,
Heimlich seines Raubs sich freut,
Und wenn dann den Krieg man „ächtet" —
Ist das echte Friedlichkeit?

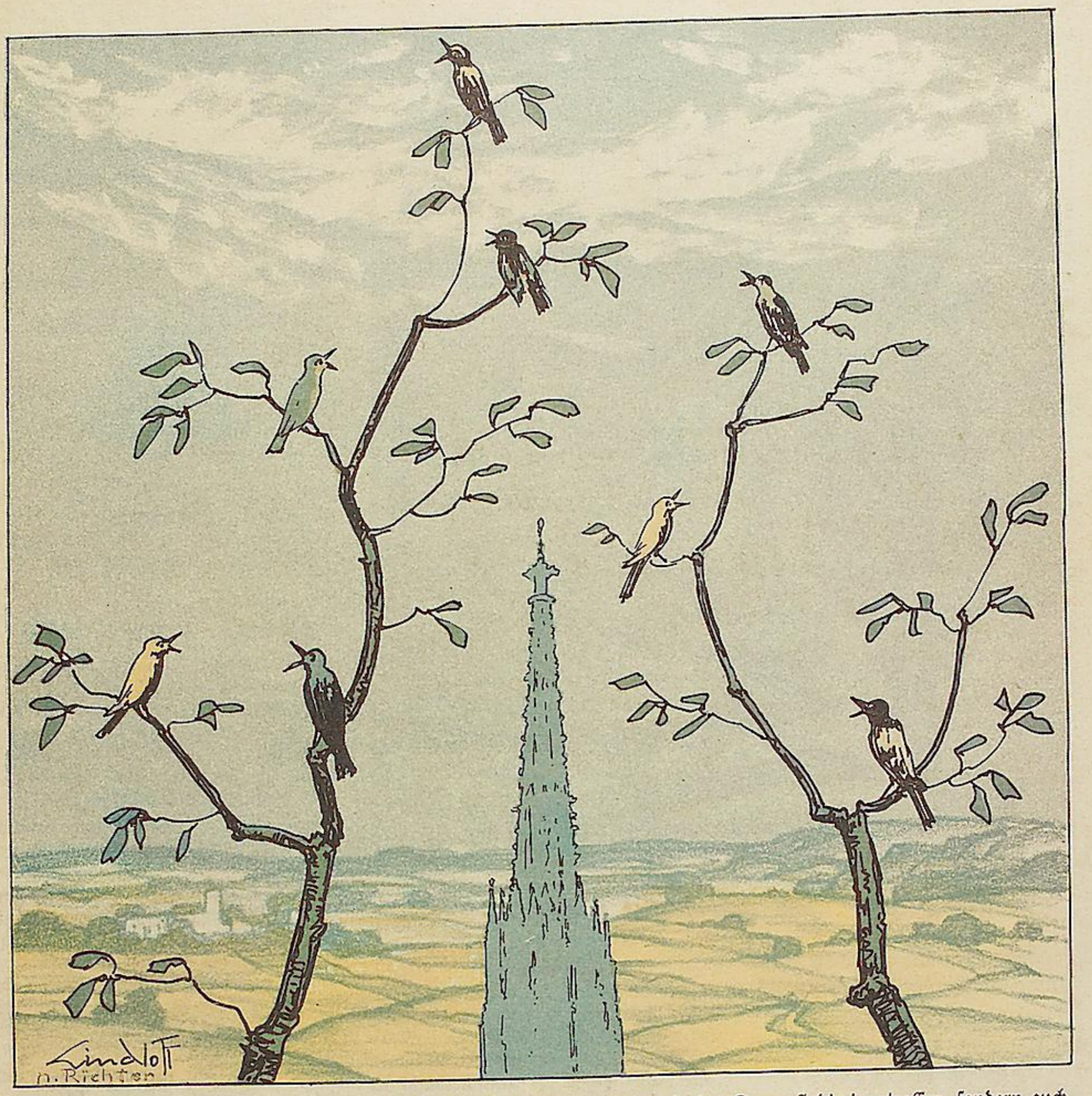
reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0506

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Sängerfest in Wien



Nicht nur Hunderttausende von Sangesbrüdern deutscher Zunge waren in der Donaustadt eingetroffen, sondern auch die Sänger des Waldes im Prater und im Wiener Wald stellten ihre Kehlen in den Dienst der deutschen Sache.

Unter Zunftgenossen

Lude: Biste ooch mal wieder da, Ede? Aber wie siehste denn man aus, Mensch! Hundeelend und dürre, wie'n Klappergerippig! Biste am Ende krank jewesen?

Ede: Nee, det kommt bloß von die ewijen Amnestien.

Lude: Nanu, woso denn?

Ede: Du weeßt doch, wir Inbrecher haben 'n verflucht anjreifenden Beruf, un wenn man ejal Fassaden jeklettert, Feldschränke jeknackt un Sauerstoff jeblasen hat, denn will man ooch mal 'ne Weile seine Ruhe haben.

Lude: Mir janz aus de Seele jesprochen.

Ede: Na, un dafor sind doch die Strafanstalten da. Wenn ick tüchtig wat ausjefressen habe, kann ick dafor ooch eene anjemessene Strafzeit verlangen. Nich?

Lude: Stimmt.

Ede: Nee, stimmt eben nich mehr! Kaum, det ick in 'ne orntliche Strafanstalt warm jeworden war un mir bei det seßhafte Leben een bisken anjefuttert hatte, kam allemal 'ne Amnestie, un ick wurde noblens, Coblenz an de Luft jesetzt. Immerfort hieß es mit mich: Rin in de Kartoffeln, 'raus aus de Kartoffeln! Allens wurde mir amnestiert, ick mochte anstellen, wat ick wollte. Ick jloobe, die amnestieren nächstens ooch noch den leibhaftigen Deubel. Un dabei kam ick so runter, wie du mir nu siehst.

Lude: Ja, det sind so die Jefahren unseres Berufs. Aber dajejen kannste doch nich uffkommen.

Ede: Wetten, daß? Mit'n Hungerstreik!

Lude: Blech! Denn amnestieren se dir doch erst recht.

Ede: Jawoll, hat sich wat! Wenn die dummen Baffzen jetzt hungerstreiken, damit det man sie amnestiert, mach ick et jrade umjekehrt: ick hungere, wenn wieder mal 'ne Amnestie in de Luft liegt, stantepeh und unentwegt solange, bis man mir zusichern tut, det ick nich davon betroffen werde.

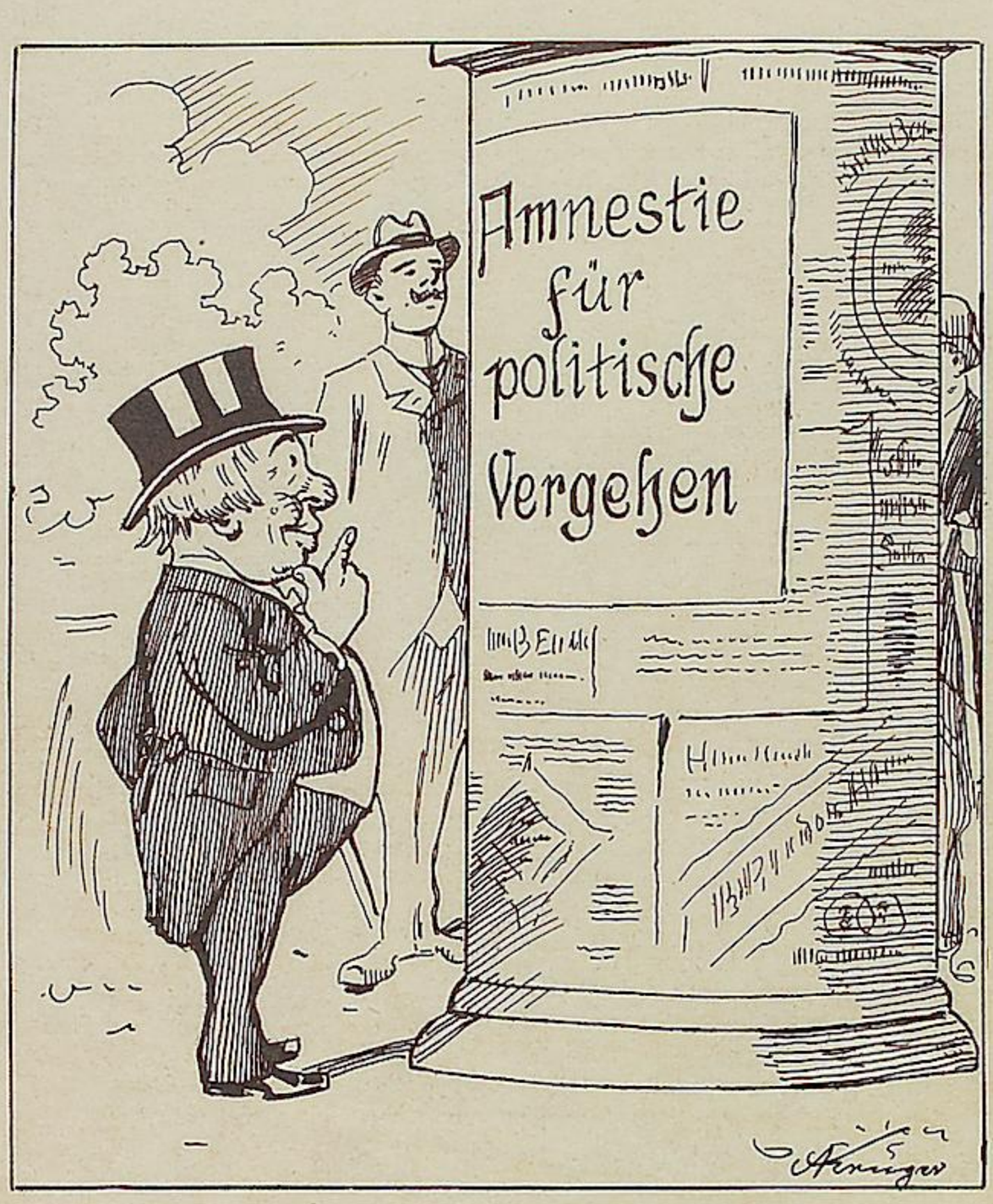
Lude: Un wenn se det nich wollen?

Ede: Denn mach ick, det se mir in 'ne Krankenanstalt bringen müssen, wo sich's ooch leben läßt. Un da bringt mir denn so leicht keener wieder 'raus, eh icks nich will. Vastehste? reino.

71255

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0507
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kladderadatsch und die Amnestie



„Ei, ei! Das muß ich mir merken! Da kann man ja an seine „Freunde" allerlei „Einladungen" ergehen lassen!"

Sommerreime des unreinen Reimschmiedes Paulkarlkurt Kurtpaul

Unter Mücken

Auf dem Teich, dem regungslosen,
Den die Kiefern schwach umkranzen,
Seh' ich keine Badehosen,
Doch Millionen Mücken tanzen.

Laßt mich still am Rande gähnen;
Schafft's die Phantasie auch mühsum,
Immerhin, ich könnte wähnen,
Mich besticht der Strand von Büsum.

Illusion

Phantasie, die hehre Fraue,
Sie umgaukelt mich mit Bildern,
An dem Strande schau' ich graue
Wikinger mit Schwert und Schildern.

Schau' der Edda blonde Wunder,
Sehe Wotan Opfer bringen,
Und ich höre auch mitunter
Edle Barden Lieder singen.

Leider muß ich freilich sagen,
Seh' und hör' ich etwas schärfer,
Denn nach Sprache und Betragen
Scheinen es mir Heringsdörfer. stoffel.

Magenfragen

Der schwedische Flieger Lundborg erzählt, daß man in dem Magen eines bei der einen Nobile-Gruppe geschossenen Eisbären Stücke italienischer Zeitungen und einen Fetzen der Luftschiffhülle gefunden habe.

Bei allem Mitleid mit diesem Tier — uns geht es doch noch erheblich schlechter. Wir haben den ganzen Nobile und alles, was mit seiner Expedition zusammenhängt, im Magen. — Aber schon lange! ego.

Ob's stimmt?

Dem Vernehmen nach wollten der Justizminister und Minister des Innern „Herrn" Max Hoelz die Zuchthauszellen persönlich öffnen. Herr Max Hoelz soll sich aber jede Ovation verbeten haben. ers.

Widerspruch

A.: Was, du noch in Berlin?
B.: Ja, aber morgen fahre ich ganz sicher mit dem D-Zuge über München nach —
A.: Ganz sicher — und mit dem D-Zuge über München? Da kennst du unser Reichsbahnsystem nicht. l.

Man ist verstimmt . . . .!

(Nach Zeitungsnachrichten ist es innerhalb des Reichskabinetts, namentlich zwischen seinen Mitgliedern der D. V. P. und der S. P. D., bereits zu ernsten Verstimmungen gekommen.)

Man ist bestimmt verstimmt gestimmt
In Müllers Kabinett,
Enttäuscht, verschnupft, gereizt, ergrimmt,
Und jeder kriegt sein Fett.

Man ist verstimmt, denn abgestimmt
Hat mancher eins — zwei — drei,
Doch leider, was nicht wundernimmt,
Nicht zu- und auch nicht bei-!

Man ist verstimmt, denn umgestimmt
Wird keiner mehr so schnell,
Den Überstimmten aber schwimmt
Davon das schöne Fell!

Man ist verstimmt von Stresemann
Bis zu den Linkspartei'n:
Der eine stimmte Klagen an,
Der andre in sie ein!

Man ist verstimmt: das Feuer glimmt
In dünner Aschenschicht — —
Zwar Näh'res weiß ich nicht bestimmt,
Indes hier — stimmt was nicht!

kiki.

Anderswo — und in Berlin

Über Triberg im Schwarzwald liegt im Hochmoor der „Blindensee". Die Sage erzählt, daß er unergründlich tief sei, so daß man einen Ochsen, der in diesen See gefallen, bei Mainz aus dem Rhein gefischt habe. Natürlich ist das nicht wahr und auch technisch unmöglich.

Ein Herr in Berlin, dem neulich beim Baden im Müggelsee ein Knopf von seiner Badehose abgesprungen war, hat diesen Knopf schon an demselben Abend, als er beim Zubettgehen noch ein Glas Wasser trinken wollte, auf dem Boden des Glases wiedergefunden. Natürlich ist das auch nicht wahr. Technisch aber wäre es, da die Städtischen Wasserwerke, sobald es heiß wird, täglich Tausende von Kubikmetern Müggelseewasser in die Trinkwasserleitungen pumpen, durchaus möglich gewesen. ego.

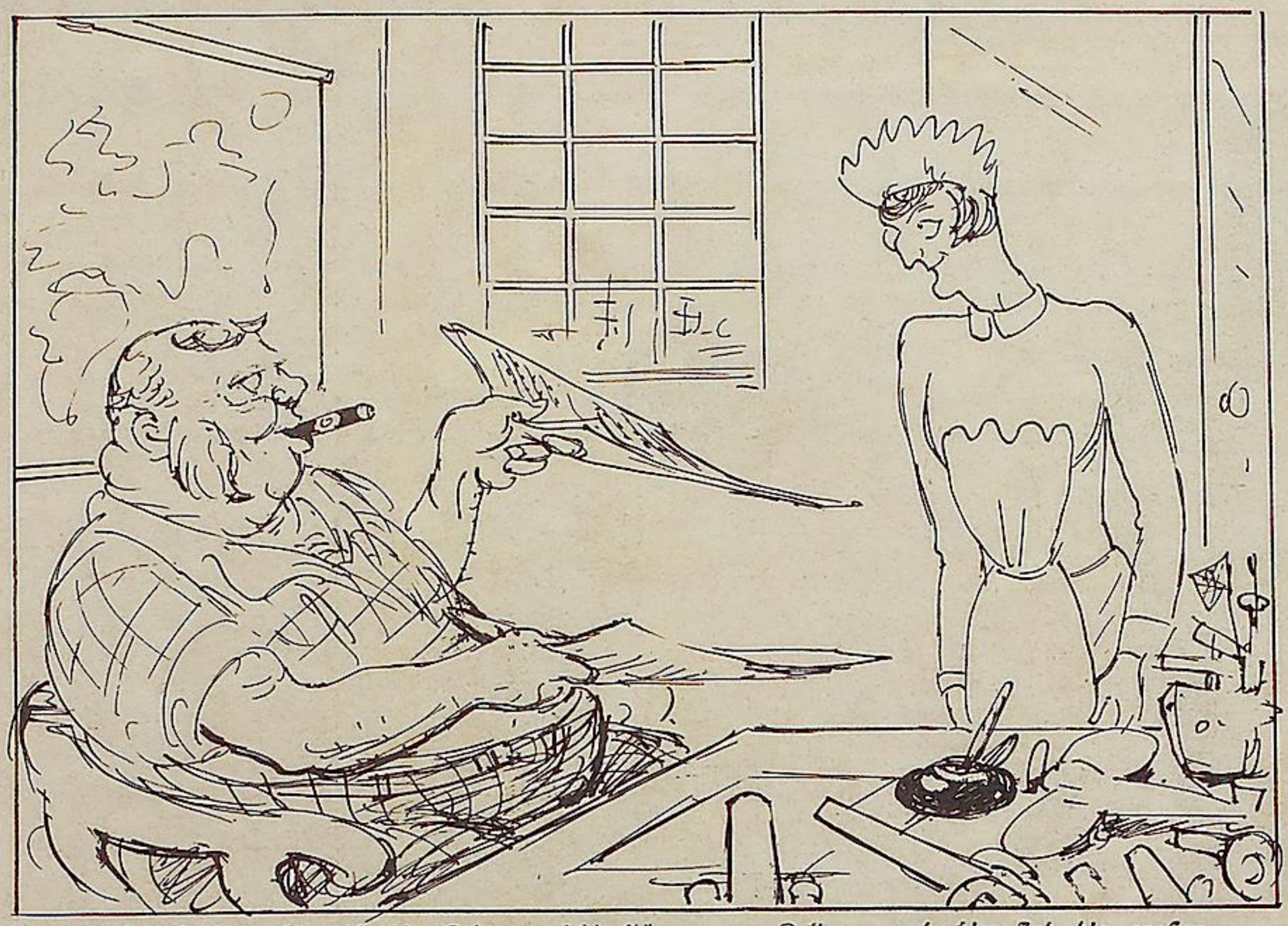
Definition

Beim Empfang der Ozeanflieger in Frankfurt a. M. fehlten in der Beflaggung die Farben der Republik, weil „die, die noch treu zur Republik stehen, den Fliegern nach der provokatorischen Betonung ihrer monarchistischen Gesinnung keinen Gruß mehr entbieten können."

Man muß nämlich bei dem Begriff „Provokation" einen Unterschied machen. Provokation ist es, wenn ein Mann von rechts dem Zug des Herzens folgt und seiner Verehrung Ausdruck gibt, auch wenn das in unauffälliger Weise geschieht. Nicht aber ist es Provokation, wenn Horden von links unter Bumbum und Trara rote Aufruhrfahnen schwenken, entlassene Zuchthäusler feiern und ehrbaren Bürgern oder pflichttreuen Polizisten die Knochen zerschlagen. l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0508
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Europa hat Ruhe, Europa hat Ruh!



John Bull: „Hier ist die Kriegsverzichterklärung an Kellogg, und hier sind die großen neuen Aufträge für Heer und Marine, meine liebe Chamberlyne! Schreib schön die Adressen und verwechsele mir um Gottes willen nicht die Kuverts!"

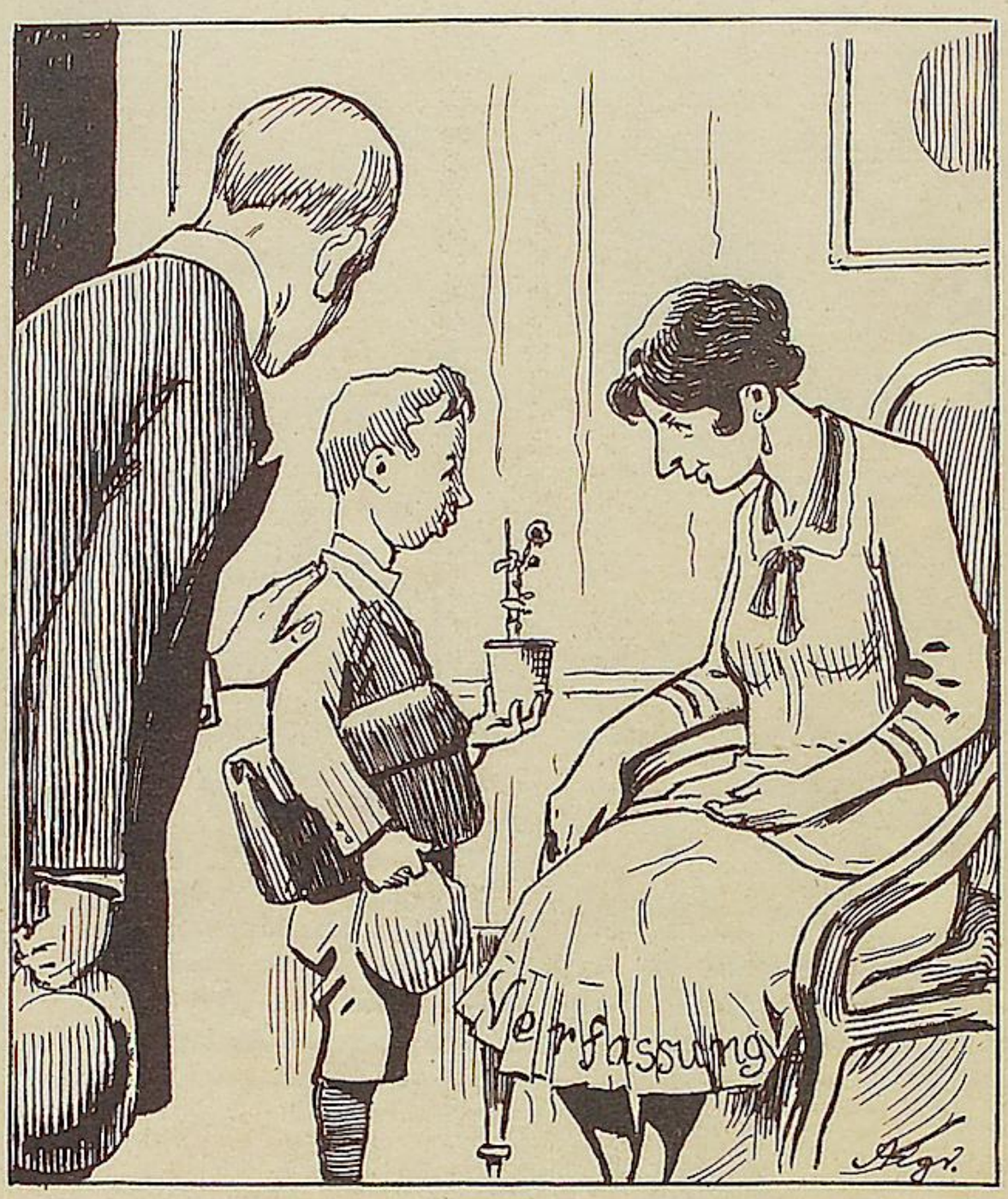
Marianne: Hier ist die Kriegsverzichterklärung an Kellogg und hier sind die neuen großen Aufträge für Heer und Marine, mein liebes Aristidchen. Schreib recht schön die Adressen und verwechsele mir um Himmels willen nicht die Kuverts!"

71256

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Geburtstagsfeier

(Der Preuß. Kultusminister Dr. Becker hat angeordnet, daß in den Schulen des Verfassungstages feierlichst gedacht wird.)



Der Schüler: „Im Strom der Gratulanten und zu der Fülle von Blumen bringe auch . . ."

Der Lehrer: „Junge, Junge! Gewiß habe ich dir das so eingepaukt, aber du siehst doch jetzt, wir sind hier die Einzigen!"

Ein schweres Eisenbahnunglück verhütet!!

Bei der Einweihung des neuen Pyrenäen-Tunnels von Ganfranc wechselten König Alfons von Spanien und Doumergue, der Präsident der französischen Republik, Trinksprüche, wobei letzterer erklärte, Frankreich habe sich immer die Aufgabe gestellt, den Frieden, die Gerechtigkeit und das Recht zu verteidigen.

Wie uns unser Sonderberichterstatter dazu meldet, konnte nach diesen Worten ein geradezu katastrophales Unglück nur noch im allerletzten Augenblick und mit knapper Mühe und Not, lediglich durch das geistesgegenwärtige Eingreifen eines sachverständigen Geschichtsprofessor verhütet werden. Der Himmel verfinsterte sich, kaum daß Doumergue geendet, die Menschen wechselten die Farbe und der Boden bebte so heftig, daß die Wände des neuen Tunnels an vielen Stellen auseinanderzuberSten drohten und die Eisenbahnschwellen schon bedenkliche Krümmungen zeigten. Doumergue hatte nämlich das Blaue vom Himmel herunter und so gelogen, daß sich die Balken bogen und die spanischen Festteilnehmer sich scheckig, die Erde aber sogar sich krumm und schief lachte!

kikl.

Die Sicherheit ohne Sicherheit

Die Entente verlangte unsre Reichsbahn als Sicherheit.

Die Sicherheit der deutschen Fahrgäste bleibt dabei unberücksichtigt. l.

Veterinär — ärztliches

Krankheit der Rinder bemerkt man daran, daß sie nicht wiederkäuen.

Ach Gott, und bei Abgeordneten bemerkt man daran gerade ihre Gesundheit! ock.

Wer ist's?

Ja, wenn Herr Meyer damals im verhängnisvollen Sommer 1918 den Oberbefehl über die deutschen Heere gehabt hätte, dann wäre alles anders gekommen. Die Sache war doch eigentlich im Grunde furchtbar einfach: Hier mußte der eine Vorstoß angesetzt werden und dort der andere, und dann gab es eine Zange, die alle Feinde zermalmt hätte. Merkwürdig, daß die gelernten Strategen nicht auf diese Selbstverständlichkeit gekommen waren; aber so ist's ja immer: vor lauter Studiertheit wird man dumm.

Und dann nach dem Kriege, diese unendliche Reihe verpaßter und verpatzter Gelegenheiten. Wenn Herr Meyer das Steuer des Auswärtigen in der Hand gehabt hätte, so sähe die Weltgeschichte wahrhaftig anders aus. Das Ganze war doch für einen gescheiten Menschen im Grunde eine Lappalie: Hier durfte man nicht so bockbeinig sein, und dort mußte aufgetrumpft werden, und vor allem mußte man im geheimen seine Fäden spinnen. Und dann die fremden Diplomaten ordentlich einseifen! Immer so tun, als ob, und beim Frühstück den Kognak nicht schonen. Beim Zeus, Herr Meyer wäre der Mann dazu gewesen!

Jedoch was hilft's, geschehen ist geschehen. Aber die Schlamperei in der Stadt, die der große Herr Meyer mit seiner Gegenwart beglückt, die ist leider Gottes noch recht gegenwärtig. Ja, wenn er Bürgermeister wäre. Dann sollte der Kram schon bald ein anderes Gesicht bekommen. Für den Verkehr müßte natürlich großzügig gesorgt werden, und hier wären binnen Jahresfrist 300 neue Wohnungen zu schaffen, und dort müßte der Osten erschlossen werden, und dann müßten selbstverständlich die Steuern gesenkt werden, und mit der ganzen Schwätzerei im Stadtparlament müßte Schluß gemacht werden, und die Durchstechereien müßten ein Ende haben, und so und so.

Das ist der geniale Herr Meyer, das ewig verkannte Genie, der verhinderte Staatsmann, die gehemmte Größe. Am Stammtisch trumpft er auf, daß di Gläser zittern, und für den Piccolo ist er das Pythische Orakel. Wem träufelt so wie ihm die Weisheit aus dem Munde, und wer kann gegen seine Argumente?

Nur Eine ist ihm über. Wenn er abends nach Hause zu seiner Amanda kommt, dann ist er still und schweigsam, er weiß schon, warum. Aber das liegt im Grunde doch nur daran, weil er damals nicht Oberkommandierender war, und weil er bis dato noch niemals seine diplomatischen Fähigkeiten zeigen konnte, und weil ihn die mitbürgerlichen Hornochsen noch immer nicht an ihre Spitze berufen haben.

Aber das Bewußtsein seiner Größe kann ihm keine Macht der Welt, nicht einmal seine Amanda, rauben. Und in diesem Bewußtsein schweigt er. —

Ja, so sieht nur allzu oft der werte Muster-Deutsche aus — schon mehr ein Muster ohne Wert. Aber die Anwesenden sind selbstverständlich ausgeschlossen.

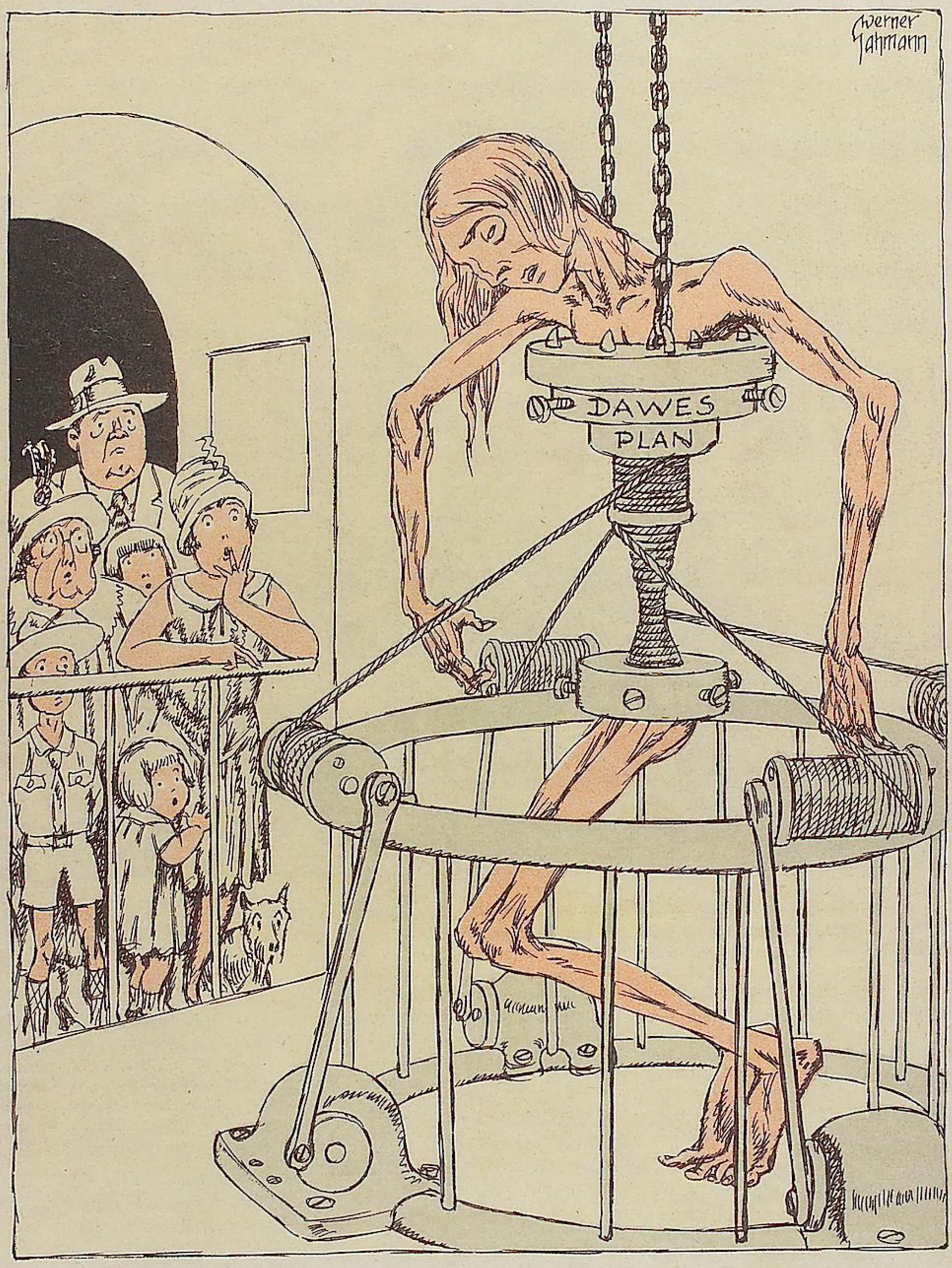
p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

511

Sehenswürdigkeit

(Unter der Bezeichnung „Die Schreckenskammer" hat das englische Gesundheitsministerium ein Museum eröffnet, in dem sich alle Instrumente befinden, die gewaltsamer Abmagerung dienen.)



71257

Eine Glanznummer der Schreckenskammer: Noch heute im Gebrauch!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0511
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Raubbau im Saargebiet

(Die Franzosen berauben das Saarkohlengebiet durch rücksichtslosen Abbau derartig, daß dort bereits ganze Dörfer dem Zusammenbrechen nahe sind.)

Es war von jeher das Bestreben der Franzosen, Deutschlands Wohlstand zu untergraben und ihre Behauptung, sie seien bei den Deutschen mit Fug und Recht „unten durch" – stimmt!

Aus dem Reiche der Technik

Die Paramount-Filmgesellschaft hat einen Apparat bauen lassen, der den Grad des Beifalls, der Heiterkeit, Begeisterung usw. der Kinozuschauer bei Vorführung von Lustspielen und dergleichen registriert. Ein Zeiger weist bei den einzelnen Szenen selbsttätig mit Gegrinse, Gekicher, Lachen, Plärren, Schreien, Brüllen, Toben.

Reichstagspräsident Löbe soll wegen Überlassung des Patents in Unterhandlungen eingetreten sein. Bei einiger Vervollkommnung des Apparates können sämtliche Reichstagsstenographen abgebaut und einem ernsteren und nützlicheren bürgerlichen Berufe zugeführt werden. d. a. h.

Aus der Sportwelt

Deutscher Fliegermeister wurde Engel.

Es ist beruhigend, daß Engel noch immer am besten fliegen können.

*

Die Frankfurter „Eintracht" kämpfte erfolgreich um ihren Ruf.

Eintracht wird überall erfolgreich kämpfen, nur fehlt sie meistens.

*

Lotte Mühe errang den Weltrekord im Schwimmen.

Wenn heut eine Mühe Anerkennung finden soll, so muß sie schon dem Sport gewidmet sein.

Böse Früchte

Deutschlands Einfuhrüberschuß betrug im ersten Quartal 1928 eine Milliarde.

Was ist es eigentlich hauptsächlich, das wir vom Auslande beziehen? — Kraftwagen aus Amerika, Seide aus Frankreich, Früchte aus Italien.

Wenn wir es recht besehen, so werden wir dabei schlecht fahren, wir werden keine Seide spinnen — die Früchte werden höchst verderblich sein. m. l.

Humanistische Bildung

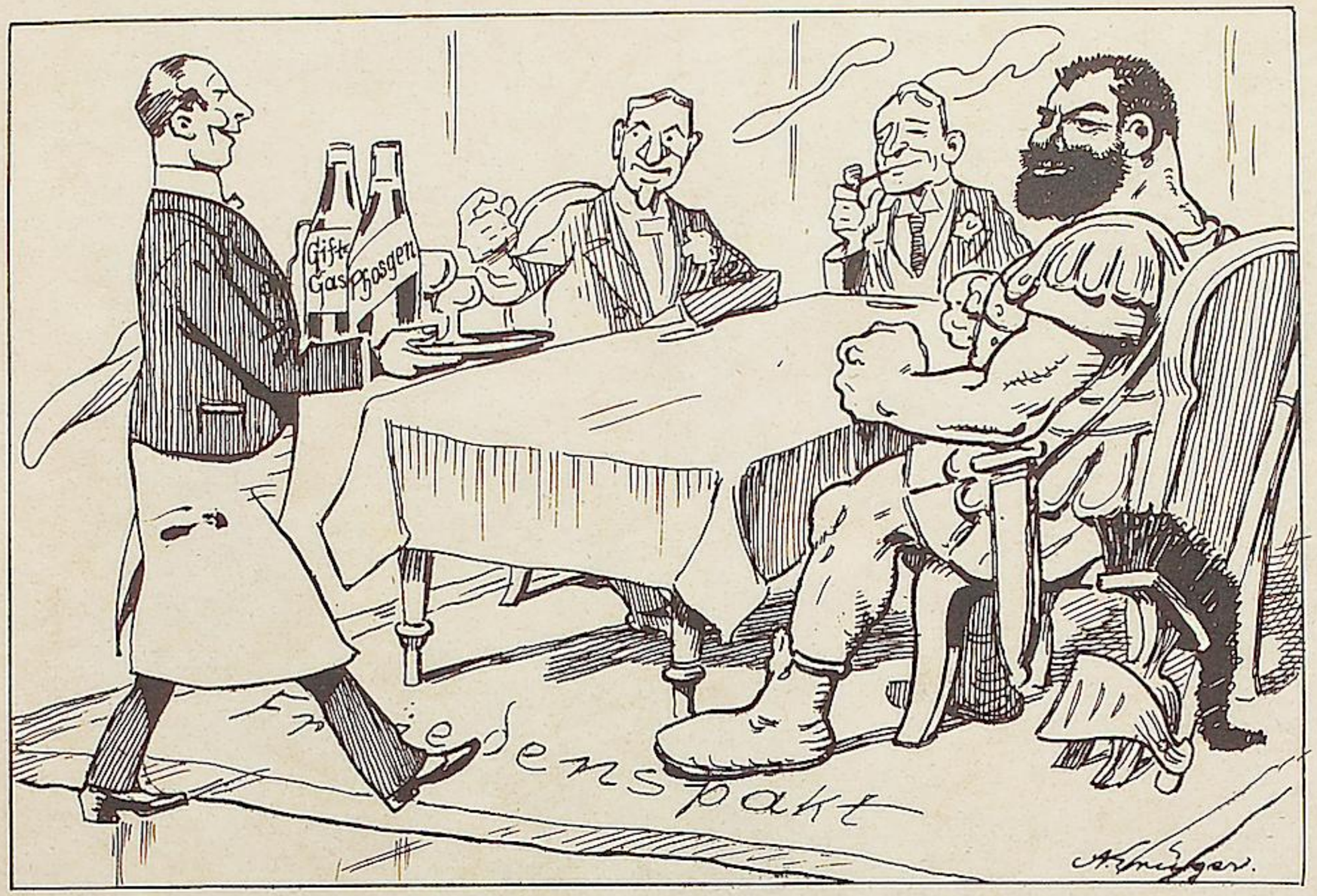
„Denn wo du lügen mußt, da lüge!" sagte Herodot.

„Na also!" sagte Poincaré. ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Business as usual

(Der amerikanische Chemikerverband, die „Nationale Vereinigung für die Chemische Landesverteidigung" will die Öffentlichkeit für die Anwendung des Giftgases im Kriegsfalle gewinnen und setzt sich dafür ein, daß Amerika für Aufhebung der Verträge eintritt, die Giftgase verbieten.)



„Kellner, heran mit dem Stoff! Wir müssen den Mann traktieren, wo bleibt sonst unser Geschäft!"

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte

Tibetforscher Dr. Wilh. Filchner

schreibt uns wie folgt:

Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2½ Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung des Chlorodonts wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch.

Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Filchner.

Unentbehrlich zur rationellen Mund- und Zahnpflege auf der Reise und bei Wanderungen:

Chlorodont-Zahnpaste	Chlorodont-Zahnbürsten	Chlorodont-Mundwasser
Tube 60 Pf. und 1 Mk.	1.25 Mk., für Kinder 70 Pf.	Flasche 1.25 Mk.

Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

7/258

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0513
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich
Damon, den Dolch im Gewande.
Ihn schlugen die Häscher in Bande.
„Was wolltest Du mit dem Dolche, sprich!"
„Das ist ja man gar kein Dolche nich."
„Das ist ja ein FÖN, Herr Wüterich!!"

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke FÖN
Hunderttausende im Gebrauch!

FÖN SON. Preis 21.— RM.

Neu! Isolir-Fön (Original-Fön aus Isoliermaterial)
Preis 28.— RM.

Zur Körper- und Schönheitspflege:

Elektr. Vibratoren D. R. P.:
Sanax-Vibrator, Penetrator (sehr stark), Vibrofix (leichte Massage). Speziell zur Erlangung schlanker Fesseln.

Elektr. Hochfrequenz-Apparate D. R. P.:
Radiolux und Radiostat (erdschlußfrei)

Elektr. Sicherheits-Heizkissen D. R. P.:
Sanotherm und Sanotherm Son (mit Vacu-Regler)

Ueberall erhältlich.

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir zum Abdruck annehmen, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« * BERLIN N 24

Der neue Schießerlaß

(Das Neue im jüngst ergangenen Schießerlaß des preußischen Innenministers für die Schutzpolizei liegt darin, daß der Polizeibeamte in Zukunft auf einen Fliehenden nur dann schießen darf, wenn er eines Verbrechens dringend verdächtig ist. Dieses Neue bedeutet eine ungeheure Verschlechterung der Sicherheitsverhältnisse und der Stellung des Beamten dem Verbrecher gegenüber.)

Schupo (zu dem von ihm verfolgten Verbrecher): „Sie, Männeken, meine Waffen habe ich weggeworfen. Haben Sie keine Angst, daß ich Sie verhafte. Hier bringe ich Ihnen 'ne Tüte Pralinen. Bitte, nehmen Sie und begleiten Sie mich freundlichst zur Polizeiwache!!"

Ein berühmter Astrologe
macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen gratis sagen:

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen" Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge" enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 41 E, 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Mk. 0.50 in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: Mk. 0.25.

Wer gut inserieren will, **inseriere im Kladderadatsch.** Anfragen erledigt prompt die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Str. 46/49.

Handbetrieb-Fahrräder, elektr. betriebene Krankenfahrzeuge und Krankenfahrstühle
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 1.

Gegr. 1871

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. Begeist. Anerkenn. des In- u. Ausl. über überraschende Erfolge in kürzester Zeit. **Dr. med. Jordan G. m. b. H., Kassel 36.**

Das ist

die Schutzmarke der besten und schönsten porösen Trikotleibwäsche

Original Schießers Knüpftrikot
D. R. Patent 323605

Blendend weiss, elegant und dusserst haltbar! Verzieht sich nie!

Wohlsortierte Firmen führen die Marke oder bestellen sie bei dem Alleinfabrikanten

J. Schiesser A.-G., Radolfzell i. B.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0514

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Dichter mit dem Sonnenstich

Hundstagshitze! Jamben tropft
Meine Stirn!
Sonnenstich! Trochäen klopft
Mein Gehirn!
In Daktylen wogt mein Herz,
Und dazwischen Quart und Terz
Anapästet — ritsche, ratsche! —
Meine Fliegenklatsche!

Welk vertrocknet und verdorrt
Reim auf Reim!
Vers und Strophe geh'n sofort
Aus dem Leim!
Denn, von keinem Kleid beengt,
Streikt Euterpe, halb versengt,
Ob ich auch die Unbewegte
Auf den Eisblock legte!

Schmelzend brodelt mein Genie
Und zergeht!
Jäh verdampft die Phantasie
Und verweht!
Doch ich selbst, ein nasser Fleck,
Brüte auf gesott'nem Heck:
„Was besing' ich ruhmerpichter
Sau'rer — Gurkendichter?!" kiki.

Guter Rat

Ein Fürst in China fragte, was man zu tun habe, damit das Volk sich füge.

Konfuzius antwortete: „Erhöhe die Rechtschaffenen und beseitige die Schlechten, so wird das Volk sich fügen. Wenn du die Unfähigen erhöhst und die Fähigen beseitigst, so wird das Volk sich nicht fügen."

Müssen wir immer nach dem Westen starren, können wir nicht auch mal vom Osten etwas lernen? ock.

Ehre den Todesmutigen!

Wieder waren Ozeanflüge geglückt. Mit Raketenflugzeugen hatten die Kühnsten Deutschlands nach den Sternen gegriffen. Der Weltrekord im Dauerflug war soeben aufs neue für Deutschland gewonnen worden. Meisterschwimmer hatten mit einem Schnelldampfer ein Match quer durch das Mittelmeer ausgetragen und gewonnen, Gerhart Hauptmann hatte sich seine neuste Shakespeare-Verbesserung aus der Schublade reißen lassen — kurz, wohin man sah, überall todesmutiges Beginnen.

Und alle, alle galt es zu ehren! Mit wem aber beginnen? Das Oberhaupt der Stadt zerbrach sich sein Ober- und Unterhaupt. Erst wollte er auf den Flugplatz, dann dirigierte er die Ehrenjungfrauen zum Hallenschwimmbad, aber — was wird Gerhart Hauptmann sagen . . .? Wer hat nun wirklich den aller-allerdeutlichsten Beweis für Mut und Todesverachtung gegeben . . .? In der Ferne pfiff eine Reichs- und Dawesbahn-Lokomotive.

„Hah!" rief der Bürgermeister. „Schnell auf den Bahnhof!!"

Und er ging hin und hielt seine Ansprache an die Wagemutigen, die, allen Gefahren trotzend, die Reise in der deutschen Eisenbahn gewagt hatten. ri-ri.

Excelsior!

(In Dresden gelangte am 21. Juli das dreiaktige Schauspiel: „Die Furcht vor dem Glück" des Ozeanfliegers v. Hünefeld zur Uraufführung.)

Stets beflügelt strebt empor
Hünefeldens Genius,
1000 PS im Motor
Oder — auf dem Pegasus. alb.

Unentbehrlich – besonders auf Reisen –
Loennecken-Füllhalter u. Ringnotizbuch

Wählen auch Sie diese nützlichen Gegenstände zu Ihren steten Begleitern. Sie kommen dann nie in Verlegenheit, wenn Sie etwas zu schreiben oder zu notieren haben.

In allen Schreibwarengeschäften erhältlich

Eine gute Annonce

die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Gute fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die

Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE

Berchtesgadener Land
mit Watzmann und Königssee
Das Paradies der bayerischen Alpen
Alpines Solebad \ Höhenluft- und Terrainkuren \ Bergsport
Auskünfte und Prospekte durch Kurdirektion Berchtesgaden, Fremdenverkehrsvereine Berchtesgaden Land und Schellenberg sowie alle Reise- und Verkehrsbüros

Graue Haare und Bart
erhalten Naturfarbe u. Jugendfrische ohne zu färben. Glänzend bewährt. Kein Färbemittel. Gr. Flasche 4,50 frco. Nachnahme.
Frau Klara Becker, Hamburg 109, Wandsb. Chaussee 247.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Photo- Apparate und Bedarfsartikel
gut und preiswert.
Teilzahlung ohne Aufschlag.
Verlangen Sie Vorzugsliste H.
Photohaus M. Albrecht, Berlin SO 036H, Kottbusser Straße 3.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Otto Hammann
Deutsche Weltpolitik
1890—1912
Mit 20 Bildtafeln zeitgenössischer Karikatur
In Ganzleinenband 7.50 RM
Wie kein anderer ist der Verfasser berufen, eine Darstellung der politischen und diplomatischen Ereignisse zu geben, die den Boden für den Weltkrieg schufen. Das Buch wird als die im besten Sinne populäre Geschichte der Vorkriegspolitik dauernden Wert behalten.
Vorrätig in allen Buchhandlungen
In über 120000 Exemplaren verbreitet!
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61

7/259

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0515
© Universitätsbibliothek Heidelberg

225 Jahre Lauchstädter Brunnen.

Das sind die wahren Beglücker der Menschheit, die von der Vorsehung berufen sind, Quellen der Gesundheit zu erschließen. In solchem Sinne darf man den gefeierten Arzt und Naturforscher seiner Zeit, Friedrich Hoffmann, den Begründer der Medizinischen Fakultät an der Universität Halle und Leibarzt des ersten Preußenkönigs preisen, der vor 225 Jahren die segenbringenden Eigenschaften des Lauchstädter Brunnens entdeckte. Friedrich Hoffmann gilt mit Recht als Herold medizinischer Aufklärung. Sein Name ist noch heute weitesten Kreisen geläufig, denn wer hätte noch nichts von „Hoffmanns Tropfen" gehört? Der 1660 in Halle geborene Reformator der praktischen Heilkunde war eine vielseitige Gelehrten-Persönlichkeit. Heißer Erkenntnisdrang führte ihn in die verschiedensten Wissensgebiete. Besondere Neigung leitete den berühmten Gelehrten zur Balneologie. Niemand ergründete in gleich sorgfältiger Weise die Zusammensetzung, Anwendung und Wirkung der Mineralwässer. Man rühmte ihn als Meister der Bäderbeschreibung. Wenn nun eine solche anerkannte Autorität sich für einen neuerforschten Heilbronnen mit voller Überzeugung einsetzte, so war das von unermeßlicher Bedeutung. Es erscheint vollkommen begreiflich, daß sein „Kurtzer, doch gründlicher Bericht über die herrliche Krafft des Lauchstädter Brunnens" allenthalben Aufsehen erregte. Er verkündete, daß der Lauchstädter Gesundbrunnen Heilung verbürge bei Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden, vor allem auch bei gichtischen und rheumatischen Leiden. Der vollgültige praktische Beweis gelang über Erwarten rasch, und mit Stolz durfte Friedrich Hoffmann beste Kurerfolge an Kranken feststellen. Andere erfahrene Fachgelehrte schlossen sich seiner Meinung an. Professor Johann Friedrich Henckel, durch gediegene Bildung, wie durch joviale Wesensart gleichermaßen beliebt, empfahl das „hülffreiche Wasser des Lauchstädter Bethesda" als vorzügliches Mittel zur Lebensverlängerung.

Die geheimnisvollen Kräfte der heilsamen Quelle entfalten heute noch ihre vollen Segenswirkungen. Ungezählten Tausenden half und hilft der Lauchstädter Brunnen zur Genesung. Er bringt Befreiung von manchen körperlichen Beschwerden, er erfrischt die Lebensgeister, er erweckt Daseinsfreude und bringt die Fähigkeit, all das Schöne zu genießen, was wir vom Schicksale erhoffen. Und so mögen sich noch viele kommende Geschlechter an dieser beglückenden Gabe der Natur erquicken.

Die Riviera des Nordens. Nicht mit Unrecht trägt die Danziger Bucht mit der besonderen Leuchtkraft ihrer Farben diesen Namen. Daß viele Tausende die Schönheiten von Zoppots gepflegter Eleganz bis zur Urnatur der Nehrungs-Bäder zwischen Kahlberg und Memel jetzt neuentdecken, verdanken sie dem Seedienst Ostpreußen: der Schnellschifflinie Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel. Viermal wöchentlich (Sonntag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend 19 Uhr) verlassen die neuen schönen Motorschnellschiffe „Hansestadt Danzig" und „Preußen" Swinemünde in rascher Fahrt gen Osten (Berlin Stettiner Bahnhof ab 14 Uhr). Die Reisen mit ihnen bieten jedem, der sich an den großen Kulturwerken ostdeutscher Baukunst oder an der Schönheit der ostpreußischen Seen und Wälder erfreuen will, jederzeit ein abwechslungsreiches Erlebnis. Auch im Schmuck des Herbstlaubs und der beständigen leuchtenden Herbstsonne ist der Osten von unvergleichlicher Schönheit!

Helft den Winzern!

(Die preußische Regierung hat aus Anlaß der Frostschäden, die den Weinbau in den Regierungsbezirken Koblenz und Trier schwer betroffen haben, eine staatliche Notstandsaktion mit einem Betrage von 100000 Mark eingeleitet.)

Gern stimmen brave Zecher
Aus vollem Herzen ein:
„Laßt uns den Winzern helfen
An Mosel, Saar und Rhein!"

Das Frühjahr Achtundzwanzig
Bracht' eine böse Post:
Vernichtet ward die Gabe
Des Bacchus durch den Frost.

Nun springen Rettungsquellen
Den Winzern allerwärts;
Der Fiskus auch in Preußen
Entdeckt sein gutes Herz.

Und ist auch zugemessen
Den Deutschen karg ihr Brot —
Die Pfleger ihres Weines
Entreißen sie der Not!

Dies schönste der Gebote
Geht keinem Yankee ein:
Man lebt nicht nur vom Brote,
Nein, auch vom gold'nen Wein! m. br.

Was Deutschland baut

(Deutschland baut — wie statistisch nachgewiesen — die meisten Filmhäuser.)

Welchem Volke gebührt die Palme? Jenem, das in nüchternem Nützlichkeitssinn nur den Bedürfnissen des Tages lebt, oder dem, das den Wesensinhalt der Gegenwart ausschöpft und dem Zeitcharakter in ergreifenden Denkmalen symbolischen Ausdruck gibt? — Heil Deutschland! Andere Staaten bauen Wohnungen, du baust nach der Statistik für das Kinowesen Kinos, nicht weniger als 280 Stück, bloß im Jahre 1928, von allen Ländern der Welt die meisten, begreifst als Volk der Dichter und Denker allein die erhabene Aufgabe, durch Architektur in den Zeitenspiegel schauen zu lassen. Denn was predigt ein Kinobau? „Dunkel und finster ist die Zeit, nur bisweilen erhellt durch faulen Zauber." Fahre du fort, diese große Wahrheit zu künden, laß andere Völker Wohnungen bauen, baue du Kinos! Denn du bist reich und kannst dir so herrliche Symbolik leisten! stoffel.

Altchinesisches

Daß wir Europäer das Pulver nicht erfunden haben, sondern vielmehr die Chinesen, ist wohl nachgerade allbekannt; weniger indes, daß auch das Fußballspiel aus China stammt. Ein uralter Kaiser aus der Kant-sche-Dynastie — nennen wir ihn Hei-hopp-la — hat es 630 Jahre vor Konfuzius dort eingeführt. Er hat sogar höchstselbst oft mitgespielt, bis ihm einmal ein „zurückgefausteter" Ball an die Nase flog, was mit dem chinesischen Hof-Zeremoniell nicht vereinbar war. Aber auch nachher blieb er eifriger Zuschauer; er belohnte die siegreiche Partei mit den duftendsten Leckerbissen, während er die Besiegten allerdings kurzerhand aus der Arena hinauspeitschen ließ. — Ob wir diesen letzteren Brauch nicht allgemein bei unseren Sportfesten zur Erhöhung des dramatischen Eindrucks übernehmen könnten? Die Meister der Weltrekorde sind darüber noch geteilter Ansicht. reino.

Verpaßter Festbetrieb

In den Zeitungen wird daran erinnert, daß am 30. Juni 1928 hundert Jahre verflossen sind, seit in dem Orte Tuttlingen jener Blitzschlag niederkrachte, der Gustav Schwab zu seinem bekannten Gedichte „das Gewitter": „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind" bis „und morgen ist Feiertag" inspiriert hat. —

Man kann sich nicht genug verwundern, daß die Stadt Tuttlingen die festliche Begehung dieses Tages versäumt hat. Es gibt deutsche Stadtverwaltungen, die die Gelegenheit zu Festessen, Festzügen, Festspielen und festen Festdefizits viel großzügiger beim Schopf zu packen wissen, selbst dann, wenn ihnen als Gelegenheit nicht wie hier ein Schlager ersten Ranges — so darf man jenen Blitzstrahl doch füglich nennen — programmbildend zur Seite steht. Aus der Erwägung, daß man bei Salutschüssen nicht bis 100, sondern bekanntlich bis 101 zu zählen pflegt, dürfen wir erwarten, daß jener Donnerkrach in Tuttlingen in echt deutscher Festfreudigkeit doch noch am 30. Juni 1929 — also nach 101 Jahren fröhliche Auferstehung finde. roderich.

Pallabona Puder

Durch Trockenbehandlung in 2—3 Minuten die schönste Frisur (keine Naßwaschung). Reinigt und entfettet. - Die Haarwellen bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf.** Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Brause & Co Iserlohn

Heirate nie ...

ohne vorher die Aufklärungsbücher zu lesen: Was muß ein jung. Mädchen vor u. von der Ehe wissen? 53.-58. Taus. M. 1.— / Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 36.-45. Taus. M. 1.— / Was muß ein junger Mann vor u. von der Ehe wissen? 31.-36. Taus. M. 1.— / Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21.-30. Taus. M. 1.— / Die Gefahren der Flitterwochen. 71.-80. Taus. M. 1.50, jedes Buch einz. käuflich. Alle 5 Bücher gegen Einsendung von M. 5.50 (auch Briefm.) Nachn. teurer! vom Verlag *Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 18,* Perthesstraße 10 / Postscheck 13448.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft)
Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden?
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Rauchen ist Gift!

Rauchverlangen wird beseitigt durch „BERA" garantiert unschädlich. Fabelhafter Erfolg. Mk. 2,50 franko Nachnahme.
Becker, Hamburg 102, Wandsb. Chaussee 247.

Sanitätshaus Hygiea,
Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl.
sanitäre Bedarfsartik.
Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Achtung! Männer!

Durch den Grand Prix mit der goldenen Medaille, Paris

wurde im Frühjahr 1928 das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel **„Okasa"** für die hervorragende Qualität ausgezeichnet. Okasa, nach Geheimrat Dr. med. Lahusen, ist das zuverlässige Kräftigungsmittel bei vorzeitigen Schwächezuständen. Auch bei nervösen Zuständen usw. glänzend bewährt. Original-Packung Mk. 9.50. **In allen Apotheken. Allein-Versand: Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160**
Hochinteressante Broschüre mit **notariell beglaubigten** ganz hervorragenden Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern kostenlos in verschlossenem Doppelbrief gegen 30 Pfg. Porto (diskret ohne jeden Aufdruck). Auf Wunsch fügen wir Probe-Packung kostenlos bei.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Meldorf: O. K. — Mühlhausen: H. M. — München: G. — Würzburg: K. U.

Berlin. F. v. L.: In Nr. 14 der Zeitschrift „Deutscher Offizier-Bund" befindet sich folgende Anzeige: „Pelze ist Vertrauenssache. Sie finden solche in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei Karl Seiffert, Kürschnermeister, Königstraße 6." O, welch eine schauervolle Zeit, in der Vertrauenssachen — in großer Auswahl zu billigsten Preisen zu haben sind!

Bredenbek i. Holstein. M. St.: In Nr. 136 der „Kieler Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Gesucht von älterem Herrn für die Zeit von nachmittags 4 Uhr bis nächsten Morgen älteres, gebildetes Fräulein oder Witwe ohne Anhang, mit guten Zeugnissen, gegen Taschengeld. Angebote unter L. 1970, Kiel, Nst. Nachr." Hier hätte doch aber die Art der Tätigkeit bei dem „älteren Herrn" irgendwie angedeutet werden müssen.

Conception. Ch. M. G.: In der „Deutschen Zeitung für Chile" (Santiago) vom 31. Mai 1928 befindet sich folgende Anzeige: „Das unter Suspensiv-Bedingung abgeschlossene Verlöbnis meiner Tochter Lotte mit dem Zoologen Herrn Dr. Traugott Appel erkläre ich hiermit für aufgehoben, insofern nicht durch erschöpfende Aussprache im Saale des G.-V. „Frohsinn" am Sonnabend, dem 2. Juni, abends 10 Uhr, volle Klarheit geschaffen wird. Geheimrat Prof. Dr. Otto G." usw. Na, wir hoffen doch, daß Lottchen mit ihrem Herzensschatz Traugott Appel nach der erschöpfenden Aussprache im Saale des G.-V. „Frohsinn", trotz der Suspensiv-Bedingungen des gestrengen Herrn Papa, wieder in fröhlichster Harmonie leben werden. — Herzl. Grüße allen lieben Landsleuten. Die Red.

Darmstadt. L.: Das „Darmstädter Tagblatt" vom 6. Juli 1928 berichtet: „Der Haupttreffer der Rüsselsheimer Gewerbelotterie, ein Opel-Auto, fiel auf den 15jährigen Sohn des hiesigen Lokomotivführers Kunzmann." Na, endlich einmal ein Autounfall, der von dem „Befallenen" als erfreulich empfunden werden kann.

Gelsenkirchen. W. G.: In Nr. 28 von „Feld und Wald", Landwirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutschland, Essen, beginnt eine Heiratsanzeige mit folgenden Worten: „Kaufmann, der 10 J. in d. Landwirtschaft war, seit einiger Zeit in der Stadt lebt, möchte sich durch eine Geflügelfarm auf dem Lande selbständig machen, wozu er ein Mädel sucht, die in sein einsames, bis jetzt schweres Leben Sonnenschein bringt, die vor allem Lust u. Liebe zur Natur hat u. gewillt ist, ein. wirkl. edl. Mensch. kennenzulernen."

Bescheidenheit trifft man von Kiel bis Bentschen,
Besonders bei „wirklich edlen Menschen".

Güstrow. E. B.: Nr. 131 des „Güstrower Anzeigers" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Maja"; zum Schlusse lesen wir: „Wohin?" fragte er argwöhnisch, indem ihm eine tiefe Röte in die runden Wangen stieg. „Zu ihm, — zu unserem Jungen! Bitte, bitte! Hermann wäre überglücklich, könntest du ihm verzeihen!" Er erwiderte nichts, sondern sah gedankenvoll vor sich hin. Die Baronin ließ nicht nach mit Bitten, endlich murmelte er: (Fortsetzung folgt.)" Mit dieser blöden Antwort dürfte sich die Baronin schwerlich zufrieden gegeben haben.

Hannover. F. E. H.: In Nr. 145 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir: „Kurz vor unserem Flecken am Eisenbahn-Weichenturm verunglückte das Mietauto des Autobesitzers Sagebiel aus Salzhemmendorf. Der Führer, der anscheinend durch die große Geschwindigkeit die Geistesgegenwart über sein Fahrzeug verloren hatte, streifte nach der letzten Kurve gefährlich aussehend die Dornhecke, ging auch noch darüber hinaus und fuhr ca. zehn Meter die Hecke abscherend auch diese hinunter." Donnerhagel! Daß der Führer, trotz seiner gefährlich aussehenden Verfassung, auch noch die Hecke auf 10 Meter Länge abscherte, darf als Automobilisten-Bravourstück ersten Ranges gelten. Ebenso glänzend erscheint aber auch der Stil des Coppenbrügger Berichterstatters. Heil ihm!

Hannover. B. Sch.: Sie sind, worüber wir uns gar nicht wundern, mit unserem heutigen Deutschland nicht recht zufrieden und singen in Ihrer „Parodie auf das Deutschlandlied":

„Deutschland, wo sind deine Kronen?
Wie bist du doch drunterdurch!
Vielen Völkern mußt du frohnen,
Keiner hat mehr Achtung, Furcht."

Diese trostlosen Verse versetzten uns in eine geradezu entsetzliche Gemütsstimmung; aber dann — Gott sei dank! — lasen wir weiter, und eine seelische Erquickung ließ uns wieder wonnig aufatmen:

„Denn es gibt noch Hoffnungsstrahlen,
Bruder, sorg' für Abschaffung
Aller der Entrechtungsqualen,
Dann erst wird dir Aufraffung!"

Fahren Sie bitte so fort; nur die Allgewalt der Poesie vermag uns ja aus diesem Schlamassel der Trostlosigkeit zeitweilig noch herauszuheben.

Lippstadt. P.: In Nr. 1, Jahrgang 1, der „Mitteilungen des Tierärzte-Ausschusses der Preußischen Tierärzte-Kammer" beginnt ein Bericht über die XIV. Tagung in Berlin am 8. und 9. Mai 1928 mit folgenden Worten: „Ganz heimlich ist der Vorsitzende der Oberschlesischen Tierärztekammer, Herr Vet.-Rat Dr. Froehner, Groß-Strehlitz, in das 60. Dezennium eingetreten." Warum denn aber — ganz heimlich? In Anbetracht des glücklichen Erreichens eines so bombenmäßigen Alters erscheint uns diese Bescheidenheit ganz unangebracht.

Lurakov (Mecklbg.). v. B.: In Nr. 309 der „Neuen Preußischen Zeitung" (Kreuz-Zeitung) lesen wir: „Schändliches Treiben. Verhaftung eines Werbers für die Fremdenlegion. TU. Kreuz, 2. Juli. Die Polizei verhaftete den österreichischen Staatsangehörigen, Kontoristen Franz Maire, im Zentralhotel, der sich in Begleitung eines 199jährigen Schmiedes, Krüger aus Jastrow, befand." Entsetzlich! Grauenvoll! Sollte dieser 199jährige Greis auch noch zur — Fremdenlegion verschleppt werden?

München. B.: In Nr. 147 der „Vossischen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Organisierte Schönheit"; darin werden eine Anzahl Künstler und Dichter angeführt, die einem angeblich gegründeten „Reichsausschuß des Reichsverbandes für Schönheitswettbewerbe" angehören sollen; unter anderem lesen wir: „Professor Orlik, Professor Paul, Rudolf Presber, Professor Schulze-Naumbur, Hemgrrgu? Htü- 7890— Professor Schulze-Naumburg, Hermann Sudermann." Der mitgenannte Herr „Htü- 7890" scheint ein Verwandter des rühmlichst bekannten „Ehrlich-Hata 606" zu sein; „Hemgrrgu?" ist wohl sein Vorname.

Offenbach a. M. Dr. H.: In der „Offenbacher Zeitung" vom 11. Juli 1928 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Mussolinis eiserner Besen"; darin heißt es: „Die nächste Umgebung Mussolinis wächst durch das letzte Aufräumen zu einer Presbyteraner-Garde aus." Darüber wird sich die — Prätorianer Garde des Duce einen knolligen Ast lachen.

Osnabrück. O. Ch.: Das „Osnabrücker Tageblatt" vom 19. Juni 1928 berichtet über den Empfang der „Bremen"-Flieger in Bremen; unter anderm lesen wir: „Bei dem Festessen, das ebenfalls durch Rundfunk übertragen wurde" usw. Von diesem durch Rundfunk übertragenen Braten dürfte kein Deubel satt werden, selbst wenn der Ansager noch so oft: „Achtung! Achtung!" rufen sollte.

Plau, Mecklbg. M. F.: In Nr. 162 der „Plauer Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: Suche 1. Hypothek in meinem Neubau Turplatz. Angebote erbittet Carl Andrees." Armer Karl Andrees, an dem von dir angegebenen Orte wirst du die 1. Hypothek schwerlich finden!

Siegen i. W. Dr. B.: In Nr. 116 der „Osnabrücker Zeitung" lesen wir: „Musik von hinten. In England hat es gewaltiges und unliebsames Aufsehen erregt, daß der Kapellmeister im Savoy-Hotel in London den Liebestraum von Liszt — von hinten spielen ließ und damit jazzartige Wirkungen erzielte." Das kann man sich wohl vorstellen; aber ähnliche verblüffende Wirkungen erzielen auch, selbst beim Spielen von vorne, einige unserer modernsten Komponisten.

Stettin. E. W.: In Nr. 42 des „Daheim" lesen wir: „Landwirtschafts-Elevin, die unempfindlich ist u. wirklich etwas lernen will, kann in erstklassigem Betrieb sofort eintret. Rittergut Bokstadt bei Eisfeld, Thüringen." Gerechter Himmel, was fängt nur das Rittergut Bokstadt mit einer — unempfindlichen Landwirtschafts-Elevin an?

Zerbst. M. D.: Sie haben recht; Müller-Franken ist mit unserem „Müller" in keiner Weise verwandt oder verschwägert; unserem überall sehr geschätzten „Müller", dem Freunde „Schultzes", würde die „Kabinettsbildung" sicher nicht so schwer gefallen sein.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. Juli 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und i. V. für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

7/260

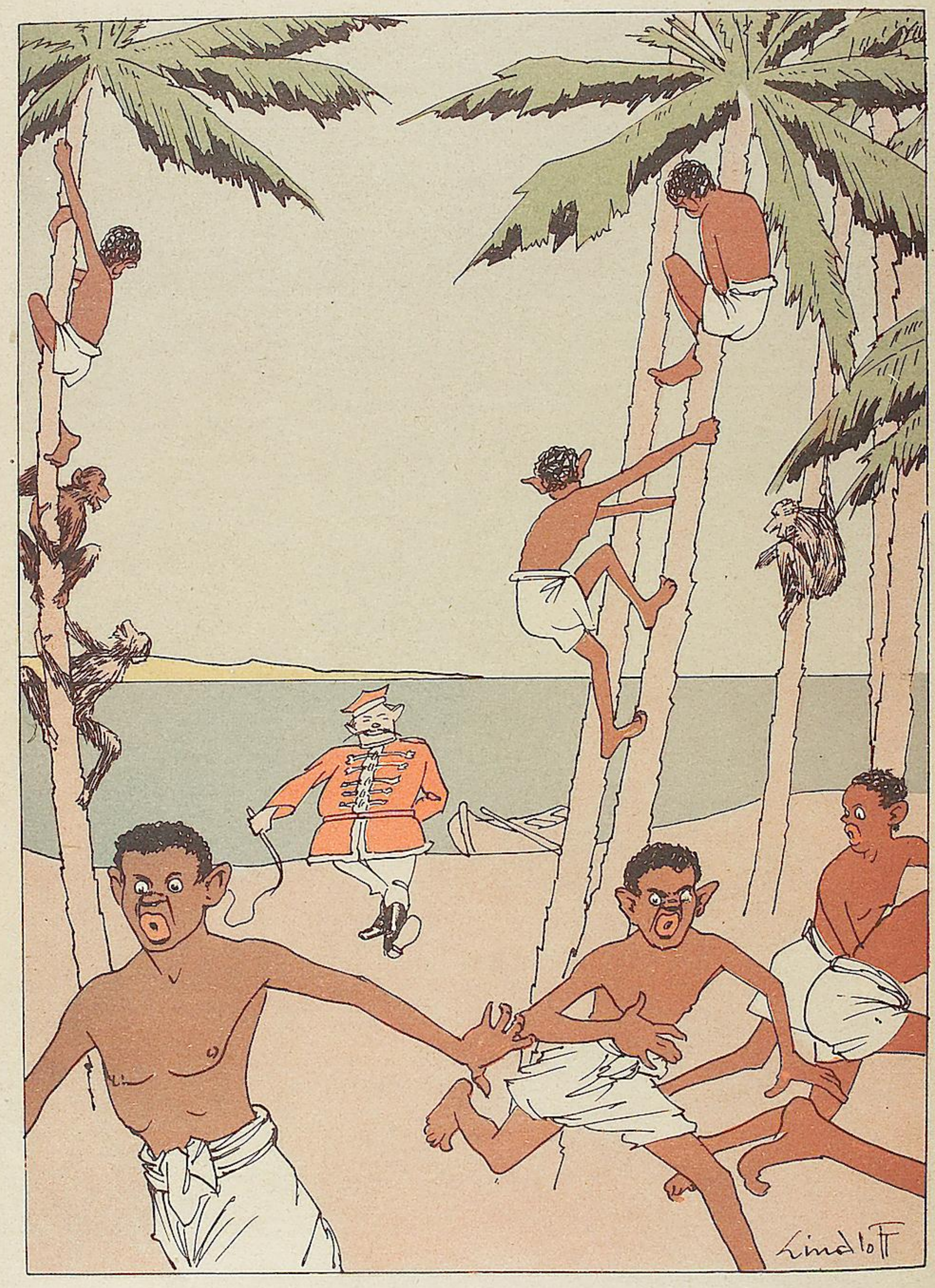
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0517
© Universitätsbibliothek Heidelberg

518

G 5442 3

Der Pole kommt!

(Polen beansprucht ehemalige deutsche Kolonien)



Sauve qui peut!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0518

© Universitätsbibliothek Heidelberg

AL
52

519

Nr. 33. — 81. Jahrg.
Berlin, 12. August 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Im amerikanischen Boxkampf um die Präsidentschaft
Beide Kontrahenten sind schon fleißig beim Training am Punchingball.

7/261

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0519

© Universitätsbibliothek Heidelberg

520

Berlin, den 12. August 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19. und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochensang

Zu des Turnvaters 150. Geburtstag 11. August

Den Alten laßt uns preisen,
Der Großes uns getan,
Den kühnen Mann von Eisen,
Den Friedrich Ludwig Jahn.
Der uns, da alles wankte,
Geschmiedet hat ein Schwert —
Wenn ihm sein Volk nicht dankte,
Dann wär' es sein nicht wert.

Der edler Turnkunst Waffen
Dem Volk geschmiedet hat.
Er hat das Wort geschaffen
Und schuf das Wort zur Tat.
Wohl nannt ihn einen Narren
Manch hochwohlweiser Mann,
Ihn, der mit Reck und Barren
Den Freiheitskampf begann.

Er ist hinausgezogen
Mit Lützows wilder Schar,
Er, dem zutiefst gewogen
Die deutsche Jugend war,
Er hat sich oft erwiesen
Als Mann von hohem Flug;
Ihn nannte Freund ein Friesen —
Fürwahr, das sagt genug.

Hinbrausten durch die Lande
Wohl hundertfünfzig Jahr,
Seit an der Unstrut Strande
Die Mutter ihn gebar.
Deutschland, nie schlägt in Scherben
Dich deiner Feinde Wahn,
Solang du läßt nicht sterben
In dir den alten Jahn!

Kladderadatsch.
W.

Den deutschen Studenten!

O hoffnungsfrohe Frühlingskraft,
O edle deutsche Jugend,
Das Auge klar, den Arm gestrafft,
Weit in die Ferne lugend!
Heb' himmelan den blonden Kopf,
Du mußt die Zukunft bauen.
Mag wackeln des Präzeptors Zopf,
Wir wollen dir vertrauen.

Der du für deine Freiheit fichst,
Student, voll Lieb und Hasse,
Der deutschen Geistesfreiheit brichst
Du stürmend eine Gasse.
Studentensinn ist frisch und frei,
Und wehe dem Philister,
Der drob erhebt ein Wehgeschrei,
Und wär' er auch Minister!

Und ob sich mancher ohne Scheu
Seelisch gewußt zu wandeln,
Den ewigen Idealen treu
Bleib du in Tun und Handeln.
Die Zukunft will ein Stahlgeschlecht,
Das wachse in euch allen.
So mußt für Freiheit und für Recht
Du leben oder fallen.

Glückauf zu Trotz und festem Mut!
Laß nicht dein Recht durchlöchern,
Laß feurig rollen du dein Blut
Und nicht dein Herz verknöchern.
Bleib fest und blank wie Stahl und Erz,
Und Freiheit sei dir Tugend.
Es schlägt in dir das Deutsche Herz —
Gott mit dir, deutsche Jugend!

Kladderadatsch.
P. W.

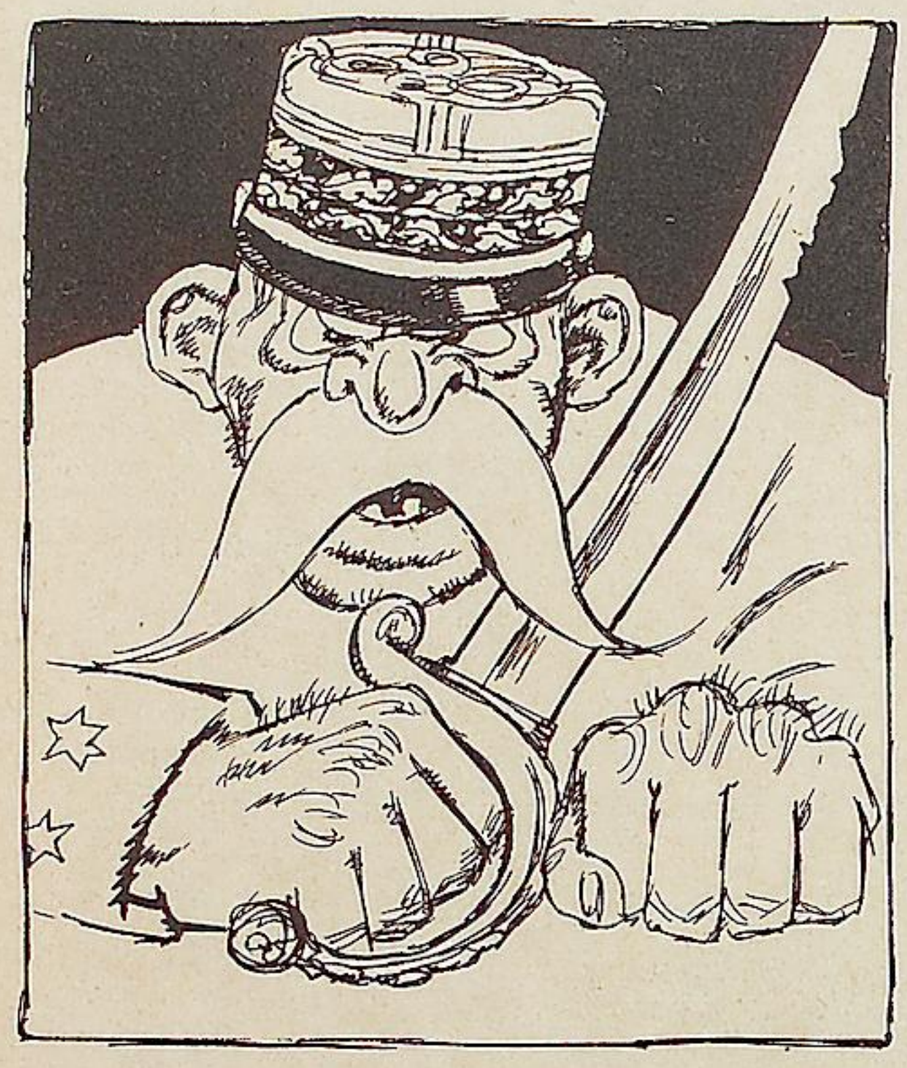
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0520

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Antikriegspakt-Zeit am Rhein

Wie leben wir doch wunderfein
Zur „Antikriegspaktzeit" am Rhein,
Dort herrscht — o langersehntes Ziel! —
Das schönste „Antikriegs-Gefühl".



In Landau tagt das Kriegsgericht
Schon mit dem „Antikriegsgesicht".

Auch Artillerie übt höchst vergnüglich
Auf Weizenfeldern „antikrieglich".

Selbst der französische Gendarm
Zeigt schon den Antikriegspakt-Scharm.

All das, weil der dem Text jeweils
Verleiht den Sinn des Gegenteils.

71262

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Haste jelesen, Schultze, wat for bescheidene Forderungen der ehemalije Abjeordnete und Mitvertreter Frankreichs in Jenf, Marcel Plaisant, im „Oeuvre" for die Räumung der Rheinlande jestellt hat?

Schultze: Det versteht sich. Aber weeßte denn ooch, wat Plaisant uff Deutsch heeßt?

Müller: Nee. Wat denn?

Schultze: Kleener Schäker!

Müller: Danke, det jenügt! schr.

Müller: Wie ick jelesen habe, hat ja unser Botschafter in Estland, Frank, seinen bisherigen Posten verlassen.

Schultze: Ja, un wat wundert dir dabei?

Müller: Na, ick dachte bloß, der Frank wäre jrade eben stabilisiert.

Schultze: Mensch . . . .! schr.

Hausierbetrieb

(Die Besucher der preußischen Ost- und Nordseebäder werden durch die Nachricht beunruhigt, daß das Reichsbanner Schwarzrotgold dort Werbenmzüge veranstalten will, weil dort Strand auf, Strand ab Schwarzweißrot überwiegt.)

Überall in deutschen Bädern
Burg an Burg am Meeresstrand
Und die schwarzweißroten Fahnen
Flattern lustig übers Land.

Kein Erlaß vermocht's zu zwingen,
Daß die Farben schwarzrotgold
Ihre Stelle dort ersetzten,
Wie es der Minister wollt'.

Darum werden „Werbezüge
Im Umherzieh'n" annonciert —,
Und so wird mit diesen Farben
In den Bädern bald — hausiert. ers.

Verfassungsfest!

Alle: Preußen, Sachsen, Bayern,
Jeder — (der es nicht vergißt!) —
Drängt sich, dankbar den „Befreiern"
Heut' den Feiertag zu feiern,
Der noch immer — keiner ist!
Deutschlands Wiederauferstehen
Froh und glücklich zu begehen,
Strömt von Süd und Ost und West
Jeder — (der's nicht unterläßt!) —
Zum Verfassungsfest!

Alle — (die es nicht verschlafen!) —,
Jeder — (der es nicht verpaßt!) —
Huldigt heut' — (aus Angst vor Strafen!) —
Ihm, der einst die Paragraphen
Der Verfassung neu verfaßt!
Ihnen, die — dazu berufen! —
Einst das Werk von Weimar schufen,
Jauchzt und jubelt — (mit Protest!) —
Jeder — (der dazu gepreßt!) —
Beim Verfassungsfest!

Alle — (die nicht grad verhindert!) —,
Jeder — (der da kann und mag!) —:
Witwen, deren Los gelindert,
Rentner, deren Not gemindert,
Feiern heut' Verfassungstag,
Der uns allen, eh' man's dachte,
Würde, Brot und Freiheit brachte,
Frieden und ein warmes Nest,
Ja, vom Feind ein Lob-Attest . . .
Junge, halt' dir — fest!! kiki.

Eine neue Art der Heilgymnastik

ist das sog. „Dorpmüllern", auch „Tarifklettern" genannt. Es ist nicht schmerzlos, die so Behandelten strampeln dabei oft mit Händen und Füßen und strecken dem Heilgehilfen sogar die Zunge heraus, aber man rühmt ihm tiefgehende Wirkungen nach, namentlich im Kampfe gegen die Überernährung; nur entfettet es weniger seine Erfinder und Leiter als vielmehr ihre Patienten und verleiht auch deren Geldbeuteln mit der Zeit eine wunderschöne schlanke Linie. — Daß freilich in diesem Betriebe auch viele Unfälle vorkommen, läßt sich leider nicht leugnen; man wird sich auch dagegen noch abhärten müssen. reino.

Das Psychophon

In Amerika wurde vor kurzem ein neuer Apparat eingeweiht, der die Kräfte des heute mit Recht so beliebten Unterbewußtseins wecken und stärken soll. Es handelt sich dabei um ein Grammophon, das vor dem Schlafengehen aufgezogen wird, um alsdann in regelmäßigen Zwischenräumen mit reizender Stimme die angenehmsten Worte von sich zu geben wie: „Glück — Gesundheit — hallo, das große Los! — süßer Käfer — Erfolg — nichts als Sonne" usw.

Der deutsche Michel sollte für seine verantwortlichen Staatsmänner sofort auf Generalunkosten eine Schiffsladung dieser Psychophone bestellen; die Ausgabe würde sich sicher bezahlt machen. Wie segensreich wäre es, wenn etwa unsern verehrten Herrn Reichskanzler jeden Abend sanfte Töne in den Schlaf summten: „Verständigung — hallo, Rheinlandräumung! — Wirth grüßt herzlich — ewiger Pakt — nichts als Friede!" Oder wie würden dem Herrn Innenminister die Bürden seines Amtes erleichtert, wenn ihm an jedem Abend eine trostreiche Stimme zuflüsterte: „Verfassungsfeier — Strandpromenade — Flaggengala — schwarzrotgold, nichts als schwarzrotgold — hallo, ein neuer Wahlsieg! — Eia popeia, die politischen Kinderlein schlafen — schlaf du auch!" Und dem zerquälten Finanzminister wäre erst recht ein solcher Seelenlabetrunk zu gönnen. Wie würden solche hübschen Mottos seine Energie befruchten: „20000 Billionen Überschuß — glänzende Etatbalance — Dawesschluß — Hilferding, Helfer flink — Dollarsegen-Goldregen — Alles gut — Alles reich!"

Als einzig bedenkliche Folge wäre höchstens zu befürchten, daß durch dieses süß einlullende Mittel der Schlaf der Hohen Herrschaften so tief werden könnte, daß sie schließlich überhaupt nicht mehr zur Tätigkeit erwachten. Und was sollte dann wohl aus Deutschland werden??

p.

Hamlet als Volksvertreter

(Trübe Erinnerungen eines Abgeordneten)

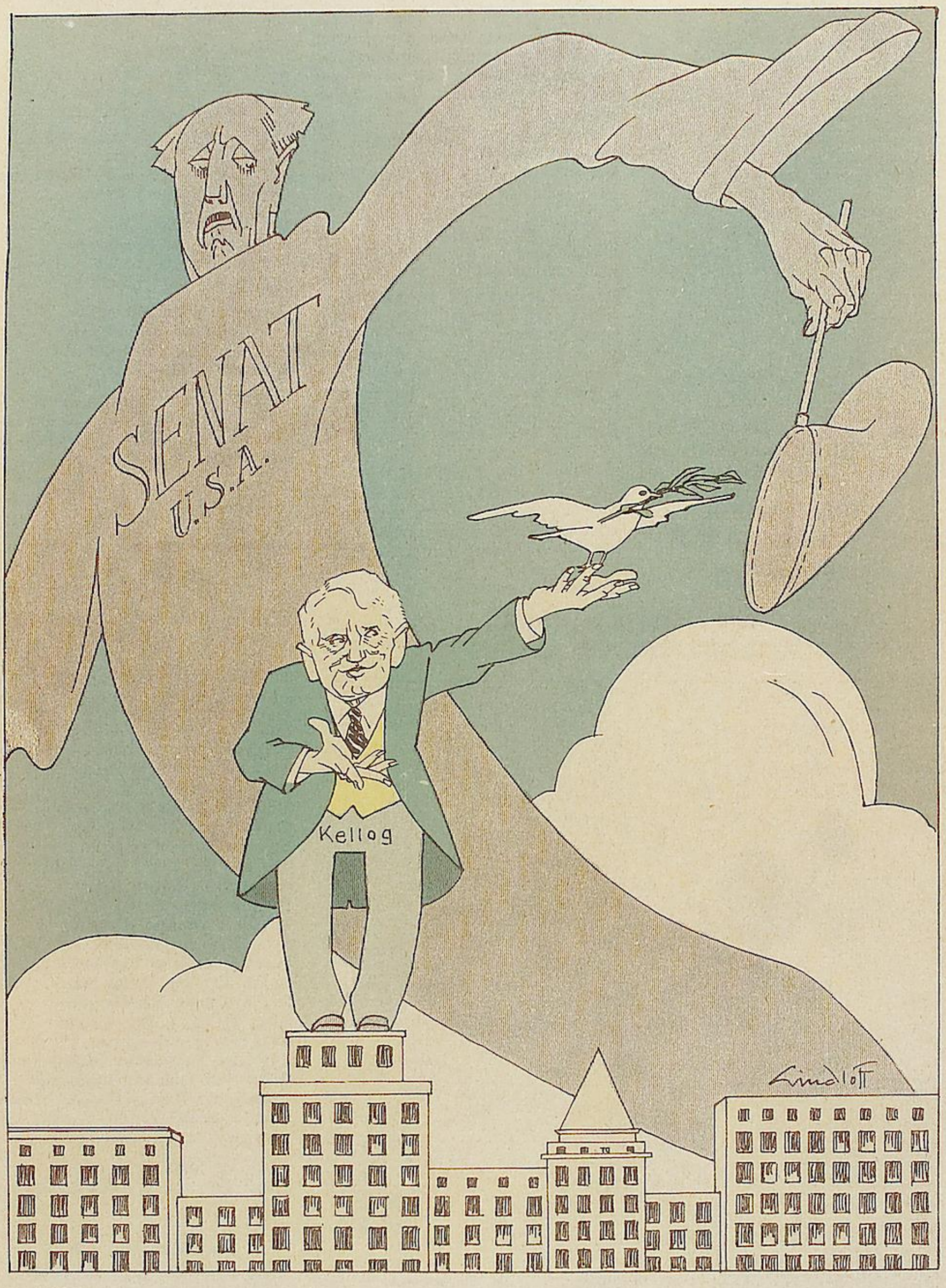
Die Zeit ist aus den Fugen — Schmach und Gram,
Daß ich in diesen Hexenkessel kam!
's ist etwas faul in Freistaats-Parlamenten —
Und ich war's auch, ich kann es nicht verhehlen,
Ich schluckte nur Diäten und tat nichts.
Der angebornen Farbe der Entschließung
Ward meiner Trägheit Blässe angekränkelt,
Ganz wie bei Hamlet — ach, ein edler Geist
Ward hier zerstört durch öden Sitzungsrummel,
Der Stumpfsinn läßt zu hohen Jahren kommen!
Doch als ich mich zum Reden aufgerafft,
Da gab's — o mein prophetisches Gemüt! —
Wüsten Klamauk, ein roter Kommunist,
Ein Kerl von höchst fragwürdiger Gestalt,
Drang auf mich ein und schlug und trat nach mir.
„O, schmölze doch dies allzufette Fleisch!"
Schrie er, und die Genossen brüllten Beifall,
Und Wurfgeschosse schwirrten durch die Luft,
Denn es gibt Dinge zwischen Rednerpult*)
Und Hörersitzen, die wir uns nicht träumen.
Mein Gegner aber haute immer weiter —
Das war ein Kerl, nehmt alles ihn in allem,
Möcht ich doch nimmer seinesgleichen sehn!
Schwein oder Nichtschwein? das ist sehr die Frage!
Mit einem nassen, einem blauen Aug',
In gleichen Schalen wiegend Lust und Leid,
Macht' ich mich los von diesem Ungetüm,
Das man durch Klingeln dann zur Ordnung rief.
(Würd' für drei Sitzungen es ausgeschlossen,
Das wär' ein Ziel, aufs innigste zu wünschen,
Doch tut man's nicht — o grau'nvoll, schaudervoll!).
Verstört wankt ich zurück auf meinen Platz,
„Geh in ein Kloster!" rief ein Zentrumsmann.
Das lehnt ich ab, doch sagt ich frei heraus:
„O Gott, wie ekel, schal und unersprießlich
Ist mir das Treiben eurer Parlamente!
Ist es schon Tollheit, hat's doch nicht Methode.
Tanzt ihr nur weiter euren Höllein-Reigen!
Mich seht ihr nie mehr hier. Der Rest ist Schweigen."

*) Gerade dieses gibt es aber nicht mehr. (Anm. d. Setzers.) reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0522
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Gespenst

(Nach Zeitungsmeldungen ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kelloggsche Kriegsächtungs-Vertrag vom amerikanischen Senat abgelehnt wird.)



Die Taube fliegt,
Der Friede siegt!
Welch edle Tat! —

Doch der Senat,
Seht sein Gesicht!
Er wird doch nicht — — ?

71263

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0523
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Den ewigen Nörglern ins Stammbuch

„Ach Gott, wie heiß!
Es rinnt der Schweiß.
Wie grell das Licht!
Die Sonne sticht,
Es schmilzt das Hirn,
Es brennt die Stirn,
Es dampft das Blut.
Ha, welche Glut!
Hu, welche Qual!
O Sonnenstrahl,
Du bist kaum zu ertragen!" —
So hört man oft und viel und gern
Die Menschen jetzo klagen.

Wer also murrt
Und blöde knurrt
Und jaulend ächzt
Und stöhnend krächzt
Und sich nicht freut,
Daß endlich heut'
Nach Regenmacht
Die Sonne lacht,
Daß endlich ja
Der Sommer da,
Kurzum, wer also greinet,
Der ist, mit einem Wort, nicht wert,
Daß ihn die Sonn' bescheinet! p.

Verpaßte Gelegenheit

Ja, wir müssen ausliefern, wir haben keine Wahl.

Wir hatten die Wahl — im Mai. l.

Ergiebige Quelle

Für den Bau jedes der beiden neuen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, „Bremen" und „Europa", sind 24 000 Tonnen Stahlblech benötigt worden. Zum Transport dieser Menge Blech wären für jedes Schiff 1600 Eisenbahnwaggons erforderlich, die einen Zug von 10,72 Kilometer Länge bilden würden.

Das hört sich sehr großartig an. Ob aber viel Reichstagssitzungen erforderlich wären, um eine solche Menge Blech zutage zu fördern? l. s.

Der Eigenbrötler

Im sächsischen Landtag wandte sich der Linkssozialist Liebmann gegen eine Ministerialverordnung, wonach Polizeibeamte mit Bäuchen nicht befördert werden sollen. — Herr Liebmann geht da eigenartige Wege, denn er tritt mitleidig vor den Bauch der Schutzleute, während sonst doch seine Parteifreunde die Schutzleute mitleidslos vor den Bauch zu treten pflegen. stoffel.

Zur Erholung

Um sich von den Strapazen der vielen Empfänge einige Stunden auszuruhen, haben die drei Ozeanflieger Köhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice einen neuen Ozeanflug angetreten. kr.

Die modernen heiligen drei Könige

Drei heilige Präsidenten,
(Denn Könige gibt's nicht mehr),
Die zieh'n mit ihren Präsenten
Wohl in der Welt umher.

Das erste ist ein voller
Und rundlicher Patron,
Das ist der heilige Dollar,
Von Gold ist seine Kron'.

Umwogt von Ruhmesweihrauch,
So rast der zweite dort,
Mit vielem Lärm und Geschrei auch:
Der mächtige Sankt Rekord.

In byzantinischem Flitter
Stolziert der dritte Schöps,
Wie Myrrhen oft so bitter
Regiert der heilige Plebs.

So ziehn sie auf und nieder,
Von Jubel rings umschwirrt;
Die Welt singt ihnen Lieder,
Bis daß sie heiser wird.

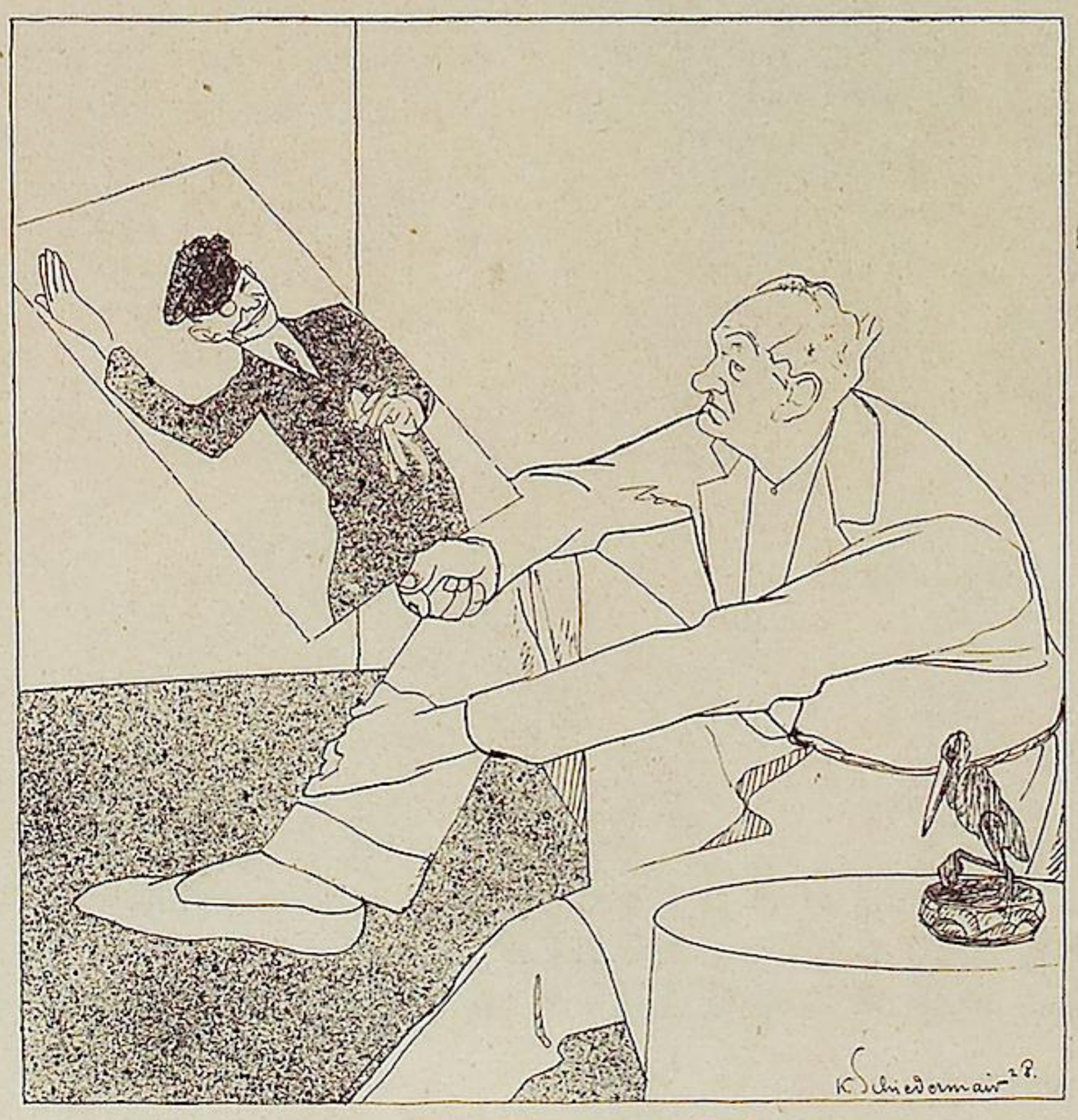
Auch folgen sie einem Wachtlicht,
Doch ist's nicht grad' ein Stern:
Der Narrheit flackerndes Nachtlied
Führt diese weisen Herr'n.

Auch winkt ein Ziel den Mätzen,
Nur göttlich ist es nie:
Sie suchen nach einem Götzen,
Der dümmer noch als sie.

Doch ach, vergeblich harren
Sie auf des Findens Licht:
Denn wahrlich, größere Narren
Als diese gibt es nicht! p.

Die Unterlassungssünde

(Ein vom Ozeanflieger v. Hünefeld verfaßtes Schauspiel hatte in Dresden großen Erfolg. Der Beifall galt aber mehr dem Verfasser als dem Stück.)



Gerhart: „Wie wäre es meinem Hamlet gut ergangen, wenn ich über den Ozean geflogen wäre!"

Nur die Namen ändern sich

(Die türkische Regierung beabsichtigt ein Gesetz einzubringen, das den Paschatitel abschafft.)

Nach dem Schleier und dem Fez
Soll nun auch der Pascha schwinden,
Wird der Türke dies Gesetz
Leicht wie andere verwinden?
Denn ein Pascha hatt's bequem,
Durfte sieben Frauen halten
Und den Turban außerdem
Mit dem Roßschweif ausgestalten.
Kemal findet solchen Zimt
Höchst veraltet, komisch — spanisch,
Auf die Monarchie gestimmt,
Keinesfalls republikanisch. —
Höchst verzwickt ist das Problem,
Pascha hier und Pascha dorten,
Ja, auch unser Staatssystem
Hütet sich vor solchen Worten.
Doch ihm ist nicht unbekannt
Das Zum-Pascha-auf-sich-schwingen,
Kennt man auch kein Vaterland,
Kann man's doch zu Großem bringen,
Wenn man nur für die Partei
Unentwegt und unbeirrt schafft. —

Wie's jetzt heißt, ist einerlei,
Früher hieß man's Paschawirtschaft.
roderich.

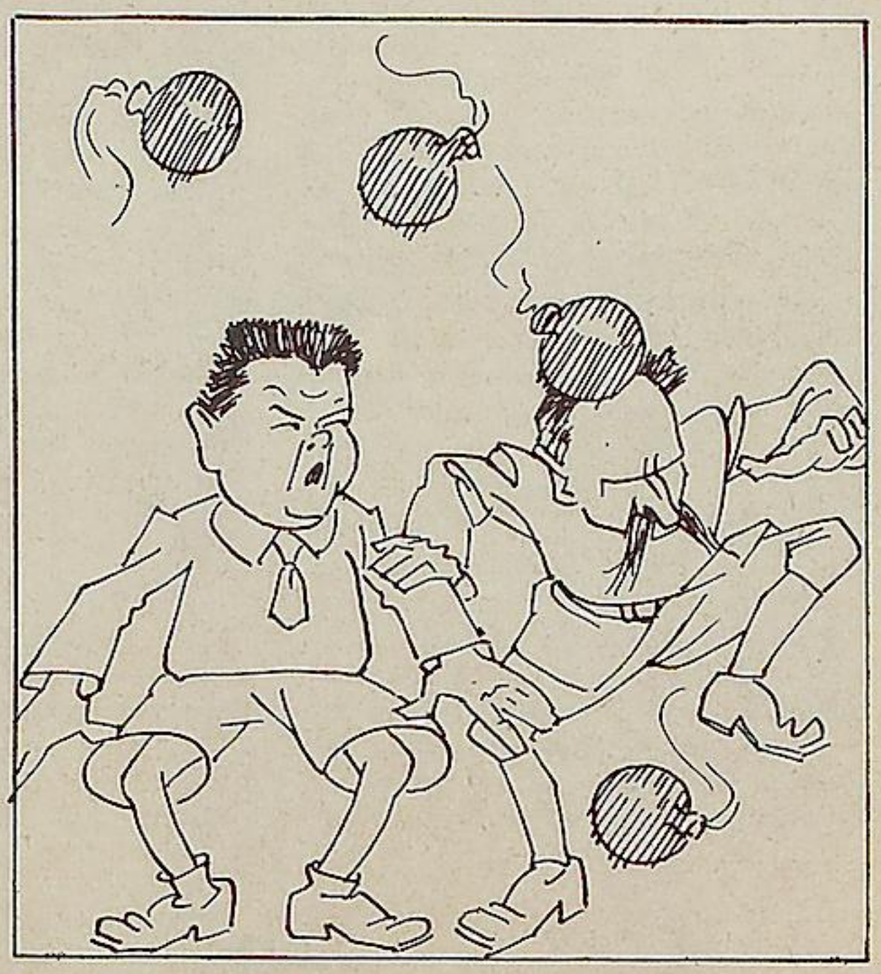
Amundsen und Nobile

„Ohne Wahl verteilt die Gaben,
Ohne Billigkeit das Glück,
Denn Patroklos liegt begraben,
Und Thersites kommt zurück."
e. Schiller, „Das Siegesfest".

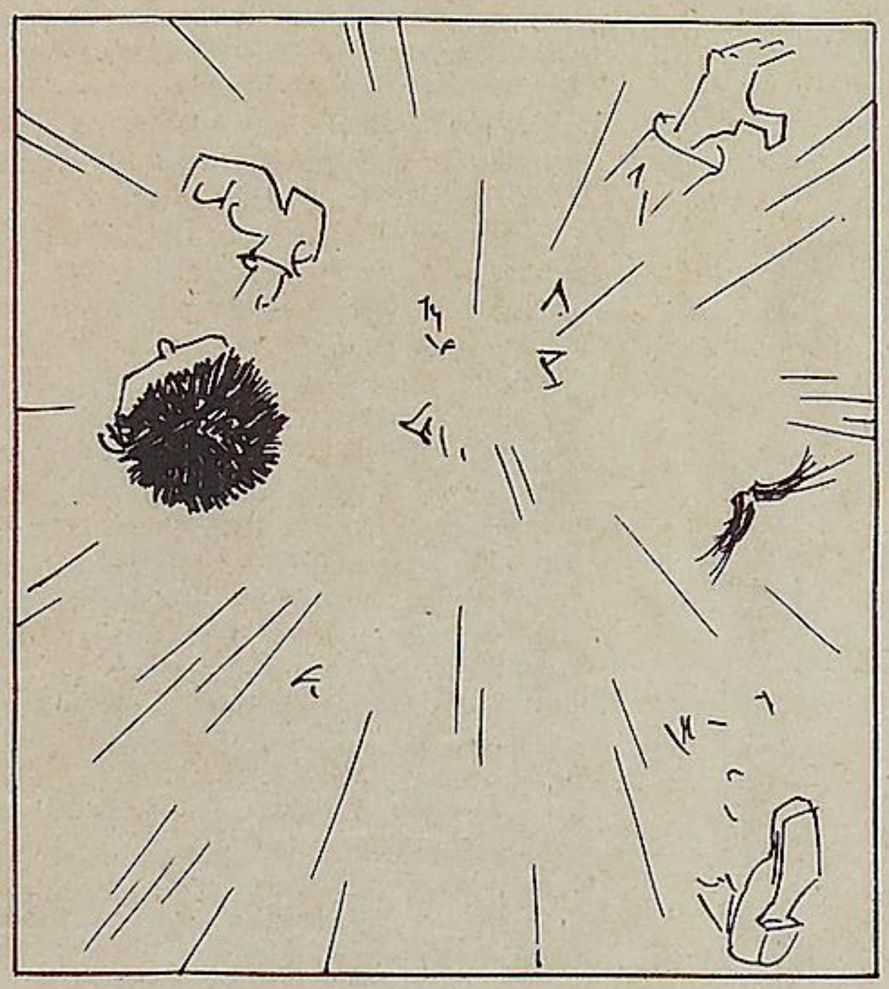
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0524
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die bösen Buben

Der Woldemaras kühn sich rührt
Und spielt mit Bomben ungeniert.
Der Polak, dem das nicht gefällt,
Sich wütend ihm entgegenstellt.



Solch Spielerei bringt meist Gefahr,
Es handelt sich oft um ein Haar,
Daß eine Bombe platzt — bum bum —
Dann bringen beide selbst sich um.



Sie räumen selbst sich aus der Welt,
Was allgemein ja nicht mißfällt,
Denn Beide sind Europens Stänker,
Man wünscht ja längst sie schon zum Henker!

Was übrig bleibt ist nicht viel wert,
Freund Iwan es zusammenkehrt,
Der wühlt ja gern zu jeder Frist
In Abfall, Kehricht oder Mist.

7/264

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was soll mein Sohn werden?

Wir haben eine sehr bunte Kegelbahn. Alle Fakultäten sind hier vertreten, aber auch die Kaufmannschaft, die Industrie und das gute Handwerk. Wer hier Mitglied ist, hat Beziehungen und Beziehungen sind heute nötig. Z. B. wenn man einen heranwachsenden Sohn hat, kann man sich an der Quelle, um nicht zu sagen: Bierquelle, jedes Berufes Rat holen: Was soll mein Junge werden?

„Lieber Freund", sagten unisono die vier Fakultäten, „Sie werden doch um Himmelswillen nicht die Dummheit begehen, Ihren Sohn studieren zu lassen!"

„Vor jus kann ich ganz besonders warnen . . .", betonte der Anwalt.

„Ich denke, dem Juristen stehet die ganze Welt offen?" unterbrach ich.

„Wie groß ist heute die Welt schon!" seufzten die anwesenden Jünger justitiae. „Deutschland hat mehr Anwalts-, Syndikats- und Beamtenanwärter, als es in =zig Jahren verdauen kann. Im übrigen, was nützt es heutzutage, in Deutschland ‚Recht' zu studieren, wenn unser Vaterland sich von fremden Leuten jedes Unrecht wehrlos gefallen lassen muß? Denken Sie nur an das französische Auslieferungsbegehren deutscher Bürger. Nee, mein Lieber, wenn schon, denn schon. Michel ist der ‚kranke Mann Europas'. Wir brauchen Leute, die uns gesund machen!"

„Sie werden ihn doch nicht etwa Bankier werden lassen wollen?" fragte ein Oberkassierer, der das „gesundmachen" mißverstanden hatte. Wenn einem die Baisse in die Hausse, um nicht zu sagen Hose, fällt, dann hat man statt des Geldbeutels nur den Kopf voll. Von Sorgen nämlich. Vorwärtskommen im Bankfach? Da wird Ihr Sohn sich schneiden!"

Schneiden? Das war das Stichwort für die Mediziner.

„Mann Gottes, hüten Sie Ihren Sohn vor dem Medizin-Studium! Bei uns ist alles aussichtslos. Wer sich mit der Medizin einläßt ist verraten und verkauft. Alle Stellen sind überfüllt. Wir haben soviele Ärzte, daß der eine den andern kurieren müßte. Dabei kann gerade an der wundesten Stelle heut keiner dem andern helfen."

Ja, was soll denn mein Junge werden!!

Baumeister? „Dem Architekten fehlt heut die goldene Grundlage. Und ohne Grund kann keiner bauen!"

Ingenieur? Technik ist bekanntlich das „Fach der Zukunft". — Aber in der Gegenwart müssen die Leute dieses Faches stempeln gehen.

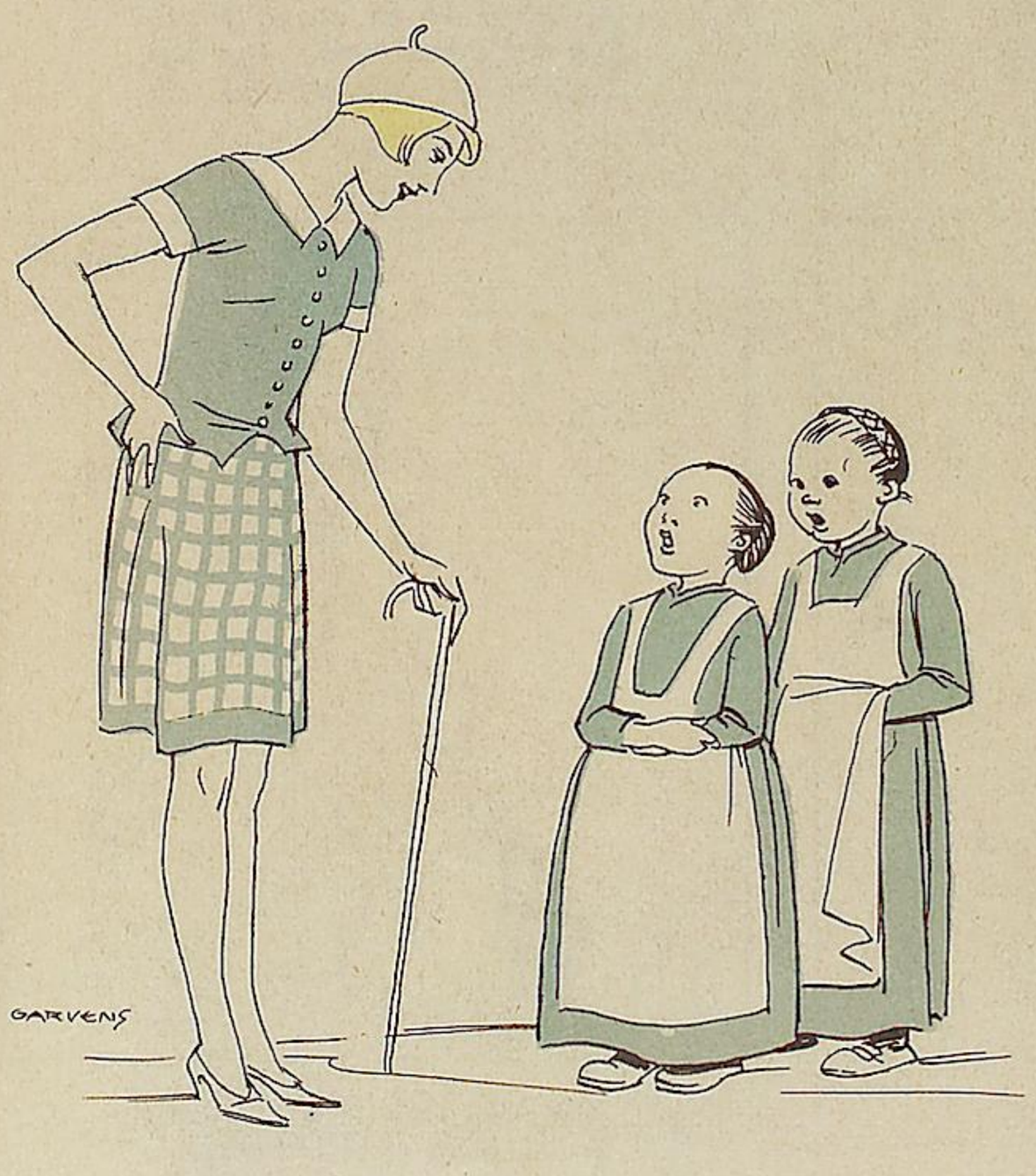
Kaufmann? Handwerker? Geistlicher? Lehrer?

„Um Himmelswillen!" — „Dringend abzuraten!!" — „Ein Hungerdasein!" — „Wenn ich Sie warnen kann . . ."

Die Herren überschrieen einander.

„Bleibt nur übrig, daß der Junge Rentier wird", seufzte ich bloß. Und niemand widersprach, aber nur, weil der einzige Rentier des Kreises gerade einmal hinausgegangen war . . . ri-ri.

In Tirol



„Wenn ihr erst groß seid und in die Stadt kommt, dürft ihr auch so kurze Röcke tragen!"

Nach Paris, nach Paris, geh nicht nach Paris, mein Gustav!

Dein Französisch, elegant
Wird's genannt,
Doch du würdest sehen:
Frankreich find't es zwar scharmant,
Deutschland könnt' es nicht verstehen. l.

Die gekränkte Enkelin

Die Enkelin der berühmten George Sand hat jetzt einen Schriftsteller verklagt, der in einem Artikel behauptet hatte, die Sand sei seinerzeit ein bißchen wahllos hinsichtlich ihrer Liebhaber gewesen. Die Klage geht auf — Schadenersatz!

Diese neue Form von „Nepotismus" könnte Schule machen. Schon waren Urenkel Napoleons beim Advokaten, um einen Prozeß gegen die Historiker anstrengen zu lassen, die sich mit den deutschen Befreiungskriegen befaßten. Sie verlangen Schadenersatz für die verlorene Schlacht bei Leipzig. — In Rom sollen die Nachkommen der Untertanen Neros bei den Feuerversicherungsgesellschaften nachträgliche Ansprüche stellen, die sich auf den bekannten „Brand Roms" gründen, und Mussolini soll alle Hände voll zu tun haben, um die Schadenersatzklage des Ia echten Karthager-Sprosses Kannibal nachzuprüfen. Er fordert, die Nachkommen Catos wegen der von ihrem großen Ahn (ceterum censeo, Carthaginem esse delendam . . .) getätigten „Aufreizung zur Sachbeschädigung" zur Rechenschaft zu ziehen.

Das größte Aufsehen aber wird sicherlich der neugegründete „Verein der Töchter Evas" machen. Er will jeden wegen böswilliger Nachrede verklagen, der behaupten oder böswillig das Gerücht verbreiten sollte, daß Stammutter Eva die erste Frau gewesen sei, die ihren Mann „veräppelt" habe . . . ri-ri.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der lebende Leichnam

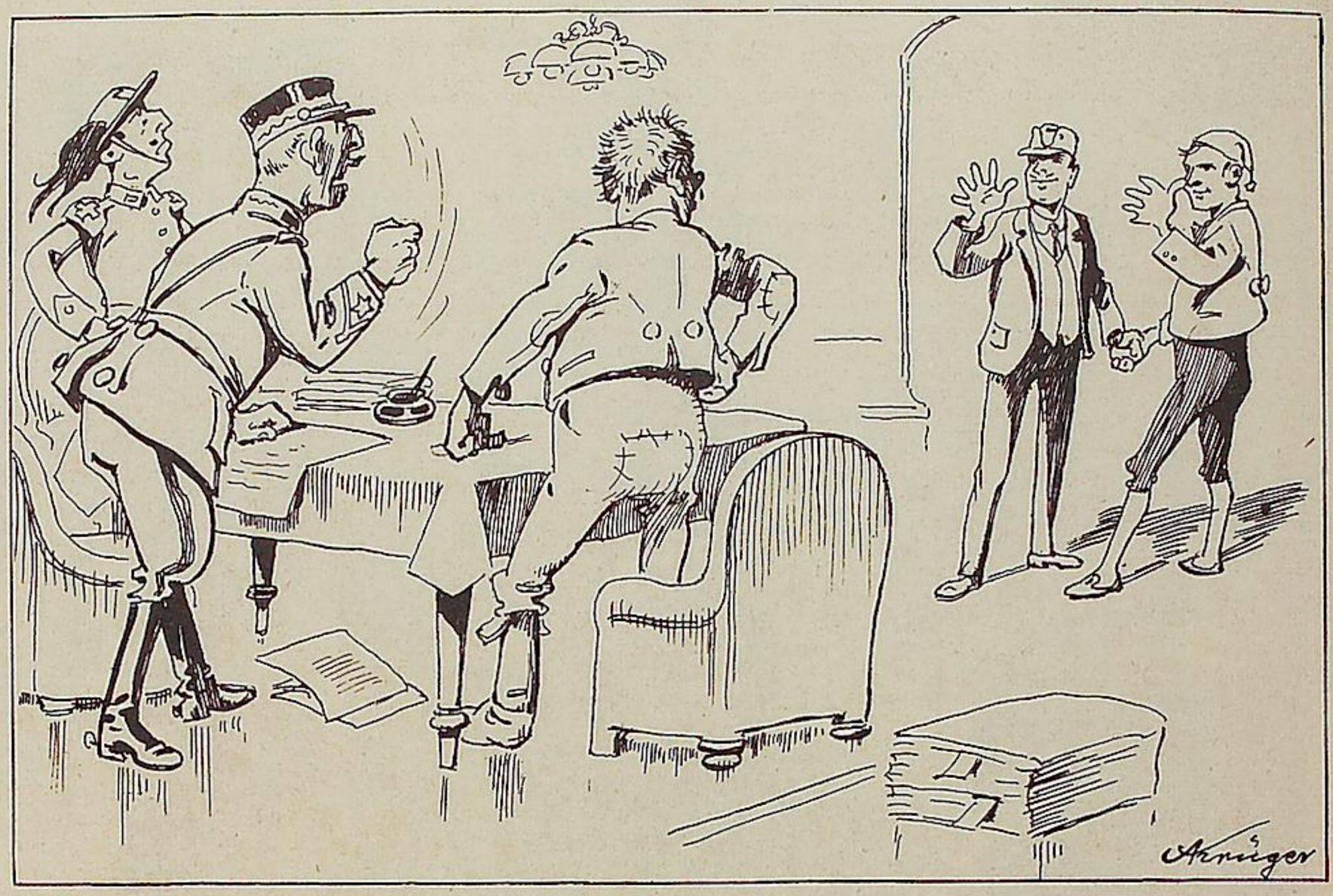
Ein kleiner Zwischenfall, der sich vor Beginn der Feier ereignete, vermochte die heilige Andacht der frommen Gemeinde nicht zu stören.

7/265

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dennoch!

(Die ausländische Presse äußert sich erbittert über den Anschlußwillen Deutschlands und Österreichs.)



„Geschwister hin, Geschwister her! Wir verbieten euch, in Zukunft Geschwister zu sein!"

Wir sparen!!

(Mit Rücksicht auf die gespannte Lage der Reichsfinanzen wurden die für Mitte September angesetzten Übungen der Reichswehr an der Ostseeküste, an denen Teile des Landheeres und der Marine gemeinsam teilnehmen sollten, für dieses Jahr — abgesagt!)

Den letzten Groschen ausgespuckt,
Und wenn ihr gar nichts hättet!
Gefront, geblecht und nicht gemuckt,
Damit, wenn Dawes genug geschluckt,
Auch — Parkers Stirn sich glättet! —
Manöver?! Nein! Bedau're sehr!
Die braucht man nicht im deutschen Heer,
Da uns vor Kriegsgefahren
Versailles und Genf bewahren!
Wir sparen!

Den letzten Dreier aus dem Gurt,
Denn hier wird nichts gestundet!
Gedarbt, berappt und nicht gemurrt,
Damit, wenn euch der Magen knurrt,
Sich — Frankreichs Bäuchlein rundet! —
Vermorschte Schwellen?! Tut mir leid!
Was braucht ihr denn in dieser Zeit,
Statt brav zu geh'n, in Scharen
Vergnügt auf Urlaub fahren?
Wir sparen!

Den letzten Lappen ausgepackt,
Sonst pfänd' ich auf der Stelle,
Damit, wenn euch die Schwarte knackt
Und Dawes euch alles abgezwackt,
Sich — Englands Blick erhelle! —
Diäten?! Aber herzlich gern!
Gehaltserhöhung?! Ziemt den Herrn
Ministern, die seit Jahren
Schon Deutschlands Retter waren
Durch — Sparen!!

kiki.

Zoologische Politik

Bekanntlich haben die kleinen, grauen, braven und geläufigen Esel die sonderbare Eigentümlichkeit, daß sie bei Gebirgswegen und Paßübergängen, die an steil abfallenden Schlünden und Abgründen sich entlangziehen, stets den äußersten Rand des Pfades begehen. Keine Macht der Welt vermag sie von diesem Vorsatz abzubringen; mit der diesen lieben Tierchen eigentümlichen Konsequenz und charaktervollen Energie, die sich auch durch Prügel nicht irremachen läßt, beharren sie bei der nun einmal von ihnen bevorzugten gefahrvollen Linie. Und so hat der glückliche Reiter stets die Freude, halbwegs über der Tiefe zu schweben, einen ungehinderten Blick in den Abgrund zu genießen, und somit ausgiebige Gelegenheit, sich in der Überwindung des Schwindels zu üben.

Dazu vergleiche man die großen Manöver und die Demonstration der polnischen Legionäre, die der allmächtige Herr Pilsudski für den 12. August in Wilna angeordnet hat, und die beim kleinen Woldemaras drüben ein entsprechend kriegerisches Echo gefunden haben. Man wird mit Freude erkennen, daß es auch auf dem Gebiete der hohen Politik, daß es auch bei Polen und Litauern noch Konsequenz und charaktervolle Eigenart gibt — und Eseleien!

p.

Glückliches Ägypten

(Durch königliches Dekret wurde das ägyptische Parlament auf drei Jahre aufgelöst und das Gebäude versiegelt.)

Ein Ding wahrlich schafft mir Wonne,
Stimmt mich freudig, ungezügelt:
Kurzentschlossen, unverdrossen,
Ohn' Bedenken, ohne Schwenken,
Auf drei Jahre
(Heißt der klare,
Heißt der beste der Befehle)
Ward nun — freu dich, meine Seele,
Schwelg' in Wonne, ungezügelt,
Bade dich in Jubelsphären,
Die Vernunft, sie kam zu Ehren! —
Ward das Parlament versiegelt!

Leider aber — meine Seele,
Hochgefühle sinken wieder,
Jäh verstummen meine Lieder,
Bös' umschnürt es mir die Kehle!
Dacht' schon, am ersehnten Ziele
Wären wir — in deutschen Landen!
Aber nein, ein Reich am Nile
Hat die Weisheit erst verstanden.
Enkelvolk der Pharaonen,
Wahrlich, so was möcht sich lohnen
Auch bei uns! Doch leider Gottes
Schwatzen hier, ein Ziel des Spottes,
Wenig sinnvoll, meistens „heiter"
Unsre „Volksvertreter" weiter,
(Daß man platzt aus allen Nähten)
Gegen — klotzige Diäten.
Nie ich mir den Wunsch erspare:
Schwiegen sie doch — auf drei Jahre!

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0528

© Universitätsbibliothek Heidelberg

529

Ja wir Raucher bevorzugen
PEBECO

denn mit den süßlichen Zahnpasten, die nicht mehr sein wollen als ein Kosmetikum, kann uns nicht gedient sein. Wir brauchen die stark aromatische und anregende Zahnpasta Pebeco. Herb-kräftig schmeckend beseitigt sie den unangenehmen Nachgeschmack und gibt uns die Erfrischung, die wir suchen. — Pebeco wird nur in reinen Zinntuben verpackt; das ist selbstverständlich. 1/1 Tube Mark 1.00 – 1/2 Tube Mark 0.60

Auch im allerengsten Kreis kann der Mensch zum Ganzen wirken

Emil Strohmaier, einzig gewählter Vertreter des 87. Reichstagswahlvorschlages, nämlich der Partei der „allgemein total und radikal Unzufriedenen", erstattete seinen Wählern nach Schluß der Reichstagssession ersten Bericht. Es hatten sich 20 allgemein total und radikal Unzufriedene eingefunden. Strohmaier führte aus:

„Mit dem Letzten, was meine Lungen hergaben, habe ich im Plenum dem Reichskanzler Müller-Franken das Mißfallen, Mißtrauen, Mißbehagen usw. unserer Partei zum deutlichsten Ausdruck gebracht. Zwar nicht in rednerischer Form, aber ebenso wirksam durch andauernd starkes Husten, Räuspern und Niesen, so daß der Reichskanzler über den Grad unserer Verschnupftheit nicht im unklaren bleiben konnte, und, wie ich mit Genugtuung bemerkte, auch erregt Notiz hiervon nahm. Ebenso deutlich wurde ich dem Finanzminister, dem ich in wirksamster Weise entgegentrat, indem ich auf eine, ein Hühnerauge vermuten lassende Ausbeulung seines linken Stiefels mit Wucht meinen Stiefelabsatz drückte. Diesen Protest gegen alle künftigen Steuerpläne nahm der Minister sichtlich zur nachhaltigen Kenntnis. Dem Kriegsminister schleuderte ich unseren ganzen Unwillen in der Garderobe in Form meines Gummischuhes entgegen, wozu Groener, da der Hieb an seinem Unterschenkel scharf Schmutz abfärbend gesessen hatte, stark errötete. — Jedenfalls ist, wie Sie erkennen werden, die oft gehörte Meinung, Splitterparteien vermöchten nichts auszurichten, durch mein unerschrockenes Auftreten schlagend widerlegt, und wenn ich Sie auffordere, durch finanzielle Opfer die Gründung einer Zeitung zu ermöglichen, so wird unsere Partei, dank meines unerschrockenen Vorgehens im deutschen Parlamentarismus, bald in eine führende Rolle einrücken." —

Die nachfolgende Sammlung für die Parteikasse ergab 2 Mark 73 Pfennige. Strohmaier wird den Betrag zur Fortsetzung seiner Politik, nämlich zur Anschaffung von Niespulver und zur gebirgsmäßigen Benagelung seiner Stiefelsohlen verwenden. roderich.

Die neue Schweiz

(Auf einer Bromberger Tagung haben polnische Politiker die Forderung erhoben, Ostpreußen müsse baldigst ein unabhängiger Staat werden, eine „baltische Schweiz".)

Laut ruft der liebe Nachbar:
Ostpreußen werde „Schweiz"!
Die Forderung find' ich lachbar —
Ostpreußen — ist's bereits!

Steht nicht dies Land der Preußen
Wie Fels so hart und fest?
Mag sich den Zahn ausbeißen
Wer nicht das Nagen läßt!

Wie dort die Gletscher starren
Eiskalt vom dustern Hang,
Lädt man auch hier die Narren:
„Rutscht uns den Buckel lang!"

— So gäb's manch Sinngemäßes
Noch zwischen hier und dort . . .
Selbst in Betreff des — Käses
Sorgt Polen durch Import! d. a. h.

Gleiche Wirkung

Herrn A. sieht man in der Sommerfrische niemals bei der Kurmusik. Er sagt, er sei leider zu unmusikalisch dafür.

Herrn B. sieht man in der Sommerfrische auch niemals bei der Kurmusik. Er sagt, er sei leider zu musikalisch dafür. ego.

Warnung

Fenster dicht und Türen dicht,
Auf verstecktem Gleise,
Wie verdammt vom Hochgericht,
Heimlich, still und leise,
Nur ein Fluch als Wegapplaus,
Peinlich und zerschlagen —
So fuhr Nobile nach Haus
In plombiertem Wagen.

Duce, Duce, ob das frommt
Deinem Phrasenschwalle?
Merk die Lehre: Hochmut kommt
Oftmals vor dem Falle!
Dir kann's auch mal so ergehn,
Fallen mit Pardauze,
Und dann wird die Welt dich sehn
Mit plombierter Schnauze! p.

Was not tut

Für den Fall, daß die Berliner Regierung vier deutsche Reichsangehörige an französische Zuchthäuser auszuliefern gedenke, haben die vaterländischen Verbände das Verlangen gestellt, den 11. August nicht als Feiertag zu begehen, sondern als Buß- und Trauertag unserer Knechtschaft und Schande.

Mit Unrecht! Gerade durch ein solches Vorgehen der Regierung ergäbe sich das unbedingte Bedürfnis nach einem gesetzlichen Feiertage! — Damit jeder Deutsche genügend freie Zeit hat, seinen Verstand still stehen zu lassen!! d. a. h.

Furchtbar

Nobile hat auf seiner Rückreise nach Italien von Kopenhagen aus durch Deutschland seinen Weg genommen.

Zum Glück ist ihm auf der deutschen Reichsbahn nichts passiert! Sonst hätte Mussolini sicher gleich behauptet, wir hätten seinen Nordpolflug sabotiert. aha.

Deutsch-Österreichisches

A.: „Was sagen Sie dazu, daß man bei uns und in Österreich nur noch von ‚Anschluß' spricht? Ist das nicht herrlich?"

B.: „Ja, freilich! Nur das Fernsprechfräulein scheint von ‚Anschluß' nichts wissen zu wollen." m. r.

Bad Wildungen für Niere u. Blase
Helenenquelle
Zur Haus-Trinkkur bei Nierenleiden Harnsäure Eiweiss Zucker
Badeschriften, sowie Aufgabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

7/1266

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0529
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mignon
SCHOKOLADE
PRALINEN
KAKAO
sind
Höchstleistungen
DAVID SÖHNE A.-G. HALLE A.S

Preis-Aufgabe!

tsreuz tlham, tmmok tsreuz rew

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 1 Eßzimmer-Einrichtung
2. Preis: 1 Schlafzimmer
3. Preis: 1 Kücheneinrichtung
4.-6. Preis: 3 Wäscheausstattungen
7.-16. Preis: 10 Grammophone
17.-20. Preis: 4 Fahrräder für Damen oder Herren
21.-23. Preis: 3 Photo-Apparate
24.-50. Preis: Taschenuhren

sowie eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

Gewinner eines obengenannten Preises **ist Jeder,** der uns die richtige Lösung einsendet. Die Preise werden ausgelost. Die Einsendung muß sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts.** Wir bitten, die Lösung in genügend frankiertem Brief einzusenden. Für besonders gewünschte Auskunft wird um Rückporto gebeten. Schreiben Sie sofort an:

H. Ulbrich, Braunschweig Nr. 1606.

Warnung vor dem Pol

(Nach bekannter Melodie)

Nach dem Pol, nach dem Pol, flieg nicht nach dem Pol!
Mein Sohn, ich rate dir fein.
Dort sorgt man nicht gut für dein leibliches Wohl,
Dort klappert im Frost dein Gebein.

Siehst den Eisbär so stolz in dem kostbaren Pelz
Und das Walroß mit fletschendem Zahn,
Gleich denkst du: „Die fang' ich mir beide nun, gelt's!"
Doch bald liegst du selber im Tran.

Deine Scholle, sie knirscht, und es klaffet der Spalt,
Es verschiebt sich das ewige Eis,
Zu schwindelnden Höhen sich türmt's mit Gewalt
Und nimmt dich mit fort auf die Reis'.

Und strauchelt im Eis dein erlahmender Fuß
Und willst du mit Nobile gehn,
Dann fliegt er dir fort mit faschistischem Gruß,
Noch eh' du den Schaden besehn.

Und ob auch nach Rettung dein Rundfunk ruft,
Und schickt man viel Sucher auch aus
Im Schlitten, im Schiff, durch die Nebel der Luft —
Du kehrest nicht wieder nach Haus.

reino.

Hölzernes

Viel Kopfzerbrechen hat es, wie wir hören, Max Hoelz gemacht, bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis die richtige Form der Verabschiedung von seinem Gefängniswärter zu finden.

„Leben Sie wohl!"? Das ging doch nicht gut. Denn vielleicht ist gerade er, Hoelz, derjenige, der bei einem demnächstigen Sturm auf das Gefängnisgebäude dem braven Mann die Erfüllung dieses Wunsches unmöglich machen muß. — „Sehr angenehm, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben!"? Das stimmt schon gar nicht — ebensowenig wie „Adieu", wo er den Mann doch sicherlich oft zum Teufel gewünscht hat.

Nach langem Überlegen hat er dann schließlich „Auf Wiedersehen!" gesagt. Das wird ja wohl auch stimmen. So oder so. Aber hoffentlich so!

ego.

Zu neuem Siege!

Anfangs September veranstaltet Italien in Turin eine internationale Konkurrenz der Feuerwehren, wobei am Po-Ufer ein großes Dorf als Brandobjekt aufgebaut, angezündet und um die Wette gelöscht werden soll.

Zweifellos werden die Italiener, wie immer, so auch hier wieder Sieger bleiben. Sie beabsichtigen nämlich, das kürzlich beim Brande von Glurns in Südtirol befolgte Prinzip anzuwenden, wonach jede Feuerspritze erst aus dem Spritzenhause gezogen werden darf, wenn es der faschistische Podesta persönlich erlaubt hat. Da die übrigen europäischen Feuerwehren keine faschistischen Podestas in der Nähe haben, geraten sie beim Wettlöschen natürlich bös ins Hintertreffen!

d. a. h.

Ihr Herz lacht
über die angenehme, mühelose Entfettung mit
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee.
Beginnen Sie noch heute, denn mit der Schlankheit werden Sie auch frischer und jünger, aber nehmen Sie nur das echte, ärztl. empfohlene Fabrikat des
Fabrik „Hermes"
München 60 K, Güllstr. 7.
1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete zum Erfolg ausr. Mk. 10.—.

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens. Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—, gebd. M. 3.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution u. Mädchenhandel M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachn. 30 Pf. extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Kladderadatsch-Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen gegen Voreinsendung von M. 2,50.
Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 48.

TÄTOWIERUNG
auch sehr alte, entfernt ohne Schmerz u. Narben, ohne Berufsstörung mein seit 13 J. bewährtes **Amoverin.** Dose m. Gebr.-Anw. u. Garantiesch. 4 M. 50 Pf. **Hermann Streich, Steinheim a. d. M.** (Württbg.)

Technikum Eutin
Bau- und Maschinenfach.
Sonderkurse.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

G.
Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Wer lachen will, der lese:
Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48 * Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0530
© Universitätsbibliothek Heidelberg

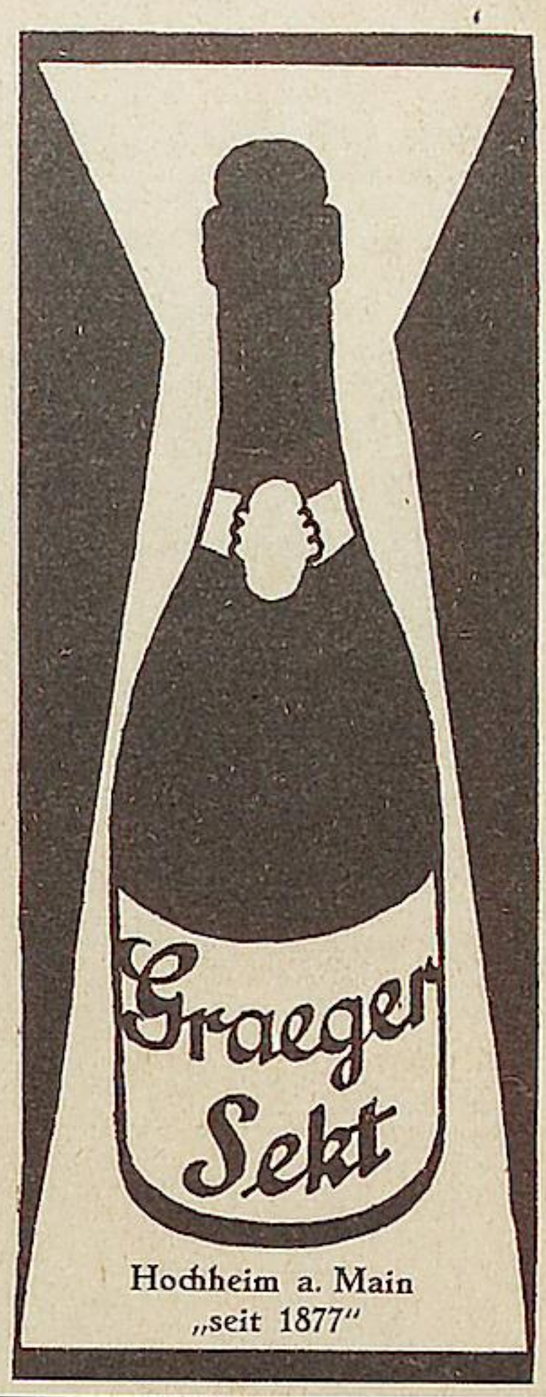
STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Vorbeugend bei Neigung zu Gicht usw.

Staatl. Fachingen erhält Körper und Geist frisch und gesund!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W8, Wilhelmstr. 55.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Ein sehr beachtenswertes Buch:
Nationalismus u. Imperialismus
von Dr. Heinrich Schnee
Gouverneur z. D.
375 Seiten Großoktav in Ganzleinenband / 12.- RM.
Inhaltsübersicht:
Die Entwicklung des Nationalismus — Die Entwicklung des Imperialismus — Der Konflikt der Imperialismen und der deutsche Vorkriegs-Imperialismus — Nationalismus und Imperialismus im Britischen Weltreich — in den Vereinigten Staaten von Amerika — in Japan — in Rußland — in Frankreich — in Italien — Gegenwart u. Zukunft d. Nationalismus u. Imperialismus
Verlag von Reimar Hobbing
Berlin SW 61.



Hochheim a. Main
„seit 1877"

Besatzungs-Justiz

In Maximiliansau versuchte kürzlich das kleine Hündchen eines französischen Unteroffiziers einen vor einem Laden stehenden Korb mit Spinat zu benässen. Der Grünwarenhändler verscheuchte das Tier dadurch, daß er in die Hände klatschte und hierbei rief: „Willst du wohl weg, du schwarzer Teufel!" — Ein zufällig vorübergehender französischer Tambourmajor alarmierte sofort die Garnison, die aus Metz, Straßburg und Verdun je drei Divisionen Verstärkungen erhielt. Die vom französischen Kriegsgericht eingeleitete Untersuchung sah in dem Händeklatschen und in dem Zuruf: „Willst du wohl weg, du schwarzer Teufel!" den Tatbestand einer auf Befreiung des besetzten Gebietes gerichteten, wohlvorbereiteten Verschwörung, verurteilte dementsprechend den Grünwarenhändler, den Bürgermeister, den Bahnhofsvorsteher, den Nachtschutzmann und den Hundefänger von Maximiliansau je 365 mal zum Tode, außerdem wurde der Stadt die Verpflichtung auferlegt, aus der Schar ihrer Mittelschüler und -schülerinnen drei Regimenter für die Fremdenlegion und 60 Marketenderinnen für die marokkanischen Truppen zu stellen, die französische Kriegsschuld an Amerika zur Tilgung zu übernehmen und dem schwarzen Hündchen ein 30 Meter hohes Sühnedenkmal mit der Inschrift zu errichten: „Ich bin kein schwarzer Teufel, schwarze Teufel sind nur die Boches!" Nach Vollstreckung des Urteils stellte es sich heraus, daß das schwarze Hündchen, als es den Korb benässen wollte, gar nicht mehr Eigentum des französischen Unteroffiziers, sondern von diesem schon mehrere Wochen vorher an einen deutschen Schutzmann veräußert worden war. Zum Ausgleich des Justizirrtums wurde auch die Hinrichtung des für Maximiliansau zuständigen Amtsrichters, Amtsanwaltes und Amtsgerichtsdieners angeordnet. Ein an den französischen Präsidenten gerichtetes Gnadengesuch hatte mit Rücksicht auf den französischen Nationalfeiertag insoweit Erfolg, als an dem 30 Meter hohen Sühnedenkmal die Hundemarke nicht in Massiv-Gold, wie ursprünglich vorgesehen, sondern in Messing ausgeführt werden darf. Im übrigen bleiben die Urteile in Kraft.

roderich.

Ängste

Das Schauspiel des Ozeanfliegers v. Hünefeld „Die Furcht vor dem Glück" hatte in Dresden einen Bombenerfolg. Lorbeer, Flugzeuge aus Blumen, goldene Kränze füllten am Schlusse in Bergen die durch das Drama selbst nicht beschwerte Bühne.

Angesichts dessen wandelte sich die Furcht vor dem Glück in die Furcht vor dem Unglück, daß in Zukunft jeder Erfolg eines Tüchtigen in dichtem Nebel sich zu einem von Weihrauch umnebelten untüchtigen Dichter verdichten könne.

roderich.

Gebundene Jahrgänge des Kladderadatsch
bilden eine im Spiegel des Humors und der Satire gesehene illustrierte Chronik der Zeitereignisse. Die stattlichen blauen Halbleinenbände mit Gelbpressung sind eine Zierde für jeden Bücherschrank und stellen für jeden politisch interessierten Herrn
ein schönes Geschenk
von hohem literarischen Wert dar.
Der Jahrgang 1927 ist zu haben zum Preise von 25 Mark.
Ältere Jahrgänge können zu einem ermäßigten Preise bezogen werden. In Wartezimmern usw. macht ein solcher Band einen besseren Eindruck als ein Stoß alter zerlesener Zeitschriften.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Das ist

die Schutzmarke der besten und schönsten porösen Trikotleibwäsche
Original Schießers Knüpftrikot
D. R. Patent 323605
Blendend weiss, elegant und äusserst haltbar! Verzieht sich nie!
Wohlsortierte Firmen führen die Marke oder bestellen sie bei dem Alleinfabrikanten

J. Schiesser A.-G., Radolfzell i. B.

Schwarzburg Die Perle Thüringens
Hotel Weisser Hirsch
Schönstgelegenes behagliches Familienhaus

Gut und billig inseriert man im KLADDERADATSCH
Anschrift für direkte Anfragen und Bestellungen:
Anzeigenverwaltung, Berlin SW19, Jerusalemer Str. 46/49

7/267

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Raus damit!

(Ein politisches Couplet.)

Unkraut wuchert hoch und dicht
Auf den Gartenwegen,
Drängt sich vor und schämt sich nicht,
Macht sich breit im Sonnenlicht,
Bläht sich stolz im Regen.
Unkraut, wo ich ritt und schritt,
Wächst auf allen Pfaden . . . . .
Raus damit, raus damit!
Immer fort mit Schaden!

„Feigling!", „Mörder!", „Schwein!" und „Schuft!",
Kosen Faust und Schnabel,
Zähne fliegen durch die Luft,
Blutig, in zerfranster Kluft
Quitschen Darm und Nabel!
M. d. R.'s mit Stoß und Tritt
Bläu'n sich Bauch und Waden . . . . .
Raus damit, raus damit!
Immer fort mit Schaden!

Moskowiter, Barmatist,
Thälmanns rote Truppe,
Hochverräter, Pazifist
Kochen heut' am deutschen Zwist
Ihre eig'ne Suppe!
Schieber machen ihren Schnitt,
Wie im Käs' die Maden . . . . .
Raus damit, raus damit!
Immer fort mit Schaden!

Wider Pakte und Protest
Knechten heut' die Polen,
Hält der Franzmann heut' noch fest
Deutsches Land in Ost und West,
Das sie uns gestohlen!
Michel, der's geduldig litt,
Hat's nun auszubaden . . . . .
Raus damit, raus damit!
Immer fort mit Schaden!

kikl.

Erklärung

Als ich vor nahezu 2400 Jahren Phädra in meinem „Hippolytos" sagen ließ:

„Das eben ist's, was manches blühende Haus und Reich
In Trümmern stößt: der allzu schöne Redeschwall!"

habe ich — beim Zeus! — trotz aller seherischen Begabung weder an die schwarz-rot-goldenen Parlamente noch an die deutsche Republik, weder an den 9. November 1918, geschweige denn an den 11. August 1919 gedacht!

Elysium, am Tage des Heils
11. August 1928 n. Ch.

Euripides
weiland griechischer Tragiker
am Hofe ††† Königs
Archelaos v. Makedonien.

ade.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Hof: G. C. — Meiningen: v. B. — Säckingen: K. L. — Zinnowitz: K.

Berlin-Neukölln. W. H.: In Nr. 107 der „Berliner Morgenpost" lesen wir: „Für die Auffahrt des Republikanischen Motor-Yacht-Clubs von Deutschland zur Avus treffen sich die Motorboote im Restaurant Schweizer Haus, Nedlitz, und fahren um 16 Uhr in Kiellinie durch Potsdam nach dem Templiner See." Sollte sich ein Motorboot vom „Kaiserlichen Yachtklub" erfrechen, in diese hochwohllöbliche Versammlung der Republikanischen Motorboote im Restaurant Schweizer Haus hineinzukommen, würde es selbstverständlich sofort „kieloben" rausgeschmissen werden.

Brandenburg. R. V.: In Nr. 150 der „Edenkobener Zeitung" lesen wir: „Der 1864 geborene Bürgermeister Math. Fröhlich aus Bundenthal war erstinstanzlich wegen Amtsunterschlagung zu 3½ Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Gemeindekassierer der Gasgelder war eines Tages auf den Bauch gefallen, wobei ihm Papiergeld fortschwamm. Es wurde teilweise wieder aus dem Wasser gefischt, nachgezählt und schließlich in die Wohnung des Bürgermeisters gebracht." Entsetzlich! Zu Gemeindekassierern sollten nur durchaus gefestigte Persönlichkeiten gewählt werden, die, selbst nach Zuführung starker Dosen alkoholischer Getränke, nicht ohne weiteres — auf den Bauch fallen.

Breslau. G. K.: In Nr. 168 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir: „Zur Aufklärung! Meine Verlobung mit Alfred Reppien, z. Zt. Bremen, ist nicht seiner-, sondern meinerseits wegen einer gewiss. Sache aufgelöst. Martha Schuldt, Hansastr. 8." Aber Martha, das ist nicht richtig; „gewisse Sachen" sollten eigentlich, um bedauernswerte Irrtümer zu vermeiden, bei Aufhebung von Verlobungen immer klar und deutlich genannt werden.

Cottbus. E. F.: In Nr. 88 des „Volksblatts für die westliche Niederlausitz" lesen wir „Aus Finsterwalde und Umgegend" einen Aufsatz über die „Abortanlage in der Fahrradfabrik A. Tonke"; darin heißt es: „Die in dem Wahlkampf unsachlich für die bürgerliche Einheitsfront eintretende Geistlichkeit möge sich einmal nicht so sehr um unsere in bestem Zustande befindlichen Schulverhältnisse kümmern, sondern vielmehr ihre Nase in die Tonkeschen Abortanlagen stecken."

Herrscht in den Abortanlagen von Tonke
Tatsächlich ein Gestonke,
Dann darf man sagen: Zum Himmel schreit
Diese Zumutung an die Geistlichkeit.

Dortmund. Dr. W. F.: In Nr. 164 des „Hörder Volksblatts" beginnt eine von Franz Brenker abgegebene „Ehrenerklärung" mit folgenden Worten: „Die angeblich beleidigende Äußerung, Heuchler und Lump, welche ich am 10. Juni 1928, abends, in dem Gesellschaftszimmer der Wirtschaft Tutschke gegen den Vorsitzenden des kath. Kirchenchores —." Aber verehrter Herr Brenker, — „Heuchler" und „Lump" sind nicht nur angeblich beleidigende Äußerungen, das sind schon beinahe — saftige Grobheiten.

Frankfurt a. d. O. Dr. P.: Die „Oder-Zeitung" vom 17. Juli 1928 berichtet: „In Oberstein a. d. Nahe traf eine Gruppe deutsch-amerikanischer Turner mit dem in Amerika lebenden Onkel des Turnvaters Jahn, Friedrich Jahn, ein." Donnerwetter, das muß aber schon ein beträchtlich alter Herr sein.

Habendorf (Eulengebirge). v. S.: In Nr. 168 der „Reichenbacher Zeitung" lesen wir: „Unsere Nachbarstadt Langenbielau, in der bekanntlich durch die ungünstigen Trinkwasserverhältnisse die Typhusgefahr in den heißen Sommermonaten stets sehr groß ist, hat unterm 14. Juli an alle Viehhalter und ihr Personal folgende Bekanntmachung erlassen: Auf Grund des Preußischen Gesetzes betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten werden Sie hiermit aufgefordert, sich am Montag, Dienstag oder Mittwoch, den 16., 17. bzw. 18. Juli d. J. im Laufe des Nachmittags in einem der hiesigen Krankenhäuser einzufinden und dort Stuhl und Urin abzusetzen zur Untersuchung auf Typhusbazillen. Im Weigerungsfall muß die Hergabe des Untersuchungsmaterials polizeilich erzwungen werden. Langenbielau, den 14. Juli 1928. Die Polizeiverwaltung. J. V.: gez. A. Distler, Beigeordneter. Beglaubigt: gez. Dreinker, Polizeikommissar." Unsere wackere Polizei sieht sich hin und wieder vor wahrhaft — scheißliche Aufgaben gestellt.

Gorschendorf b. Malchin (Mecklbg.). v. R.: In Nr. 170 des „Malchiner General-Anzeigers" lesen wir unter „Chronik des Tages": „Reichspräsident von Hindenburg trifft am 8. August zu einem Besuch der Flotte in Kiel ein. — Reichsinnenminister Severing hat sich zur Teilnahme an dem Sängerbundesfest nach Wien begeben. — Max Hölz will sich demnächst nach Moskau begeben." Aber lieber „Malchiner", wir beschwören dich, bei den

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen, oder einer **Gallenblasenentzündung** wegen sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, befragen Sie Ihren Arzt über **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft)
Viele sind bereits geheilt! Warum wollen Sie noch länger leiden?
Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

Bei Neurasthenie der Männer
(sexuelle Schwäche) wirkt das hochwertige auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaute Spezialmittel **Erectobin** kräftigend und anregend. Orig.-Packung (100 Stück) 8.75 Mk. Probe nebst Beschreibung 1.75 Mk. + 30 Pfg. in Marken. Auf Wunsch diskr. Vers. Besteller erhält keinerlei unerwünschte Nachsendung oder Zuschrift. Alleinversand:
Löwenapotheke in Hannover.

Sanitätshaus Hygiea,
Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl.
sanitäre Bedarfsartik.
Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Manen des Onkel Bräsig: An die Spitze dieser Reihenfolge hätte doch unter allen Umständen — Max Hölz gesetzt werden müssen.

Göttingen. Dr. P. A.: Nr. 143 des „Göttinger Tageblatts" veröffentlicht eine Fortsetzung des Romans: „Das grüne Monokel" von Guido Kreutzer; darin heißt es: „Die hauchdünne Seide des heliotropfarbenen Chiffonkleides markierte silhouettenhaft scharf die vollendeten Linien ihrer Figur und ließ das gelöste Spiel ihrer Glieder ahnen. Alabastern schimmerte der gepuderte Nacken, gegen den sich eine Doppelreihe wundervoller Perlen schmiegte. Betörend gemeißelt verlor sich die filigranfeine Fesselung der schmalen Kinderfüße usw. Dann lesen wir weiter: Sie atmete tief auf, daß sich die Seide über der blühenden Brust fast zum Zerreißen spannte. Unergründlich opalisierten die phosphoreszierenden Reflexe ihrer saphirenen Augen im Schatten langbewimperter Lider." Herrlich! Köstlich! Ganz entzückend! Das ist gute, ja, sogar allerbeste Courths-Mahler-Schule! Das ist ihr Stil, der einzige Stil der göttlichsüße Stil! Heil, dreimal Heil der hochverehrten Meisterin, deren treffliche Jüngerschar uns die beruhigende und trostreiche Gewißheit gibt, nachdem sich die Chemisette über unserer borstigen Brust vor bangen Zweifeln beinahe schon bis zum Zerreißen gespannt hatte: Sie wird ewig leben, unsere Courths-Mahler!

Hannover. C. F.: Auf der „Speisenfolge" der Hotelpension Haus Edelweiß in Bad Neundorf vom 20. Juli 1928 lesen wir: „Blumenkohlsuppe, Casseler Rippenspeer, Apfelmuß, Schokoladencreme m. Familiensauce." Ja, ja, diese fürchterlichen — „Familiensaucen" sind ein Elend in den modernen Sommerfrischen! Wie köstlich war die alte Zeit, in der es noch zu Schokoladencreme — Vanillesaucen gab!

Jena. H. R.: In Nr. 32 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „ul. Landsberg (Warthe), 19. 1. (Eigenbericht.) In Berlinchen (Neumark) starb im Alter von 103 Jahren und 8 Monaten Frau Michling, die älteste Frau der Neumark. An: Reichskommers." Dummes Zeug! Wir glauben einfach nicht daran, daß diese ehrwürdige Dame den Folgen eines Reichskommerses erlegen ist. — In Nr. 88 der „Fehrbelliner Zeitung" befindet sich folgende Meldung: „Protzen. Am letzten Dienstag nachmittag verunglückte zwischen unserm Ort und Manker auf der Chaussee der Viehhändler Edmund Seiffge aus Nauen mit seinem Auto. Er erlitt einen Bruch der linken Hinterachse." Natürlich muß es hier „linke Hinterhaxe" heißen. — Dem fleißigen Kommilitonen in Jena spricht unser Biermörder seinen speziellen Dank aus.

Kiel. A. K.: In Nr. 194 der „Kieler Zeitung" lesen wir in einem Bericht über das Rettungswerk des Eisbrechers „Krassin": „Die Eisscholle, auf der die Malmgren-Gruppe gefunden wurde, hatte, wie das ‚8-Uhr-Abendblatt' meldet, einen Durchmesser von nur 15 Zentimeter." Da scheint aber sogar das „8-Uhr-Abendblatt" ein wenig — geschwindelt zu haben.

Königsberg i. Pr. H. E.: In dem Schlüssel der Methode Wertner: Ausgabe: „Englisch für Deutsche" findet sich auf Seite 13, Kapitel VI unter „Grammatik" die erschütternde Feststellung: „Männliche Wesen sind männlichen Geschlechts". — Stimmt schon, nur kann man sich bei der heutigen Mode nicht so ohne weiteres ausfinden.

Liegnitz. W. S.: In der „Liegnitzer Volkszeitung" vom 19. Juli 1928 lesen wir „Aus der Provinz": „Breslau. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Das Erweiterte Schöffengericht verhandelte heute gegen den Reisenden Weiner aus Breslau, der am 16. März in der Brüderstraße durch Ausbiegen vor einem Kraftwagen auf den Bürgersteig geriet, einen Gaskandelaber umriß und diesen auf einen Kinderwagen warf." Nach der Darstellung des Gerichtsberichterstatters muß dieser Weiner das brutalste Ungeheuer sein, das je vor den Schöffen gestanden hat; denn wenn einer einen Gaskandelaber umreißt und selbigen dann noch auf einen — Kinderwagen wirft, muß diese Behandlung als wahrhaft empörend bezeichnet werden.

Mannheim. M. R. Z.: Nr. 324 der „Neuen Mannheimer Zeitung" meldet: „Berlin, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Am kommenden Montag hält die Reparationskommission in Paris eine Sitzung ab. Diese Tatsache hat hier und da Beruhigung hervorgerufen, zu der jedoch, wie uns versichert wird, kein Grund vorhanden ist." Das wollen wir dem Berliner Büro der „Neuen Mannheimer Zeitung" gern glauben.

Marienburg (Westpr.). Dr. G.: In Nr. 166 der „Marienburger Zeitung" lesen wir: „Der Gerichtsassessor Hildebrandt in Schloppe ist vom 16. Juli 1928 ab den Amtsgerichten Deutsch-Eylau und Rosenberg je zur Hälfte überwiesen worden." Der arme Assessor! Welche Hälfte von ihm kriegt denn nun Diäten?

Neustadt (Holstein). H. H.: In Nr. 166 des „Neustädter Tageblatts" lesen wir folgende Bekanntmachung: „Öffentliche Mahnung. Die Steuern für Juli 1828 werden mit dreitägiger Frist hierdurch öffentlich angemahnt. Neustadt (Holst.), 16. Juli 1928. Die Stadtkasse." Blödsinn! Hat die Neustädter Stadtkasse schon — hundert Jahre auf die Steuern gewartet, könnte sie gut auch noch ein paar Jahre warten.

Oranienburg. L.: In der „Kremmener Zeitung" vom 21. Juli 1928 lesen wir: „Kremmen. Achtung! Ist das denn wirklich so unbedingt nötig, daß man die Kirschkerne auf die Bürgersteige spucken muß? Dieser Unfug hatte zur Folge, daß eine schon ältere Frau gestern nachmittag über einen Kirschstein ausrutschte und zu Fall kam, wobei sie sich das Handgelenk verstauchte und in kurzer Zeit derartig anschwoll und Schmerzen verursachte, daß sie den Arzt aufsuchen mußte." Der Arzt wird sich über die unter so ungewöhnlichen Umständen angeschwollene Frau nicht wenig gewundert haben; aber sicher würde der Berichterstatter in der Lage sein, noch einige ergänzende Erklärungen zu geben.

Potsdam. W. H. Uns ging zu: Erlebtes und Erstrebtes. Lebenserinnerungen von Generalleutnant August Keim. 1925. 282 S. 8°. Halbleinenband 8 RM. Theodor Weicher, Leipzig.

Das Buch ist von heißer Vaterlandsliebe durchglüht, wie es von einem Verfasser nicht anders zu erwarten ist, dessen ganzes Tun und Denken der Größe Deutschlands gewidmet war. Sein vielseitiger Inhalt sichert dem Buche bleibenden Wert. Diese Lebenserinnerungen sollten deshalb in weitesten Kreisen gelesen und beachtet werden.

Ferner erhielten wir:

Ostmärkischer Freiheitsgeist, Festschrift anläßlich des 3jährigen Bestandes des „Institutes zur Pflege deutschen Wissens". Herausgegeben von Dr. Robert Körber als 3. Veröffentlichung des Kulturamtes des Kreises VIII (Deutschösterreich) der Deutschen Studentenschaft. Wien IX, Lichtensteinstr. 23.

Die Schrift kennzeichnet das Leitwort: „Wissen ist Macht, deutsches Wissen ist deutsche Macht." Es ist die Wissenschaft vom eigenen Volkstum, die hier gepflegt wird. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen über die Schäden des dem Deutschtum wesensfremden politischen Liberalismus jeder Schattierung. Jeder Deutsche, vor allem jeder deutsche Student sollte zur Festigung und Vertiefung seines Wissens um sein eigenes Volkstum nach dieser Schrift greifen.

Rotterdam. O.: Der „Koblenzer General-Anzeiger" vom 20. Juli 1928 veröffentlicht ein Gedicht: „Rosen weiß und Rosen rot . . ." (von Ch. Baum); es beginnt mit folgenden Worten:

„Rosen weiß, Rosen rot,
Wie der Sommer sie mir bot.
Stör' mich nicht an ihre Dornen,
Pflück' sie jedes Jahr von vornen."

Dieser Ch. Baum ist zweifellos ein wundervoller Dichter, aber daneben ein wenig — Wüstling.

Seebergen b. Gotha. P. R.: In Nr. 195 der „Thüringer Allgemeinen Zeitung" (Erfurt) befindet sich folgende Anzeige: „Tragendes Stier zu verkaufen. Bindersleben 19." Wir sind nach unseren Erfahrungen mit den verschiedenen „Bullen mit Milchnachweis", die wir, wie uns aus landwirtschaftlichen Kreisen berichtet wurde, mit Unrecht verulkt hatten, vorsichtig geworden und behaupten in diesem Falle daher nur: Falls „Stier" mit „Bulle" identisch sein sollte, scheint hier eine klein zoologische Merkwürdigkeit vorzuliegen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 2. August 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

An die **Riviera des Nordens** über **Swinemünde-Zoppot-Pillau-Memel**
nach und von **OSTPREUSSEN, DANZIG u. MEMEL** mit den **Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig" u. „Preussen"**
FAHRPLÄNE, FAHRKARTEN u. NÄHERE AUSKUNFT durch den Norddeutschen Lloyd, Abt. Inländ. Verkehrswesen, Bremen, die Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Braeunlich, G.m.b.H., Stettin, deren Vertretungen sowie durch alle Reisebureaus u. Eisenbahn-Fahrkartenausgaben

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und i. V. für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557: Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein. Berlin SW 48.

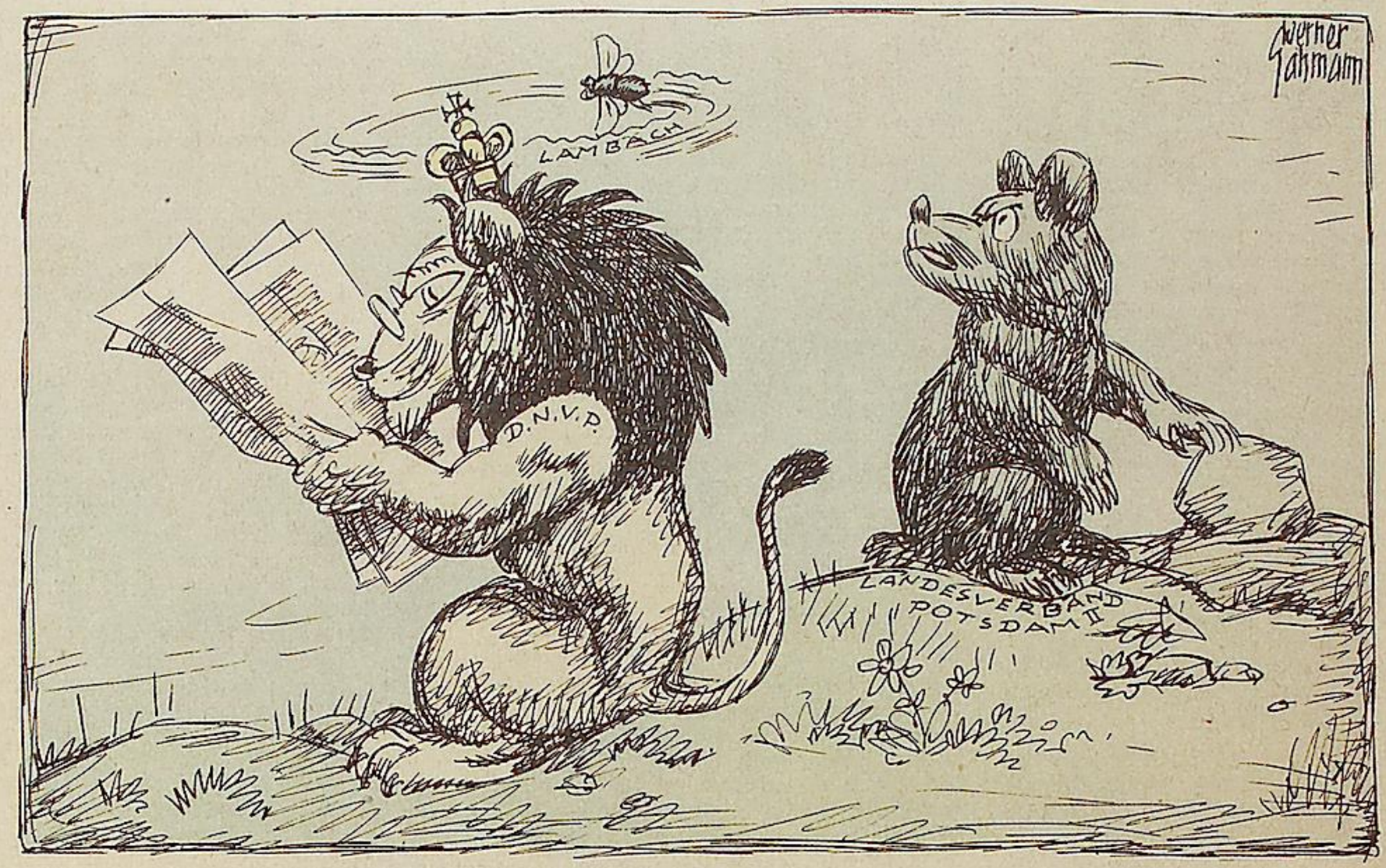
71268

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0533
© Universitätsbibliothek Heidelberg

534

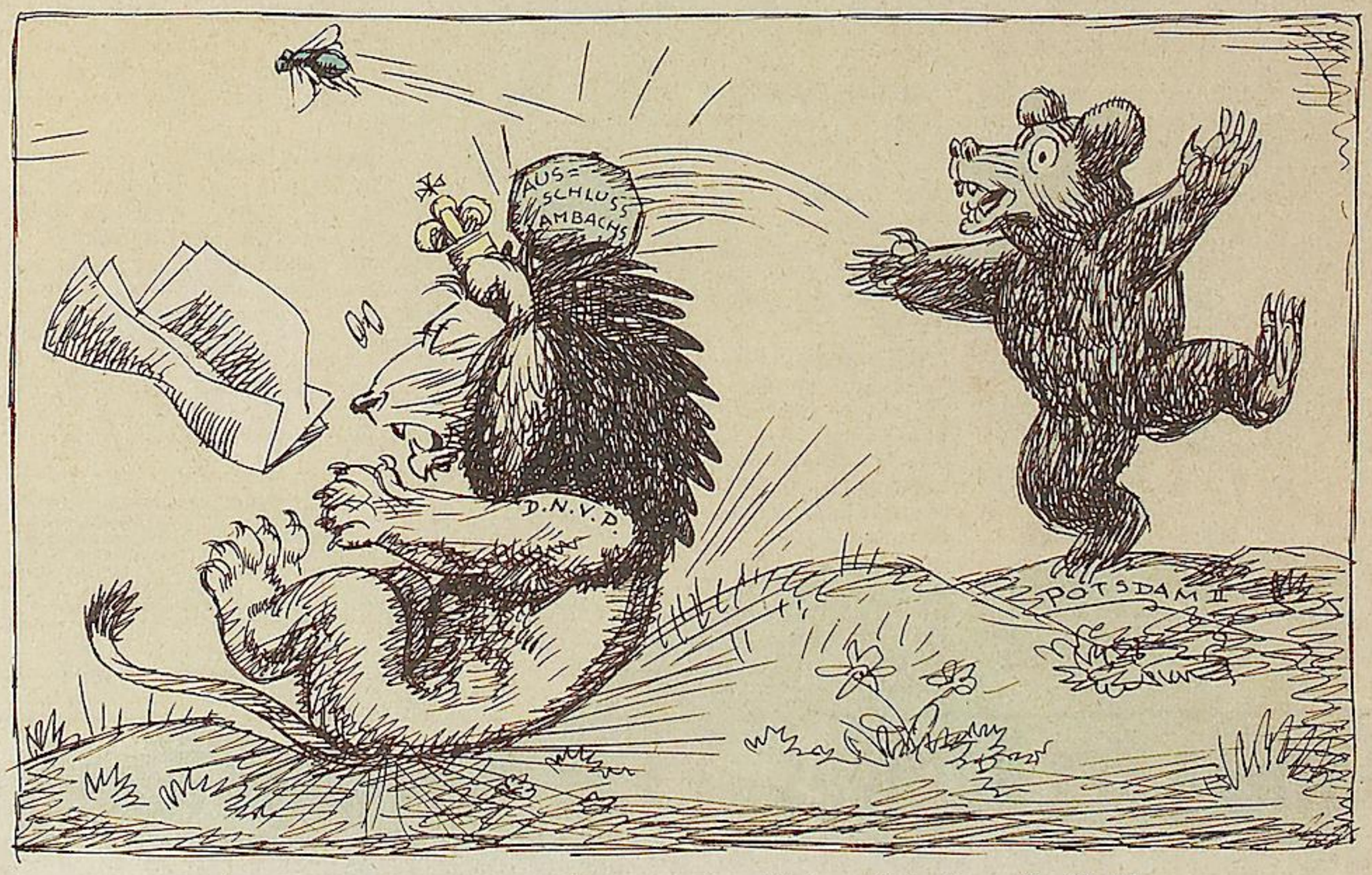
G 5442 3

Ein Bärendienst



Der Bär hier sieht mit Mißvergnügen
Den Brummer um die Krone fliegen.

Er greift zum Stein — ei Sapperlot —
Und brummt: „Dich Fliege schlag' ich tot!"



Die Fliege summt ganz ungestört,
Was Meister Petz noch mehr empört.

Er wirft den Stein, der wilde Tropf,
Und trifft — den Löwen an den Kopf!

Der Brummer aber, wie man sieht,
Ganz ungestört von dannen zieht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 34. — 81. Jahrg.
Berlin, 19. August 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Erholungsreisen!

(Auf der „dritten Internationale" erklärte der Russe Bucharin, daß Sowjetrußland seine kommunistische Propaganda gegen den englischen Imperialismus mit aller Kraft nach Indien leiten werde.

John Bull, der ahnungsvolle Engel: „Sie, wurde da drinnen nicht von — mir und Indien gesprochen??"

Bucharin (lächelnd): „Keine Spur! Das Vergnügungskomitee hat nur eine Gesellschaftsreise nach dem Ganges in Vorschlag gebracht."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0535

© Universitätsbibliothek Heidelberg

536

Berlin, den 19. August 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochensang

Freudig schlage ich die Leier
Und mit tiefbeglücktem Sinn:
Heute gilts Helene Mayer,
Deutschlands kühner Fechterin.

Freu dich, Offenbach, du Städtchen,
Wer ist deiner Tochter gleich?
Wer ist, wie dies holde Mädchen,
Reich an Mut und anmutreich?

Eine gute Klinge wieder
Schlug sie zu der Deutschen Ehr';
Schlank und biegsam Wuchs und Glieder –
Mädchen, du gefällst mir sehr!

Fester Sinn im jungen Kopfe,
Den da schmückt des Sieges Kranz;
Und auf blondem Mädchenzopfe
Frischer Jugend goldner Kranz.

Und das Auge klar und helle,
Ohne Furcht und ohne Scheu,
Und das Herz an rechter Stelle
Und im Herzen deutsche Treu.

Nichts, was Putz und Tand verdarben,
Noch der Wahn der Zeit bedroht —
Und so herrlich ihre Farben,
Ihre Farben — Schwarz-Weiß-Rot!

Kladderadatsch.

Lieb Vaterland magst ruhig sein!

(„Es ist an uns, die Schlacht zwischen Kapitalismus und Arbeit zu schlagen und nicht eher werden wir ruhig, bis sie siegreich entschieden ist . . . Krieg dem Kriege! Wir wollen heute nicht geheim, sondern öffentlich Ankläger werden gegen den Kapitalismus, gegen den Militarismus, gegen den Völkerhaß! Mitten ins Herz dem Kapitalismus, mitten ins Herz dem völkerhassenden Militarismus!"
Reichsinnenminister Severing auf dem 5. proletarischen Jugendtag in Dortmund.
In der Nähe von Chemnitz hat der Rote Frontkämpferbund ein Übungslager errichtet, veranstaltet militärische Geländeübungen und lehrt die Besetzung von Fabriken, die Methoden des Straßenkampfes und das Ergreifen von Geiseln.)

Heil! Bei Chemnitz in der Sachsen Lande
Übt man fröhlich sich zum Bürgerkrieg,
Dort betreibt die süße Rasselbande
Ungeniert und lustig Moskaus Sieg.
Denn vor Moskau hat man voll die Hosen,
Und was tut's, es ist ja alles gleich;
Fressen lasse man uns die famosen
Sowjethunde samt dem Deutschen Reich.

Hölz ist los. Schon kann man klar erkennen
Des Verbrechers herrliches Genie.
Bald beginnt das Rauben und das Brennen,
Das ihm einst die Gloriole lieh.
Des Gesetzes kühne Überwinder
Treiben Reichsverrat mit Kraft und Dampf —
Severings so vielgeliebte „Kinder"
Üben offen sich zum Straßenkampf.

Aber still! Mit unbesorgter Miene
Scheinbar sieht's der Herr Minister an.
In der Meinung, daß dem Volk er diene
Recht beruhigend sprach jüngst der Mann:
Krieg dem Kriege! Nur im eigenen Reiche
Rüsten wir mit Wonne noch zur Schlacht.
Ha, das Kapital sei eine Leiche,
Wenn es nicht dem Proletarier lacht!" —

Ja, ins Zentrum wieder hat geschossen,
Er, der heut des Reichs Geschicke lenkt.
Keinen Völkerhaß! Den Volksgenossen
Aber hasse, der wie du nicht denkt.
Wenn ich hierauf einen Vers mir mache,
So erkenne ich bewundernd das:
Völkerhaß ist eine schlimme Sache,
Aber herrlich ist der Klassenhaß.

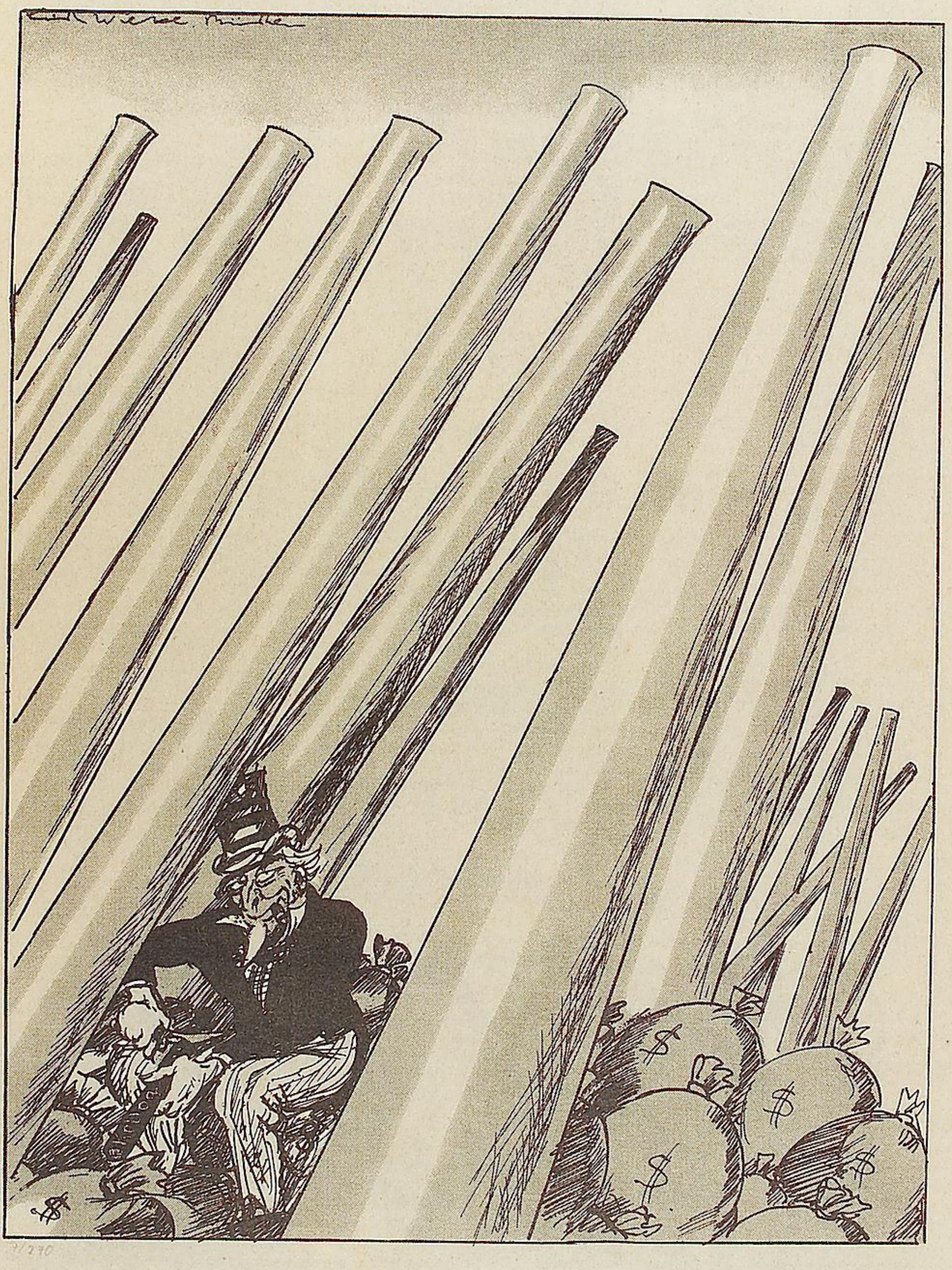
Vaterland magst ruhig sein! Geschwinder
Als du denkst geht es ans Magere dir.
Die unschuldigen „politischen Kinder"
Sind des deutschen Volkes Glück und Zier.
Laß sie plündern, stehlen, rauben, mördern,
Wie es Hölz, der holde, einst sie hieß,
Bis sie Bürger, Recht und Staat befördern
Voller Grazie in das Paradies!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0536
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kunststück?!

(Amerika hat bekanntlich die größten Langrohrgeschütze.)



„Wer im Rohr sitzt, kann leicht Friedenspfeifen schneiden!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0537

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Haste jehört, in Polen hamm se den Ausnahmezustand erklärt?

Schultze: Junge! Junge! Wenn da man nich am Ende een Einnahmezustand à la Wilna rausspringt. p.

Eine Auferstehung

(Der amerik. Meister-Boxer Geney Tunney, mehrfacher Dollar-Millionär, beabsichtigt in Heidelberg Philosophie zu studieren.)

Ein Schauspiel wirksam hergerichtet:
Wein, Liebe, ein gekröntes Haupt,
Der Meyer-Förster hat's gedichtet,
Und jeder Backfisch hat's geglaubt.

Vielleicht für damals gut erfunden,
Für jetzt ganz wüste Phantasie,
Die Prinzen sind total verschwunden
Samt der Studentenpoesie.

Verschwunden? Unsinn, keine Bohne!
Neu strahlt sie auf, die schöne Welt:
Es naht mit goldner Boxer-Krone
Karl-Heinz als auferstand'ner Held.

Den Tunney lockt der alte Zauber,
Der Tunney zieht am Neckar ein,
Er sucht ein Stübchen traut und sauber,
Um nichts dort als Student zu sein.

Nun kann der Flieder wieder duften,
Der Mondenschein das Schloß umfah'n,
Es kann ein zweiter Dichter schuften,
Wie Meyer dies dereinst getan.

Es wird der gleiche Text geboten,
Von Herz und Schmerz und Haß und Zwerg,
Statt Fürstentum nur Dollarnoten,
Als Titel: „Neu-Alt-Heidelberg".

stoffel.

Sie blasen die Friedensschalmeien!

Ein Lied, in Polen und Litauen, auf dem Balkan und in China und anderswo zu singen!

Sie blasen die Friedensschalmeien,
Sie blasen in Süd und Nord,
Die Menschheit zu befreien
Von Kriegen und Völkermord!

Sie blasen die Friedensschalmeien,
Sie blasen in Ost und West,
Sie blasen und prophezeien
Ein nahes Versöhnungsfest!

Sie blasen die Friedensschalmeien,
Sie blasen mit öligem Mund,
Sie blasen und benedeien
Den ewigen Völkerbund!

Sie blasen die Friedensschalmeien,
Sie blasen's in jegliches Ohr:
„Nie darf sich die Welt mehr entzweien!"
Und rüsten noch mehr als zuvor!

Sie blasen: Minister, Parteien,
Kongresse und Ligen, jedoch:
Sie blasen die Friedensschalmeien
Nur auf dem — — letzten Loch!!

kiki.

Genius loci

Bei seinem Besuche der Pressa hat der französische Kultusminister Herriot eine sehr versöhnliche und fulminante Rede gehalten, in der er in begeisterten Tönen über das Glück der Menschheitsverständigung und den friedlichen Wettkampf der Nationen, über die geistigen Werte und die ethischen Pflichten einer gegenseitigen Kulturschätzung und über sonst noch viele angenehme Dinge sich erging.

Man sieht hier wieder an einem Musterbeispiel, wie bedeutsam der Genius loci auf die Menschen einwirkt. Denn diese lieblichen Schalmeienklänge gemahnen nur allzusehr an das Symbol der alten Rheinstadt, an das Kölnische Wasser: wie dieses duften sie wunderschön, aber sie verduften leider auch verflucht schnell! p.

Der Weg ins Jenseits

„Es bleibt mir kein anderer Weg mehr übrig", sagte er, und sein Herz durchzogen die dumpfesten Empfindungen. „Mein Geld verschlang die Inflation, mein Haus ging in Brand auf und die Versicherungsgesellschaft kurze Zeit darauf in Pleite. Das Pech verfolgt mich, und sogar bei der letzten Reichstagswahl bin ich durchgefallen — mir bleibt nur noch Kugel, Strick, Wasser oder der Gashahn."

Und er ging hin und tat nach seinem Wunsche.

Er schoß, aber er war ein Mensch, dessen edler Kern von allzu harter Schale umgeben war. Und — siehe — er genas wieder.

Dann nahm er den Strick. Aber als er sich eben anschickte, aus ihm eine Himmelsleiter zu machen, zerbarst das noch aus der Inflation stammende Faserzeug. Schnell sprang er ins Wasser. Aber wie alle seine Unternehmungen in den letzten Jahren an der „Ebbe" gescheitert waren, so trug diese, die Flut allzu schnell ablösend, auch diesmal ihn bewußtlos aber noch lebendig ans Land.

Er stürzte heim und schlauchte Gas. Doch die Zehnpfennigportion seines Automaten war schnell erschöpft, und so erwachte er, da niemand das neue Geldstück hineinwarf, nur halbtot und ohne jeden Wohlgeschmack im Munde.

„Ja, ist mir denn der Weg in den Himmel siebenfach verrammelt?" wehklagte er. Und dann packte ihn der Mut der Verzweiflung: Er ging hin und löste ein Schnellzugsbillet. Und wer an diesem Tage gerade die Verlustliste der Reichsbahn nicht gelesen, hat von unserm Freunde nie mehr etwas gehört . . . rl-rl.

Gespräch in Bayern

A.: Ich wollte ihn zur Rede stellen. Aber der Feigling setzte sich in den Zug und fuhr davon.

B.: Und den nennst du einen Feigling? l.

Der gekränkte Sowjetknabe

(Tschitscherin beklagt sich, daß Rußland nicht zur Teilnahme am Kriegsächtungspakt aufgefordert wurde.)

„Warum wollt ihr mich mit meinem schönen Ball nicht auch mitspielen lassen?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0538
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Seid umschlungen

(Der Kaiser von Japan hat dem Marschall Pilsudski für dessen Verdienste um die Annäherung der Staaten den höchsten japanischen Orden, den der „Aufgehenden Sonne" verliehen.)

Der Sonnenaufgang der Annäherung Polens an die anderen Staaten dürfte annähernd so aussehen.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Demokrat auf Reisen: Sie haben auf der Brücke einer kleinen Stadt ein bekanntes Polizeigebot in folgender Gestalt vorgefunden: „Rechts Gefahren!" — Ja, das klingt in der Tat so, als ob es ein Warnungsruf unseres getreuen Eckart Josef Wirth wäre. —

Röschen in Potsdam: Nun, ein Siegfried ist Nobile wohl eben nicht, auch kein Adonis. Trotzdem möchten wir Ihre Frage, „ob ihm eine Tarnkappe nicht gut stehen würde," unbesehen bejahen, da eine solche nämlich unsichtbar macht. —

Freund klassischer Musik: Allerdings beschäftigt sich der Reichsrat jetzt mit einer Gesetzesvorlage gegen die „Schwarzarbeiter", doch bezieht sich diese nicht, wie Sie mit einer gewissen Schadenfreude annehmen, auf die Nigger-Jazzkapellen. Die werden Sie wohl noch eine ganze Weile mutig ertragen müssen — und wenn Sie auf ihr Ende warten, bis Sie selber „schwarz werden"!

August Klabuffke, Berlin N: Sie schreiben entrüstet: „Schwatzt uns da neulich so'n Fatzke von Wanderprediger vor: „Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat!" So een Mist! Wir haben keene Obrigkeet mehr, det is nu blos noch eene „Untrigkeet" for uns, indem det die Jewalt „vom Volke ausjeht", un det Volk, det sind wir." — Ach ja, die Masse, „die hat jetzt die Gewalt," um mit Fritz Reuters „lütten thüringschen Kopmann" in „De Reis' nach Konstantinopel" zu reden. Ja, ja, denn helpt dat nich." —

Ein Festfreudiger: Ob wir nicht noch irgend etwas wissen, das man feiern könnte? — Na, viel wird wohl nicht mehr übrig sein. Aber wie wär's, wenn wir uns zur Abwechslung einmal auf die Trauerfeiern verlegten? Manche meinen, an Anlässen dazu würde es so bald nicht fehlen. —

Reisender in D.: Wie man von Brandenburg nach Kottbus fährt? — Nach Kottbus fährt man überhaupt nicht, dorthin fliegt man. — reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0539
© Universitätsbibliothek Heidelberg

540

Angenehme Reisegefährten

Sie kennen die Leute natürlich. Aber wissen Sie auch, wie man sie von Fall zu Fall zweckmäßig behandelt?

Dafür einige ganz bescheidene Richtlinien:

Der Herr, der mit Ihnen unter allen Umständen ein Gespräch anknüpfen will.

Sie merken das daran, daß er Ihnen dienstfertig entweder sein Feuer oder seine „Illustrierte" anbietet, um Sie anschließend mit der kategorischen Frage zu durchbohren, ob Sie auch an die See bzw. ins Gebirge reisen. D. h. er möchte nicht nur erfahren, wohin Sie wollen, sondern er erwartet, daß Sie im Zusammenhang damit haarklein erzählen, woher Sie kommen und wer Sie sind.

Tun Sie das! Es wäre das Verkehrteste, wollten Sie ihn durch einsilbiges „Ja" oder „Nein" zu endlosen neuen Fragen und Belästigungen ermuntern. Antworten Sie also etwa folgendermaßen:

„Aber natürlich reise ich ins Gebirge. (An die See.) Auf den Bergen wohnt die Freiheit . . . (Das Meer erglänzte weit hinaus . . .) Jawohl. Außerdem wohnt in München (in Hamburg oder Stettin) eine Kusine meiner Großtante mütterlicherseits, die ich in diskreten Angelegenheiten . . . Nein, nicht was Sie denken, mein Lieber. Lassen Sie mich ausreden. Die Kusine ist 95 Jahre alt und hat einen Vogel, und es handelt sich, unter uns gesagt, lediglich darum —"

Wenn Sie zwei Stunden so weiterquatschen, fragt der Mann unter Garantie nichts mehr.

Oder er steigt aus.

Die Dame, der es immer „zieht".

Es hat keinen Zweck, ihr klarzumachen, daß nach Ihrem und der Mitreisenden Empfinden im Abteil eine drückende Atmosphäre herrscht.

Stimmen Sie ihr bei, daß es zieht, schließen Sie sorgfältig die Fenster und alle sonstigen Öffnungen und fragen Sie dann ganz ergebenst, ob Sie — zur Vermeidung jedes Zuges — vielleicht noch die Notbremse ziehen dürften.

Der Mann, der seine sämtlichen Familienbilder herumzeigt.

Er sagt etwa: „Sehen Sie, das ist meine Frau — nein, die da, die Dicke. Stattliche Frau, nich? Stellt was vor — hahaha! Und das hier — —"

Sie sehen ferner seine 6 reizenden Kinder, seine unglücklich verheiratete Schwester mit ihrem Schuft von Mann, seine Schwiegermutter und einen nicht ganz einwandfrei gebauten Onkel in der Badehose. Zu jedem Bild sagen Sie: „Sehr hübsch" oder „Sehr interessant". Oder einfach nur: „Famos!" Aber Sie haben schon Ihre Zigarre in Bereitschaft und mit der brennen Sie (in einer günstigen Kurve) in die schönste Aufnahme ein möglichst großes vernichtendes Loch.

Die Herrschaften, die erzählen, daß sie in Garmisch eine Villa, in Hamburg einen Häuserblock und in Berlin eine 16-Zimmer-Wohnung mit 3 Autos haben.

Hier gibt es zwei Methoden.

Entweder Sie erzählen Ihrerseits, Sie hätten am Gardasee ein Schloß und in Paris einen Rennstall und in Berlin zwei große Junkersmaschinen mit akademisch gebildeten Piloten.

Oder Sie pumpen die Leute frechweg um 20 Emm an. —

Möchten Ihnen diese wenigen Beispiele gezeigt haben, wie man sich angenehmen Reisegefährten gegenüber am zweckmäßigsten verhält. Jede Spezialität ist natürlich anders geartet und zu behandeln. Alle aber sollen grundsätzlich mehr unter Ihnen zu leiden haben als umgekehrt.

s. g.

Zum Geburtenrückgang

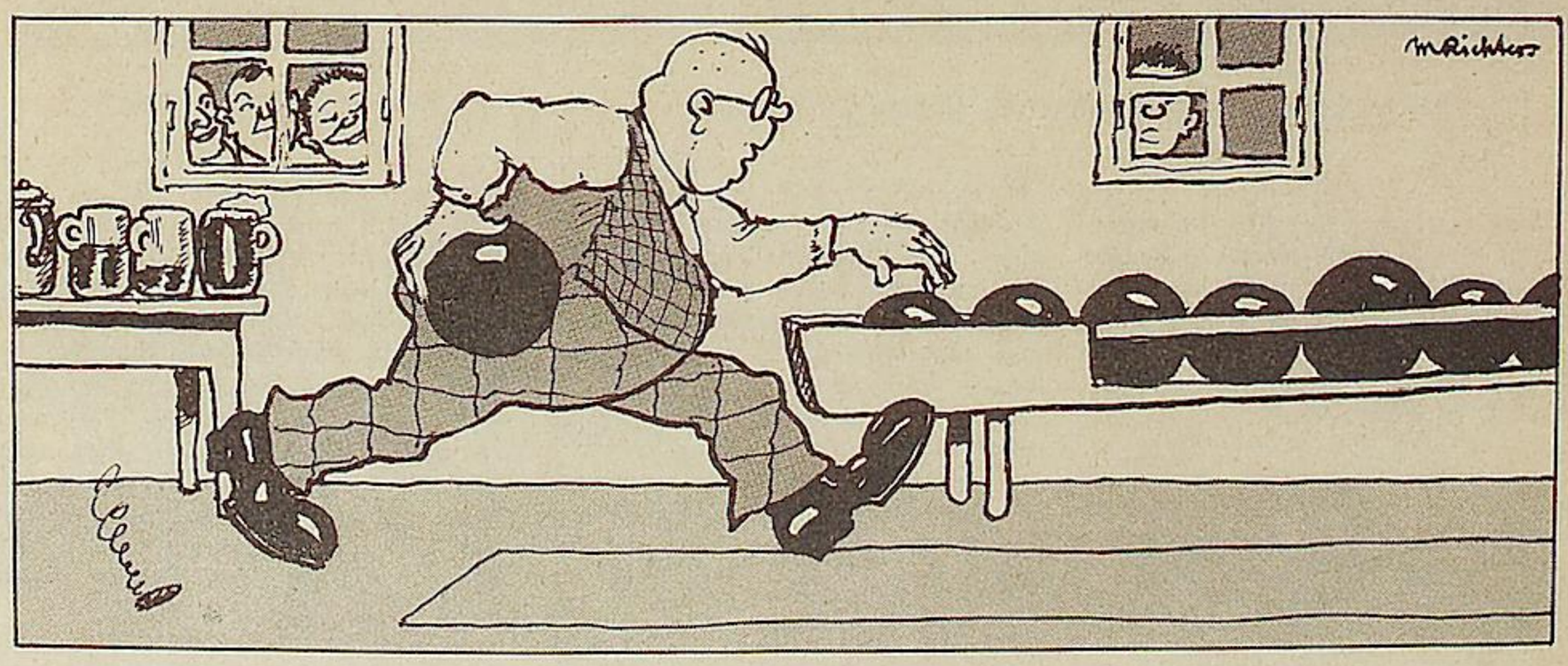
Nach den neuesten Statistiken des Statist. Reichsamtes für das Jahr 1927 wird ein abermaliger Geburtenrückgang in Deutschland festgestellt, indem die Geburtenziffer auf 1000 Einwohner nur noch 18,3 beträgt und sich somit dem französischen Niveau fast gänzlich nähert.

Nicht aus Schadenfreude, sondern aus Sympathie hat sich auf diese Nachricht hin unser Freund Poincaré eine Flasche Heidsieck-Monopol hinter die Binde gegossen. Denn dieser ami de l'Allemagne erkennt in diesem „freiwilligen" Geburtenrückgang nicht nur einen neuen Beweis deutscher Abrüstungsbereitschaft, sondern — als schönen Erfolg seiner versöhnlichen Politik — auch einen ersten schüchternen Annäherungsversuch des störrischen Deutschland an das geburtenarme Frankreich.

Aufs glücklichste unterstützt werden diese geburtenrückgängigen Bestrebungen durch den jüngst aufs neue entbrannten Flaggenstreit, in dessen Verfolg von unseren schwarz-rot-goldigen Republikanern dem Storch als dem Träger verpönter Farben der Stuhl wiederholt vor die Tür gesetzt und mitgebrachte Ware nicht abgenommen wurde.

o. w.

Olympiade auf der Kegelbahn

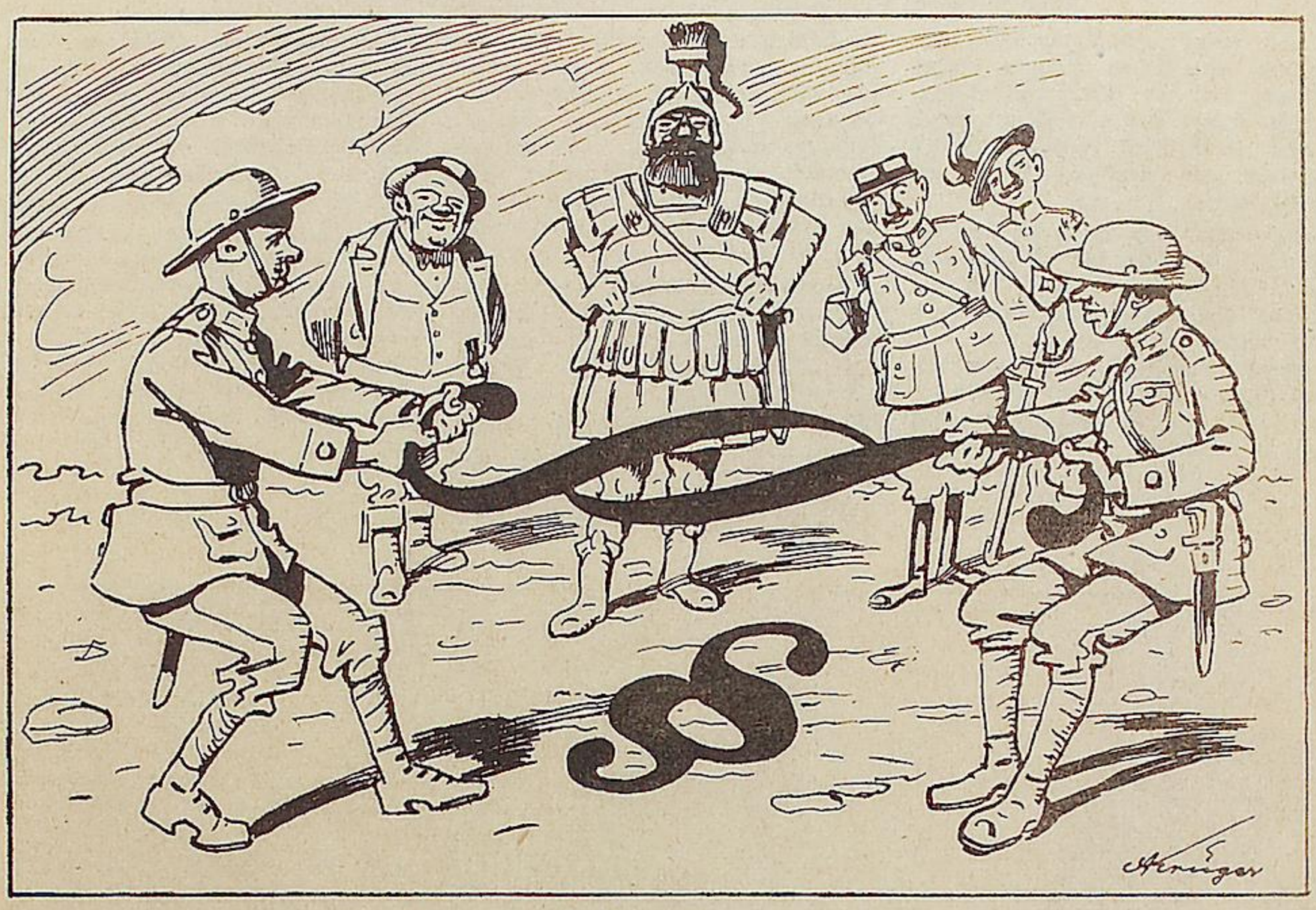


Krause aus Pyritz schlägt den Weltrekord im Kugelstoßen. Er brachte es auf 24 m (Zementbahn).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0540
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Probe hinter den Kulissen

(Chamberlain warnte im Unterhaus die Nationen, sich von dem Kellogg-Pakt zu viel zu versprechen.)



„Die nötige Elastizität ist ja vorhanden!"

„Eau de Cologne" oder „Herriot in Köln"

Bürgermeister Adenauer: „Vor allem begrüße ich hier auf dem durch langjährige Besatzung geheiligten Boden der Stadt Köln den Herrn Minister Herriot, der als Vertreter des uns befreundeten Nachbarreiches zu uns gekommen ist.

Eine Ausstellung der Presse und des Drucks wird in ihm sicherlich einen Sachverständigen finden. Denn wer versteht sich aufs Pressen und Be-drücken, wenn nicht das durch Herrn Herriot vertretene Frankreich? Und wer ist für die Beurteilung der Qualität dieses Druckes sachverständiger als gerade das Rheinland. Ich darf an die erhebenden Eindrücke erinnern, die wir dem jüngsten Gastspiel der comédie francaise verdankten. Ich habe unseren Empfindungen damals durch einen begeisterten Brief Ausdruck gegeben. Und so wird jeder mich verstehen, wenn ich sage, der Besuch des verehrten Herrn Ministers Herriot scheint mir das Gastspiel der comédie in würdiger Weise fortzusetzen. Das ist eine Empfindung, die weiteste Kreise des deutschen Volkes mit uns teilen dürften."

Herriot: „Die Worte des Kölner Herrn Oberbürgermeisters sind im Sinne des Wortes eau de Cologne auf die Mühlen Frankreichs und des französischen Herzens. Unsre Liebe für Deutschland, zumal aber für den deutschen Rhein, kennen Sie alle. Froh bin ich nach Köln gekommen, und wir alle bedauern, daß wir nicht dauernd hier Aufenthalt nehmen können. Dafür sollen unsre Brüder umso länger in Mainz bleiben, damit jeder Rheinländer immer weiß, wie nahe wir ihm stehen. — Ich bin der Minister des öffentlichen Unterrichtes in Frankreich. Da die Schulen wie alle öffentlichen Häuser ein Spiegelbild unserer Kultur und unseres Gefühlslebens sind, habe ich schon seit Jahren dafür gesorgt, daß die Lehrbücher der französischen Jugend die Erinnerung an „deutsche Art" in unserm Sinne wachhalten. Um Deutschland aber nun zu zeigen, daß wir Franzosen ihm stets und in allem Gerechtigkeit widerfahren und den Geist der Liebe und Versöhnung in unser eigenes Volk einziehen lassen wollen, habe ich Befehl gegeben, in den Lesebüchern die Kriegsgeschichten von den abgeschnittenen Kinderhänden auszumerzen. Damit Sie sehen, daß ich nicht mit leeren Händen zu Ihnen komme, bringe ich Ihnen eine der Kinderhände mit. In der Neuauflage der Schulbücher wird der Boche nur noch eine Kinderhand abgehauen und von der anderen höchstens die Fingernägel geschnitten haben . ."

Staunend hörte Köln diese Friedensbotschaft . . . rl-rl.

Ach so!

Die polnische Regierung will beim Völkerbund die Zuteilung eines Kolonialmandates beantragen. Nach Zeitungsmeldungen sei hierbei an Kamerun gedacht.

Polens Verlangen kann wirklich nicht als unbillig bezeichnet werden. Die polnische Mißwirtschaft im Lande ist bereits soweit getrieben worden, daß sie ohne Gefahr für die Sicherheit des Staates nicht mehr gesteigert werden kann. Darum ist der polnische Wunsch durchaus verständlich, sich für seine Mißwirtschaft ein Expansionsgebiet zu verschaffen. Zu bedauern wären nur die armen Kameruner, zumal sie aus früheren Zeiten Besseres gewöhnt sind. alb.

Keine Entdeckung, aber eine Erfindung

„Es wird einem bald über: keine Zeitung, in der nicht jeden Tag spaltenlang über die Pol-Expedition der „Italia" zu lesen ist und über den mutigen Reklame-General."

„Du hast wirklich recht. Den Nordpol hat man zwar nicht entdeckt, dafür aber scheinbar das Perpetuum Mobile erfunden . . . ." rl-rl.

7/272

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0541
© Universitätsbibliothek Heidelberg

542

Nobiles Aufruf für eine zweite Nordpolfahrt

(Nobile hat zu einigen Zeitungskorrespondenten verlauten lassen, daß er, da das wissenschaftliche Resultat seiner Nordpolfahrt ein durchaus befriedigendes gewesen wäre, nach Möglichkeit bald eine zweite Nordpolfahrt zu unternehmen beabsichtige.)

„Für meine nächste Nordpolfahrt suche ich eine Anzahl von tüchtigen, jungen Leuten, die das Nordpolentdeckungsgeschäft kennen lernen möchten. Unter meiner persönlichen Führung werden sämtliche noch unentdeckten Punkte der Arktis besucht.

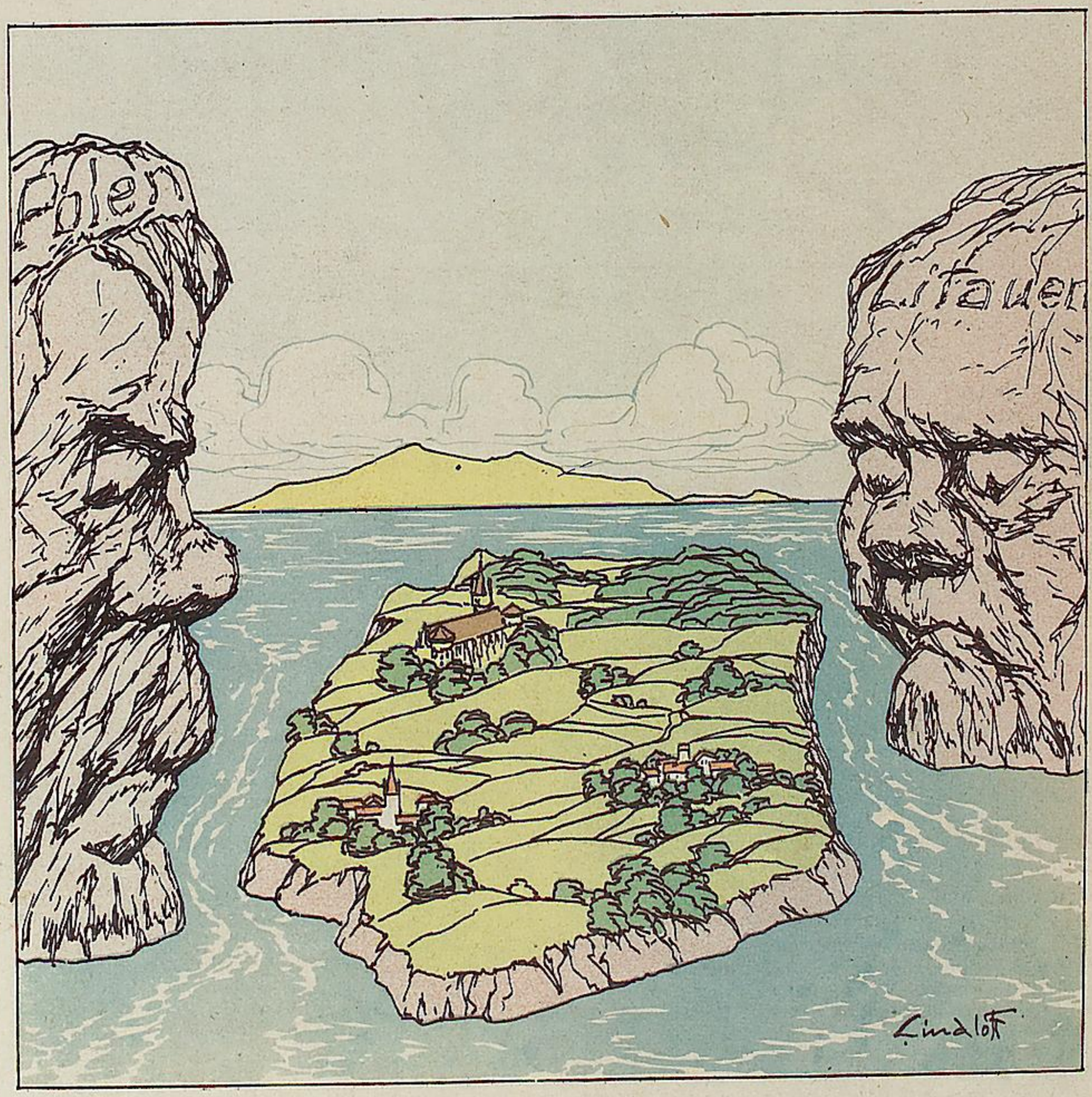
Desgleichen suche ich für die Reise ein kleines Blasorchester, das die italienische Nationalhymne spielt, wenn ich am Nordpol die Flagge aus dem Luftschiff hinunterwerfe.

Ebenso dürfen einige Gelehrte anderer Nationalität, die sich verpflichten, über das, was sie erleben, strengstes Stillschweigen zu bewahren, sich der Expedition anschließen. Weiter werden für die Fahrt einige begabte und phantasievolle Schriftsteller gesucht, die imstande sind, für das von meinem Freunde Gabriele d'Annunzio projektierte Werk „Der Kapitän des Eises" das ergänzende Material nach meinen Angaben zu liefern.

Geraten die Teilnehmer meiner Nordpolfahrt in irgend einem Falle höherer Gewalt in Lebensgefahr, so haben sie das officium nobile, ihren Führer, also mich, zuerst zu retten. — Knochenbrüche oder sonstige Verletzungen, die die Teilnehmer der Fahrt bei dieser Gelegenheit davontragen, werden von mir nicht extra vergütet. Die gleichen Bedingungen gelten auch für den Fall, daß meine Luftreise nach dem Südpol, statt nach dem Nordpol geht.

Sollte ich, was zu erwarten, infolge meiner für die Wissenschaft so bedeutungsvollen Fahrten zum Doctor honoris causa von sämtlichen Universitäten der Welt ernannt werden, so wird die betreffende Nummer des „Popolo d'Italia", die diese Nachricht zuerst den Völkern der Erde mitteilt, auf der Achse des Südpols, bezw. Nordpols befestigt." m. br.

Die treibende Scholle

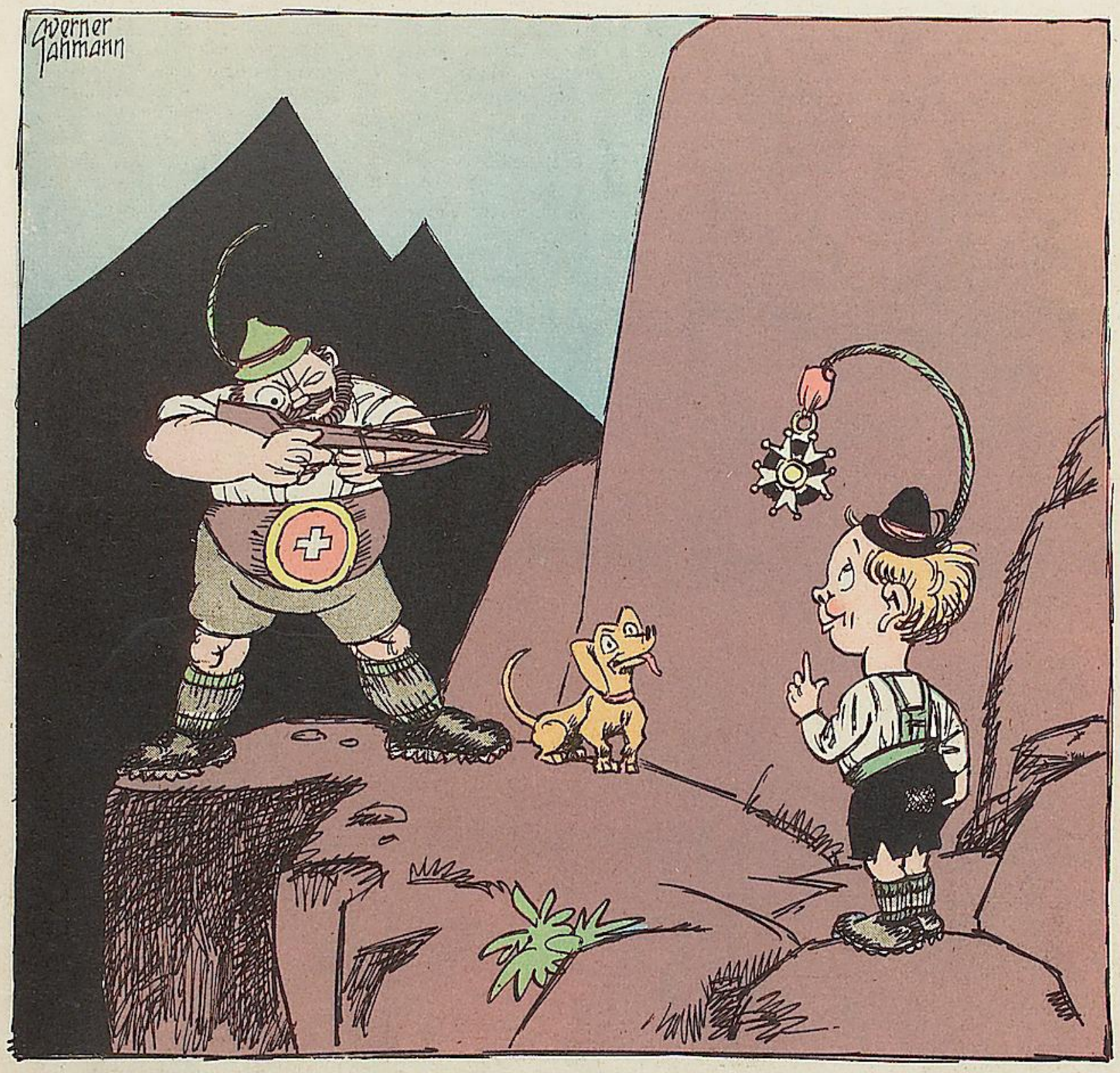


Gefahren rechts, Gefahren links, Ostpreußen in der Mitten!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unerwünschter Ordensregen

(Die Zunahme ausländischer Ordensverleihungen — namentlich der französischen Ehrenlegion — an Schweizer Bürger, erregt in der Schweiz steigendes Mißfallen.)



Wilhelm Tell: „Weischt, Bueble, die chalbe Legion d'honneur-Bommel paßt guet für ä Franzoseknecht, aber nit für ä freie Schwyzer!"

Kocur, der — Seher!

Daß uns die heutige rätselhafte Welt in ihrer eigenen „Rat"losigkeit tagtäglich neue Rätsel (mehr Kreuz, als Wort!) aufgibt, das wissen und merken wir alle; daß sie aber zum Ausgleich dafür hin und wieder auch die schwierigsten, unerklärlichsten und bisher als unlösbar geltenden Probleme spielend zu lösen vermag, das ahnen die wenigsten!

Wem war bis heute z. B. der Mittelpunkt eines Gegenstandes, der selbst gar nicht vorhanden ist, auch nur im Traume bekannt? Zwar liegt er noch nicht vollkommen sichtbar vor aller Augen, den profanen Blicken hämischer Menschen und ungläubiger Thomasse ausgesetzt, immerhin wissen wir doch wenigstens schon, wo er in naher Zukunft liegen wird, liegen soll, liegen muß! Diesmal ist ein edeler Pole, Kocur, der neue Stadtpräsident von Kattowitz, der gottbegnadete Seher, der geniale Forscher, dem es vorbehalten geblieben ist, die Erde durch eine staunenerregende Entdeckung aufhorchen zu lassen; denn er war es, der vor einigen Tagen bei seiner Amtseinführung in aller Öffentlichkeit die heilige Versicherung gab, daß er sich bemühen werde, Kattowitz zum — Mittelpunkt der — polnischen Kultur zu machen! Quod erat demonstrandum!

klkl.

Einwecken

Nun ist sie wieder da, die Zeit
Des schönen Einemachens,
Voll Arbeit und voll Regsamkeit,
Voll Zucker und voll Lachens.

Johannis-, Him- und Brom- und Bick-
Und Krons- und andre Beeren
Behandelt man mit viel Geschick
Und hält sie hoch in Ehren.

Die Früchte kochen frisch und flott
Und halten sich getreulich;
Sie sind als Saft, Gelée, Kompott
In Winterzeit erfreulich.

Ich schaue das mit heiterm Mut
Und denk dabei: „Na weißte,
Einwecken tut dem Leibe gut,
Aufwecken deutschem Geiste!"

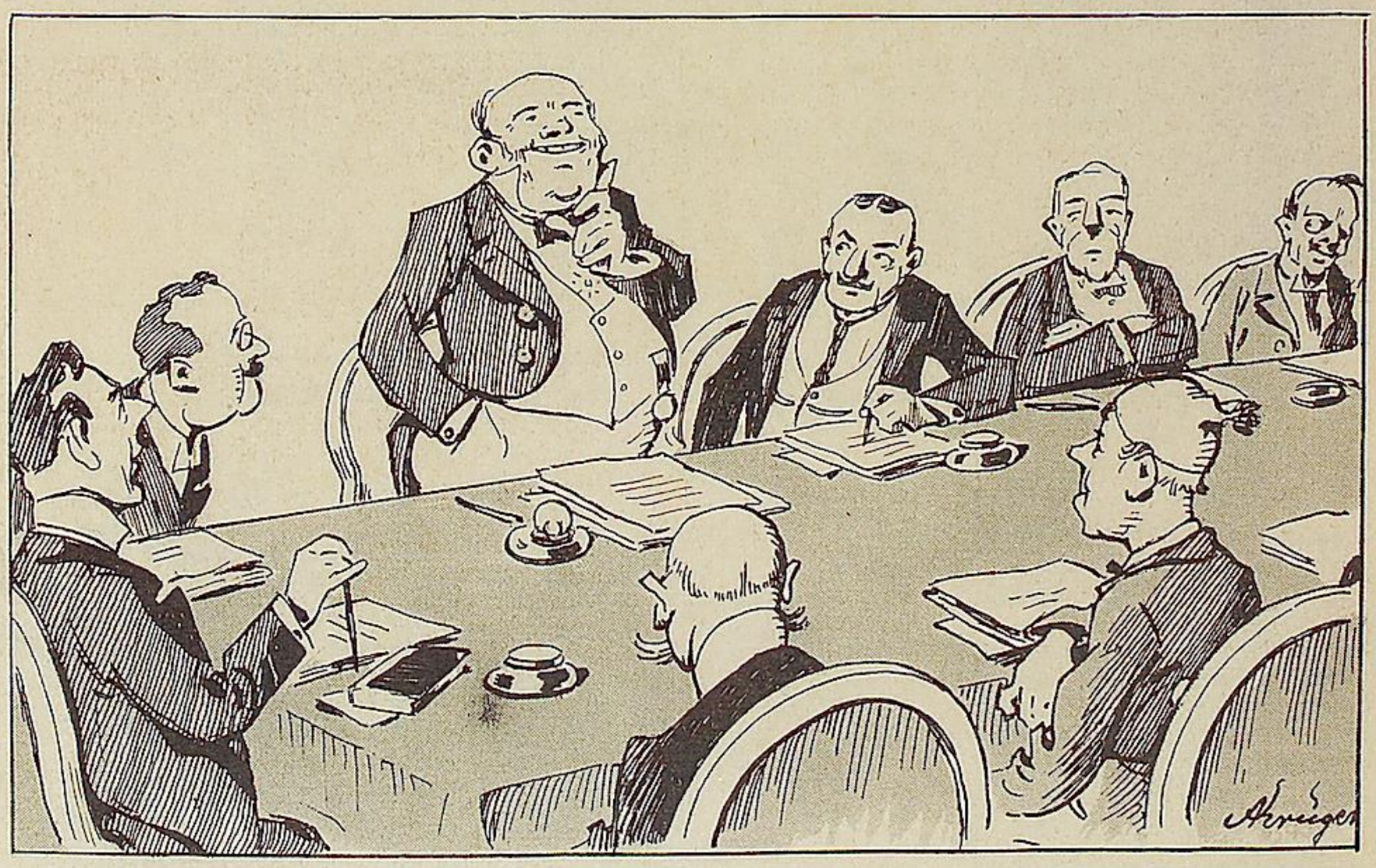
p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0543
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Geschichtliches

(Der frühere deutsche Kolonialbeamte Dr. Karstedt bereist zurzeit Afrika; in Tanga erklärte ihm ein Neger: „Daß die Engländer jetzt hier sind, ist ja gewiß der Wille Gottes, aber er mag wissen, weshalb er uns diese Strafe auferlegt hat.")

„O Gott, womit haben wir das verdient!"



John Bull vor dem Völkerbund: „Nicht wahr, wir sind Kerle! Die Schwarzen wollten an ihr Glück gar nicht glauben und frugen, womit sie das verdient hätten!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0544
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erfreuliches aus dem Osten

Illustration zu einem Zeitungsbericht: „Dank der geschickten und klug zuvorkommenden Haltung Japans nähert sich die Abfassung eines chinesisch-japanischen Freundschaftspaktes ihrem Abschluß."

Erklärungen

Hiermit erkläre ich feierlichst, daß ich das, was ich Kapitel 5 Vers 21 gesagt habe, nicht im Hinblick auf die deutsche Verfassungsfeier geäußert habe. Ich habe keine Lust, mit dem Gesetz zum Schutz der Republik in Widerstreit zu geraten.

Frei Heil!

Amos,
Prophet und Landwirt aus Israel.

— v. l.

In gleicher Angelegenheit erhielten wir noch folgende Zuschrift:

Zu der Verfassungsfeier des „Kabinetts der Köpfe" habe ich ausdrücklich zu bemerken, daß die Worte, die ich dem König in „Don Carlos" (10. 3.) sagen lasse: „Wenn solche Köpfe feiern, wieviel Verlust für meinen Staat", sich lediglich auf Spanien bezogen haben.

v. Schiller, Dichter i. R. ers.

Der Mond zu Rak 4

Nun, ich sehe schon, ich sehe,
Hier aus meiner fernen Höhe:
Der Besuch, von dem man schwatzt,
Dauert wohl noch so ein Hundert
Mönchen, — — aber was mich wundert:
Ich bin voll — — und Rak, der platzt.

m. l.

Ein großer Dichter, aber . . .

Thomas Mann spricht von den höhlen Köpfen,
Welche sich vor jenen „Flieger-Tröpfen",
Hauptmann Köhl und Ernst von Hünefeld,
Irr-befangen „auf den Kopf gestellt".

Und er wirft, sehr überlegt und trocken,
Einen äußerst giftigen (Budden-)Brocken
Unter mißharmonischem Gegröhl
Nach Ernst Hünefeld und Hermann Köhl.

Die zwar nicht bei Pazifisten tagten,
Aber doch ihr bischen Leben wagten
Und — wie „Tröpfe" sind! — vollbracht,
Was noch keiner je zuvor gemacht.

Die für Deutschlands Ansehn wirkten weder
Mit der Feder noch von dem Katheder,
Sondern handelten ganz akkurat
Nach dem Satz: Im Anfang war die Tat!

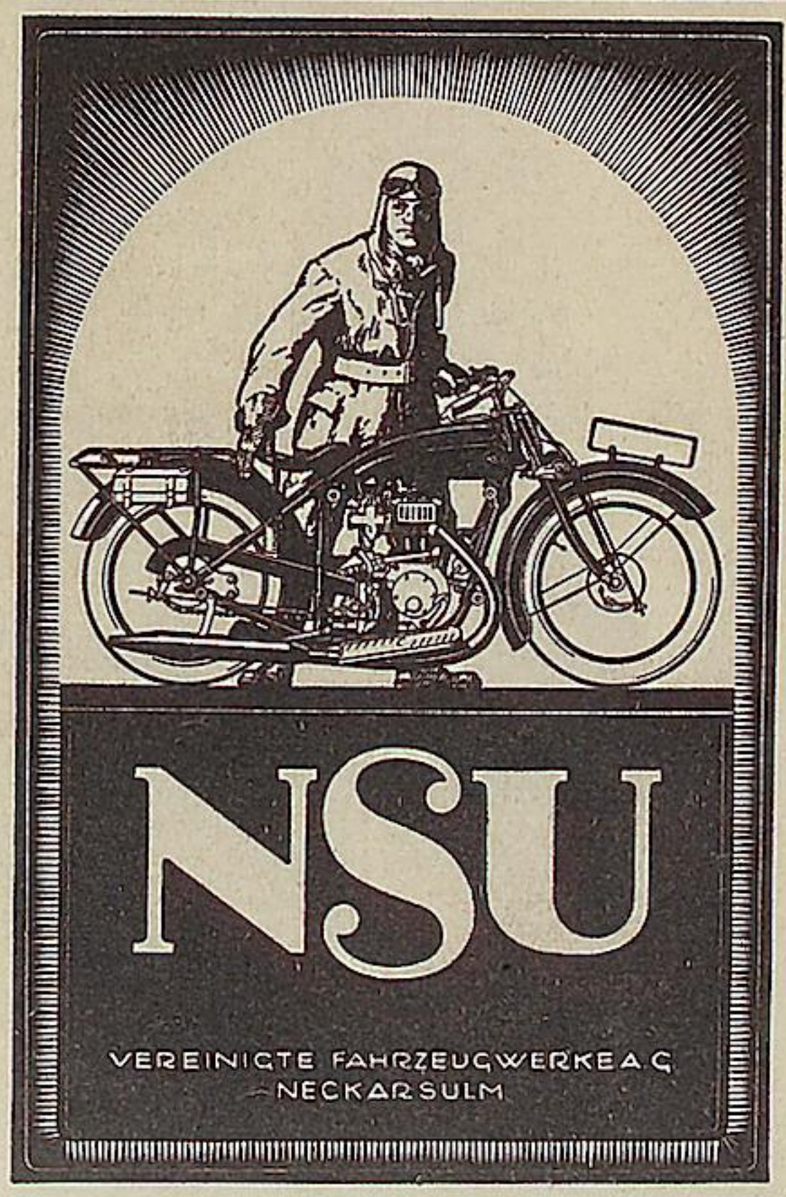
Und gib auch — ich sag dir's etwas derb — acht:
Leider hast du nicht den — Takt in Erbpacht.
Selbst ein „Mann", beschimpfst du Mannestum?
Neidst der Manns-Tat den verdienten Ruhm?

Oder soll man's etwa so begreifen,
Daß du, dem die Werke langsam reifen,
Grimmig schaust auf eine Tat,
Die die Welt im Flug erobert hat? rl-rl.

Wurscht wider Wurscht

In Frankreich soll nach Zeitungsberichten die Absicht bestehen, Dr. Stresemann bei seiner Anwesenheit in Paris zum Großoffizier der Ehrenlegion zu ernennen.

Das wäre allerdings der Gipfel der Taktlosigkeit und Frechheit. Aber wir könnten sie ja erwidern und dafür dem französischen Außenminister die Ehrenmitgliedschaft der bekannten deutschen „Liga für Menschenrechte" aufhalsen! l. s.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0545
© Universitätsbibliothek Heidelberg

die Schutzmarke der besten und schönsten porösen Trikotleibwäsche

Original Schießers Knüpftrikot

D. R. Patent 323605

Blendend weiss, elegant und äusserst haltbar! Verzieht sich nie!

Wohlsortierte Firmen führen die Marke oder bestellen sie bei dem Alleinfabrikanten

J. Schiesser A.-G., Radolfzell i. B.

Das Hindenburg-Album

des Kladderadatsch

1914—1927

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Preis 3 Mark

A. Hofmann & Co., Verlag des Kladd.

Eine gute Annonce

die textlich wirksam und gut ausgestattet ist, verbürgt immer den besten Erfolg. Gute fachmännische Beratung sichern Sie sich durch die

Annoncen-Expedition

RUDOLF MOSSE

Die Séance

Durchschüttelt von innerer Erregung und erfüllt von allen Abarten des Gruselns nahm Piefke in dem halbverdunkelten Raume Platz, in welchem schon eine schweigende Gesellschaft von einigen Herren und Damen die kommenden Ereignisse erwartete. Wundervoll aufregend war doch die Aussicht, heute aus dem Munde Verstorbener, deren Geister zu zitieren die berühmte Madame Swin de Lere mit Sicherheit versprochen hatte, Aufschluß zu erhalten über jenes rätselhafte Dunkel nach dem irdischen Tode.

Piefke mußte sich krampfhaft bemühen, stillzusitzen, seine Hände zitterten und das Herz schlug ihm bis in den Hals hinauf. Da erlosch das ohnehin spärliche Licht. Nur ganz schwach war in mattrotem Dämmerschein noch der schwarze Vorhang zu erkennen, der die eine Wand des Zimmers verhüllte.

Plötzlich zitterten vereinzelte weißliche Lichtreflexe auf dem schwarzen Grunde; bald hier, bald dort ballten sie sich zusammen, um wieder auseinanderzufließen und sich dann aufs neue zu vereinigen. Jetzt, kein Zweifel mehr, nahmen sie Formen an; wirklich, eine weiße menschliche Hand tastete dort langsam am Vorhange entlang.

Der große Augenblick war gekommen, jetzt durfte er, Piefke, einen tiefschürfenden Blick in die Zukunft tun. — Er hielt den Atem an, so daß ihm die Augen herausquollen. Da lösten sich die Reflexe wieder auf, nach allen Seiten schossen Materialisationsstrahlen durcheinander, flossen ineinander, und nun traten deutlich erkennbar Buchstaben, Worte aus dem Dunkel hervor.

Und mit Andacht im Herzen buchstabierte Piefke langsam:

„Dappis Gesundheitspillen sind doch die besten, hätte ich sie immer genommen, so lebte ich Esel wohl heute noch."

Da sank Piefke besinnungslos zu Boden. Seitdem ist er ein leidenschaftlicher Gegner aller Spiritisten und Okkultisten.*) a. h.

*) In Amerika läßt man jetzt — Zeitungsberichten zufolge — sogar die Toten zu Reklamezwecken sprechen, indem man ihre Grabsteine mit Reklameaufschriften versieht.

Beobachtungen

Die Fliegen sollen verschiedene Farben, z. B. blau und blaugrün, nicht vertragen und die Räume meiden, deren Wände diese Farben zeigen.

Diese Erscheinung steht nicht einzig da. Gewisse andere Lebewesen und unter diesen ziemlich große Tiere meiden z. B. aufs ängstlichste Räume, in denen die Farben schwarz-weiß-rot zu sehen sind, die sie durchaus nicht vertragen. l.

Aussichtslos

Ein Antrag der Auslandsdeutschen, neue vom Reichsentschädigungsamt beim Reichsfinanzministerium angeforderte Hilfskräfte aus den Reihen der geschädigten Auslandsdeutschen zu rekrutieren, dürfte keine Berücksichtigung finden. Der Hinweis des Antrages, daß gerade diese Kräfte ihr ganzes Können für schnellere Abwicklung der Ansprüche ihrer Leidensgefährten einsetzen würden, gilt als belanglos. rbo.

Ein Aufklärungsbuch, das schon unendlich viel Segen gestiftet hat!

Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber f. Verlobte und Eheleute v. Dr. A. Müller. 71.—80. Tausend. Broschiert M. 1.50. Gebund. M. 2.50.

Ein treffl. Führer u. Berater für alle Brautleute u. jung. Ehepaare zu einem innig. glückl. Zusammenleben. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 78, Bertheasstr. 10.

Ihre Hose

gleicht einem Schlauch, wenn diese keine Bügelfalte hat, die so leicht garantiert über Nacht erreicht wird mit Fewaco Hosenpresse, unentbehrlich. Für die Reise. Ersparnis. Ideal. Herrengeschenk. Dankschreiben. Pr. 6,80 M. fr. Nachnahme.

J. Rothe, Dresden 317 Uhlandstraße 39.

klebt, leimt, kittet Alles

Studenten-Utensilienfabrik

Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842

Emil Lücke

vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.

Jena i. Th. 7.

Man verl. großen Katalog gratis.

Sanitätshaus Hygiea,

Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl.

sanitäre Bedarfsartik.

Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

auch sehr alte, entfernt ohne Schmerz u. Narben, ohne Berufsstörung mein seit 13 J. bewährtes Amoberin. Dose m. Gebr.-Anw. u. Garantiesch. 4 M. 50 Pf. Hermann Streich, Steinheim a. d. M. (Württbg.)

Privatdrucke

für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Der festgenagelte Druckfehlerteufel

Wer lachen will, der lese:

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann

Preis gebunden 1,50 Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

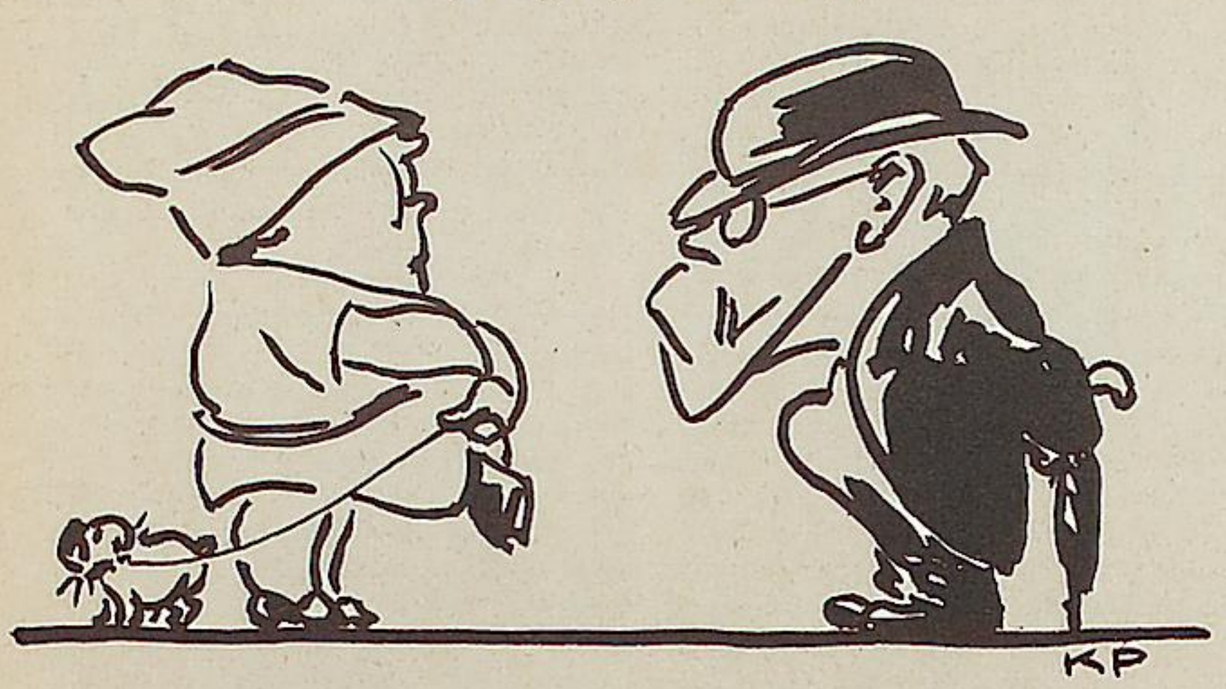
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48 * Verlag des Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0546

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nachklänge zum Turnfest



„So so, der Herr Gemahl war auch beim Turnfest in Köln, ist er Turner?"
„Scheint so, ich habe wenigstens erfahren, daß er im Seitensprung Erfolg gehabt hat."

Monumenta

In Paris hat man kürzlich ein Denkmal für den „unbekannten Schriftsteller" enthüllt, deren es ja in allen Ländern der Welt einige geben soll. Wenn diese Art allgemeiner Denkmalssetzung auch etwas weit geht, so eröffnet sie jedenfalls den Unternehmern von Festlichkeiten wie den Bestrebungen zum Schmucke öffentlicher Plätze ein großartiges Arbeitsfeld. Man ist auch schon dabei, insoweit allerhand zu tätigen. Beispielsweise planen die Beamten ein Ehrenmal für den „unbekannten Erfinder der Pensionsberechtigung". Man hat diesen wohl in der nächsten Nähe von Adam, wenn nicht bei Adams notorischer Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies in diesem selbst zu suchen. Weiter ist von Freunden der Straßenmusik ein Denkmal „für den unbekannten Klavierspieler bei offenem Fenster" ins Auge gefaßt. Hiergegen rüsten andere, denen diese allgemein hörbare Kunstausübung weniger zusagt und bereiten ein Denkmal für „den unbekannten bezw. anonymen Anzeigeerstatter von Straftaten" vor. Die „Freunde für Gesittung und Kultur" arbeiten für ein Denkmal in unerhörtem Ausmaße, nämlich für das jenes „Unbekannten, der zuerst verbot, den Fisch mit dem Messer zu zerteilen", zweifellos ein Diktator von übernapoleonischem Ausmaß.

Die vereinigten Kriegsgewinnler sämtlicher Staaten der Welt sind mit ihrem Denkmal „für den unbekannten Entfesseler des Weltkrieges" bereits bis zu einem Wettbewerb gekommen. Dieser hat freilich das seltsame Ergebnis gebracht, daß von 688 eingegangenen Entwürfen nicht weniger als 681 Büsten zeigen, die mit Raimund Poincaré verzweifelte Ähnlichkeit haben. Herr Poincaré protestiert hiergegen, gibt an, zu Beginn des Krieges sich überhaupt in Bordeaux aufgehalten und niemals mit einer Sache wie einem Kriege jemals in seinem Leben etwas zu tun gehabt zu haben. Er hat gegen die 681 Bildhauer Beleidigungsklage eingereicht, auf deren Ausgang die ganze Welt gespannt ist. Sollte Herr Poincaré tatsächlich mit seiner Behauptung recht haben, plant man ein Denkmal zu errichten: „Dem bisher unbekannten Herrn Poincaré". roderich.

Soennecken-Füllhalter

Zuverlässig
Gediegen
Bequem

Auch Sie sollten diesen unübertrefflichen Sicherheits-Füllhalter benutzen. Jede bessere Schreibwarenhandlung führt ihn.

Der schöne August und Herbst

im Deutschen Osten. Wenn die Augustsonne das Getreide vergoldet, reift Ostpreußen der berühmten Farbenpracht seines Herbstes entgegen. Sand und See sind wohlig durchglüht. Nach dem frühen Abschluß der ostpreußischen Schulferien ist in allen Gasthäusern und Badeorten reichlich Platz für Gäste aus dem übrigen Deutschland, die die vielseitige Schönheit der „Riviera des Nordens" genießen. So ist gerade im August und Herbst der deutsche Osten, Danzig mit Zoppot, Ostpreußen und das Memelgebiet mit der Kurischen Nehrung ein beliebtes Reiseziel.

Der „Seedienst Ostpreußen", die mit den Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig" und „Preußen" betriebene Seeverbindung Swinemünde—Zoppot—Pillau—Memel, hält denn auch bis 31. August seinen vollen viermal wöchentlichen Betrieb (1 mal wöchentl. bis Memel) aufrecht und bietet durch billige Rückfahrkarten und Gesellschaftsreisen die Möglichkeit, Ostpreußen ebensogut als Reiseziel zu wählen, wie näher gelegene Gebiete. Auch im September und in der ersten Hälfte Oktober werden noch 2 Fahrten in jeder Richtung durchgeführt.

Auskunft bei der Stettiner Dampfschiffsgesellschaft J. F. Braeunlich, Stettin, und bei dem Norddeutschen Lloyd Bremen mit allen seinen Vertretungen im ganzen Reiche.

Handbetrieb-Fahrräder, elektr. betriebene Krankenfahrzeuge und Krankenfahrstühle
für Straße und Zimmer
Katalog gratis
Erste Oeynhausener Krankenfahrzeug-Fabrik
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 1.

Gegr. 1871

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz M
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

Brandenburgisches Jahrbuch / Band III

Herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg unter der Schriftleitung von Professor E. Blunck

116 Seiten Kunstdruckpapier mit mehr als 80 Abbildungen, 3 Tafeln im Text, 4 mehrfarbigen Einschlagtafeln und einer Übersichtskarte. Kartoniert, in mehrfarbigem Umschlag nach einer Zeichnung von Winkler-Leers, RM. 3.—

Die Sammlung, deren 3. Band vorliegt, steht im Dienste der Landeskunde und Heimatkultur der Mark. Ausgewählte Stücke aus Vorgeschichte und Geschichte, Denkmalspflege und Kulturgeschichte, Handwerks- und Baukunst, Geologie und Naturkunde werden in bunter Reihe behandelt. Besondere Beachtung verdienen verschiedene Aufsätze im Zusammenhang mit der bevorstehenden Tausendjahrfeier der Stadt Brandenburg an der Havel.

Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. / Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 8

7/275

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Vorschlag

Bekanntlich ist die Neuordnung des Deutschen Reiches heute ein Problem, an dem sich viele Köpfe, Münder und Finger wund denken, reden und schreiben. Aber alles, was bisher vorgeschlagen, hat nicht durchgeschlagen. Weder Stammesart noch Wirtschaftsgebiet, weder historische Grenzen noch Bevölkerungsmathematik haben allseitigen Beifall gefunden. Und doch ist die Sache so einfach! Im Zeichen der Parteigliederungen muß eo ipso die Partei als Grundlage genommen werden, und der alte Grundsatz: cujus regio, ejus religio muß in moderner Prägung lauten: cujus factio, ejus regio. So könnte großzügig etwa folgendes bestimmt werden:

Vom 1. April 1929 ab wird das Gebiet des Deutschen Reiches in eine Reihe von Parteiherzogtümern zerlegt. Die Völkischen erhalten Ostpreußen zugewiesen, die Deutschnationalen .alles Land östlich von Elbe und Trave mit Ausnahme Berlins, letzteres wird Domäne der Kommunisten. Die Welfen bekommen die Lüneburger Heide, die Deutsch-Demokraten dominieren, wenn sie bis dahin noch existieren, in Wandsbeck, Altona und Buxtehude. Den Sozialdemokraten wird Sachsen, Thüringen und das Ruhrgebiet und wegen Müller-Franken auch Nordbayern eingeräumt; das Zentrum beherrscht in historischer Anlehnung den Rhein, die Bayerische Volkspartei regiert in Bayern südlich der Donau, die Deutsche Volkspartei in Hessen und Württemberg. Splitterparteien werden alter Tradition gemäß auf thüringischem Territorium angesiedelt. Am 31. März muß jeder das ihm nach seinem Stimmzettel zustehende Gebiet bei Gefahr der Güterkonfiskation aufgesucht haben; nach dem 1. April ist die Überschreitung der Grenzen bei Todesstrafe verboten. Jedes Parteiherzogtum ist in der inneren Verwaltung absolut autonom, der Reichstag setzt lediglich die Steuer- und Diätenquote fest und regiert äußerlich. Kriege untereinander sind verboten. Jeweils nach einer Neuwahl werden auch die Bezirke neu aufgeteilt.

Die Vorzüge dieses Vorschlages springen geradezu in die Augen. Erstens werden dadurch mit einem Schlage die ewigen Karambolagen in ein und derselben Stadt vermieden; zweitens können die Parteien gänzlich ungeniert zeigen, was sie können: hic Communismus, hic salta usw.! Drittens wird daraus unzweifelhaft ein idealer Wettbewerb entstehen; viertens wird durch das dauernde Umziehen die Reichsbahn geradezu gigantische Einnahmen haben und die Daweslasten ganz allein erledigen können; fünftens ist die Sache an sich höchst eigenartig und quasi ein zweites Ei des Kolumbus!

p.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: W. R. — Burg: P. S. — Hamburg: A. M. — Hannover: H. B. — Neustadt/Holstein: L. M.

Altona. C. Sch.: In der „Deutschen Zeitung" vom 15. Mai 1928 wird dem Verband Deutscher Reichsangehöriger in Mexiko der Dank ausgesprochen für die vorbildliche Art, in der er für die deutschen Belange arbeitet und kämpft; dann heißt es weiter: „Nunmehr wird uns das in Apartado (Mexiko) erscheinende Nachrichtenblatt des Verbandes Deutscher Reichsangehöriger in Mexiko zugestellt und in ihm lesen wir:" usw.

Wir forschen hier mit großem Vergnügen:
Wo mag wohl — „Apartado" liegen?
Auf keiner Karte von Mexiko
Entdecken wir es nirgendwo;
Und wir werden verstimmt und sehr verdrießlich;
Da belehrt uns lächelnd einer schließlich,
Der wirklich „helle" und nicht aus Miesbach:
„Apartado" heißt auf deutsch: „Post-Schließfach".
Und wir sprechen wie im ähnlichen Fall so:
„Na also!"

Berlin. Dr. E. St.: In der „B. Z. am Mittag" vom 17. Juli 1928 lesen wir: „Williger als Deckhengst verkauft. Nach Polen wurde der alte Williger aus dem Stall Sklarek verkauft." Warum wundern Sie sich darüber? Wir haben doch einen „klugen Hans" gehabt; warum soll es nicht jetzt einen denkenden Hengst geben; die Polacken brauchen ihn jedenfalls nötig.

Böblingen (Württemberg). Dr. W.: In Nr. 131 des „Böblinger Boten" befindet sich der Bericht über das Waldfest des Musik-Vereins „Eintracht"; darin heißt es: „Wir möchten wünschen, daß beim nächsten Waldfest der Himmel auch wieder ein Einsehen hat und sich eines so zahlreichen Besuches aus allen Kreisen erfreuen darf, wie das letzte." Bei der weltbekannten Vorzüglichkeit der Darbietungen des Böblinger Musik-Vereins „Eintracht" darf es als kein Wunder erscheinen, wenn sämtliche Zuhörer das wonnige Gefühl haben, sich im siebenten Himmel zu befinden.

Cannstatt v. K. Im Stuttgarter „Evangelischen Sonntagsblatt" vom 5. August 1928, Nr. 32, findet sich folgendes Gesuch: „Suche auf 1. Sept. in Einfamilienhaus einf., gebild., heiteres, kinderlieb. Frl. als Haustochter zu 21jg. Jungen, mit sehr guten Nähkenntn., etwas Hausarb. Ang. mit Bild, Anspr. u. ev. Zeugn. an Frau Obering. Vollstädt, Stuttgart, Sandberger Str. 3." Sie bedauern, nicht an Stelle dieses 21jg. jungen Mannes sein zu können (wir auch!), denn wenn auch ohne Nähkenntnisse, so denken Sie es sich doch sehr nett, in diesem Alter eine Haustochter zur Seite gestellt zu erhalten, fügen aber die Bemerkung hinzu, daß die Verantwortung in diesem Falle unbedingt Frau Oberingenieur Vollstädt übernehmen müßte. Letzterem Vorbehalt stimmen wir durchaus bei.

Finsterwalde. Dr. C. H.: In Nr. 194 der „München-Augsburger Abendzeitung" lesen wir: „In den letzten Jahren sind bereits verschiedene Anschläge auf Obregon verübt worden. Einmal wurde eine Bombe gegen ihn geworfen, kam aber mit einigen Hautabschürfungen davon." Dieser Berichterstatter sollte für den Fall, daß er einmal seine „Greueltaten" verantworten müßte, nicht mit einigen Hautabschürfungen davonkommen.

Uns liegt folgendes Dokument vor: „Öffentliche Bedürfnisanstalten der Stadt Cottbus. Quittungszettel Nr. 000051 über gezahlte 5 Pfennig für einmalige Benutzung eines Klosetts. Der Zettel ist während des Aufenthalts in der Anstalt aufzubewahren, beim Verlassen der Anstalt aber mitzunehmen oder zu vernichten." Selbstverständlich muß diese Quittung während des Aufenthalts in der Anstalt aufbewahrt werden; denn wenn während einer „Sitzung" die Kontrolle eintritt, muß jeder „Besucher" in der Lage sein, sofort diesen Zettel vorweisen zu können, widrigenfalls er unverzüglich an die Luft fliegt.

Gera. G. S.: In der „Grünen Post" vom 15. Juli 1928 befindet sich ein Aufsatz über „Schwimmen als Lehrfach"; er beginnt mit den Worten: „. . . Jeden Sommer ertrinken eine große Anzahl von Menschen, weil sie nicht schwimmen können. Segelboote, Ruderboote kentern im Sturm oder aus Leichtsinn." Diesem Sportberichterstatter wünschen wir, im Interesse der Erhaltung seines Stils, aus vollem Herzen, daß er nie ein Segel- oder Ruderboot besteigen möge, das aus Leichtsinn kentert.

Gladbeck i. Westf. Dr. E.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe aus Gladbeck zugesandten Zeitungsabschnitt befindet sich der Bericht über einen von einem Rudolstädter Fleischermeister beim Wurstdiebstahl ertappten höheren Gerichtsbeamten, der dann zur Untersuchung seines Geisteszustandes in die Psychiatrische Klinik in Jena eingeliefert wurde, wo Professor Strohmayer zu dem Ergebnis kam, daß hier ein Fall von „partiellem Ausschluß des Bewußtseins" vorhanden wäre; dann heißt es in dem Gutachten weiter: „Diese Störung der Geistestätigkeit wird von dem Psychiater auf einen — Exzeß am After (!) zurückgeführt." Kein Wunder; denn gerade ein Exzeß an dieser Stelle kann ja einen Menschen nicht nur partiell, sondern sogar total verrückt machen.

Halberstadt. E. K.: In Nr. 150 des „General-Anzeigers für Neumünster" lesen wir: „Tungendorf. Pastor Schmidt hält am Sonntag, 1. Juli, vormittags 10 Uhr, im Andachtssaal einen Gottesdienst, ausgeführt von der Hamburger Sicherheitspolizei-Kapelle." Gegen diese Fassung des Berichts dürfte Herr Pastor Schmidt einiges einzuwenden haben.

Hann.-Münden. Dr. B.: In den „Mündenschen Nachrichten" vom 25. Juli 1928 wird über eine neue Heilmethode zur Bekämpfung

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Allseitige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0548
© Universitätsbibliothek Heidelberg

der Lepra berichtet; unter anderem lesen wir: „Eine ganz eigenartige Wirkung künstlichen Einfrierens der kranken Körperstellen ist nun, daß nicht allein die unmittelbar behandelten Leprastellen verschwinden, sondern sonderbarerweise sogar auch die nichtbetupften Körperteile." Diese — Erlösung von der Lepra erscheint uns ein wenig zu radikal! Der Erfinder dieser Methode würde sich ein Verdienst an der Allgemeinheit erwerben, wenn er diese Schose zuerst einmal an sich selbst erprobte.

Kötzschenbroda. M. F.: In Nr. 23 der „Leipziger Lehrerzeitung" befindet sich folgende Anzeige: „15jähr. Gymnasiast aus Lyon, preisgekrönter Musterknabe, sucht August Pension, macht deutschen Jungen französische Schularbeiten auf Vorrat. Sofortige Meldung an Münch, S 3, Windscheidstr. 35." Unser Karlchen Mießwick hat sich natürlich sofort an diesen „preisgekrönten Musterknaben aus Lyon" gewandt, mit der Anfrage, ob er ihm sein Französisch bis zur Versetzung in die Tertia B. zur Verfügung stellen könnte.

Labes (Pommern). R. A.: In Nr. 170 der „Kreiszeitung für den Kreis Regenwalde" lesen wir: „Warnung! Ich warne jeden Wirt, sich vor solche Mieter zu hüten, die die Keller als Abort benutzen, da ich selbst den Keller bei meinem verzogenen Mieter so vorgefunden habe. Frau Ernst." O Gott, mit welch tragischen Momenten kann ein Frauenschicksal verknüpft sein!

Lauban. P. E.: In Nr. 9 der „Amtlichen Mitteilungen" des Schwimm-Sport-Klubs „Hellas", e. V., Lauban, lesen wir: „Am 25. Juni fand die Vermählung unserer langjährigen Vorstandsmitglieder Frl. Käthe Vogt mit Herrn Paul Arlt statt. Ein dreifaches „Gut Naß" dem jungen Paar."

Unser Biermörder rief mit dröhnendem Baß:
„Das ist ein Wunsch, der kommt zu paß,
So frisch wie Bier aus vollem Faß!
Auch ich ruf: Gratulor! Gut Naß!"

Minden i. W. B. v. d. E.: In Nr. 158 des „General-Anzeigers für Schaumburg-Lippe und die Umgegend von Hannover" lesen wir: „Homöopathische Behandlung aller gesetzlich zulässigen Krankheiten. Urinuntersuchungen. Fr. Streuber, Minden, Göbenstr. 6, Fernr. 1810. 20jährige Praxis."
Aber verehrter Herr Homöopath,
Wir geben Ihnen den Rat,
Die „gesetzlich-zulässigen Krankheiten", die Sie kennen,
Uns freundlichst zu nennen;
Denn wenn wir „gesetzlich-unzulässige" finden,
Dann brauchen wir keinen Fr. Streuber in Minden,
Sondern lassen das Rheuma in unsern Haxen
Ganz einfach durch den — Staatsanwalt verknacksen.

Neubrück b. Briesen (Mark). K. P.: In Nr. 140 der Stettiner „Pommerschen Tagespost" lesen wir: „Gebildete, gewandte Haustochter in Arzthaushalt auf dem Lande bei vollem Familienanschluß zu sofort gesucht. Gelegenheit zur Erlernung der Haushaltführung. Drei Kinder. Mädchen vorhanden. Schlicht um schlicht. Frau M. Schlicht, Gr.-Tychow, Kreis Belgard a. d. Persante." Wir sollen's glossieren? Wir leisten Verzicht!
Es schweige hier jeder spöttische Wicht.
Den guten Grundsatz der Frau M. Schlicht —
Etwas Besseres wüßten wir eben nicht,
Drum schließen wir unser Bekenntnisgedicht:
Schlicht um schlicht!

Northeim (Hannover). J. P.: In Nr. 175 der „Göttingen-Grubenhagenschen Zeitung" empfehlen Gärtner, Dom. Wetze und Roever, Klostergut Northeim, die „Vorzugsmilch" ihrer Molkereien; in dem Prospekt heißt es: „Sie wird unter peinlichster Sauberkeit von einem Personal gewonnen, das unter ärztlicher Aufsicht steht." Natürlich wird hier das vierbeinige und gehörnte Personal gemeint.

Rolandseck am Rhein. W. B.: In Nr. 371 des „Stadtanzeigers für Köln und Umgebung" beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Energ. gepr. Haulehrer(in) zu 2 Knaben von 10 u. 15 J., O'tertia, Engl. u. Franz., u. Sexta." Sehr richtig; das ist ein urgesundes pädagogisches Prinzip, das schon „Meister Druff" (in „Linopp als Junggeselle") bevorzugte: Jungens müssen andauernd „durchgewalkt" werden; und ein tüchtiger „Haulehrer"(in) ist mehr wert als der ebenfalls aus Wilhelm Busch bekannte „Rektor Debisch", der bei den ihm unterstellten Lümmeln „von des Geistes Kraft allein" alles mögliche erwartete.

Schleswig. Dr. Sch.: In Nr. 110 der „Schleswiger Nachrichten" wird über eine Ehrung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann durch die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei in Schleswig durch die Übersendung von 50, mit einem poetischen Geleitwort versehenen Möveneiern berichtet; das Gedicht schließt mit den Worten:

„Noch lange sei Dein Tag der zehnte Mai!
Wir bleiben stets mit Wunsch und Mövenei
Die Stresemann-Getreuen von der Schlei."

So herzlich gemeinte Verse soll man nicht glossieren; und auch Dr. Stresemann wird, wie wir ihn zu kennen glauben, lächelnd sprechen:

„Was wäre wohl in der Welt inniger und treuer
Als diese mit Wunsch verbundenen Möveneier
Meiner guten, braven, ehrlichen ‚Schleier'!"

Strellin b. Zussow (Vorpommern). B.: In Heft 4 der Wochenschrift „Deutsche Drahthaar-Blätter" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Zu dem Artikel: Fährtensicherheit, Intelligenz pp. des Herrn Oberförster Schmid-Kirchberg." Herr Oberförster Schmid-Kirchberg wird es sich schön verbitten, daß seine Intelligenz hier zum Thema einer längeren Abhandlung verwendet wird.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 9. August 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

Von kleinen und großen Menschen — Gedichte — 2. Auflage / Preis gebunden 3.— Rmk.

*

Vor Toresschluß — Neue Gedichte / Preis gebunden 3.— Rmk.

Die Bände sind in ihrer ansprechenden Ausstattung auch eine Zierde für jeden Bücherschrank und eignen sich als Geschenk für jede Gelegenheit

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und i. V. für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

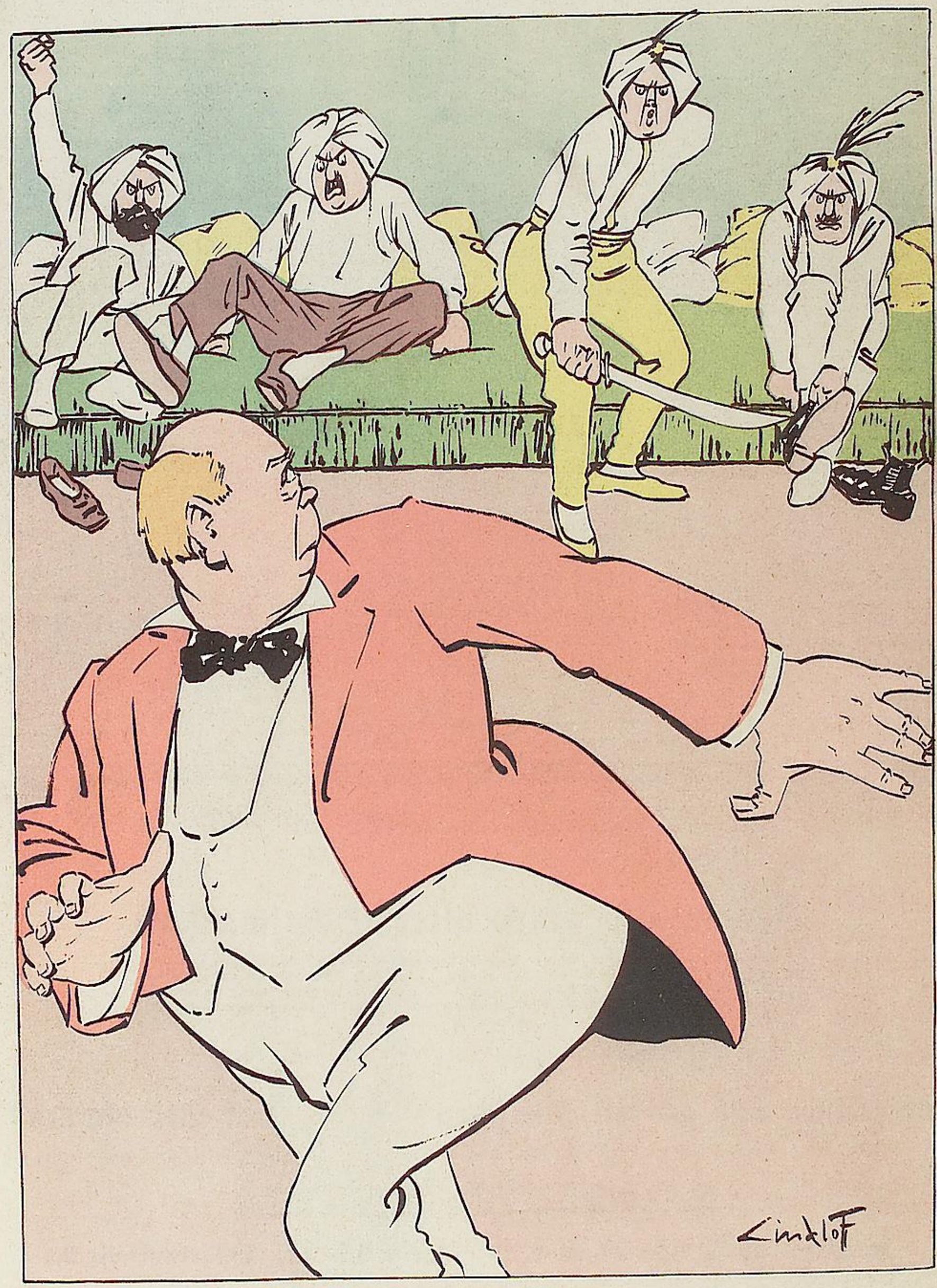
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

550

G 5442 3

Erwachen

(Die Fürsten Indiens (Maharadschas) sind in London zu einer Konferenz zusammengekommen, um Stellung zu nehmen gegen die bestehende englische Regierungsform in Indien, die den Einfluß dieser souveränen Fürsten nicht zur Geltung kommen läßt.)



John: „God damn it! Das hat mir gerade noch gefehlt!"

Eugen Hütter
Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 35. — 81. Jahrg.
Berlin, 26. August 1928.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Stresemann und Chamberlain

(Chamberlain begibt sich weder nach Paris [zur Unterzeichnung des Kelloggvertrages] noch nach Genf [zur Völkerbundstagung]. Er vermeidet offensichtlich jede persönliche Begegnung mit Dr. Stresemann, die ihm wegen seiner Anti-Locarnopolitik peinlich zu sein scheint.)

Von nun ab war es sonderbar,
Wie Austin schwer zu treffen war.

(Frei nach W. Busch.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0551

© Universitätsbibliothek Heidelberg

552

Berlin, den 26. August 1928

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alleinige Anzeigenannahme Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochensang

Welch ein Geschrei! Welch wildes Toben!
Es kreißt der Berg. Was wird daraus?
Nun, wie das Ding auch wird geschoben,
Zuletzt geboren wird die Maus.

Auf-Häuser könnt ihr lustig bauen,
Auf ihn, Genossen, stolz und froh,
Auch Hermann Müllern könnt ihr trauen,
Ja, liebe Leut, der ist nicht so!

Was tut's denn auch im Grunde, wenn der
Verehrte mal nicht will wie ihr?
Beruhige dich, Toni Sender,
Du, der Partei holdselige Zier.

O ärgere ihn nicht, noch quäle
Den Herrlichen, wie er's auch treib';
Versenke dich in seine Seele,
Besänftige dich, du zartes Weib!

Lern den Genossen du verstehen,
Auf daß du seine Gründe ehrst;
Du würdest doch so schwarz nicht sehen,
Wenn du des Kanzlers Gattin wärst.

Denn so ein Amtchen hinzuschmeißen,
Ist nicht so leicht, das merkt ein Pferd.
Und so ein bißchen Kanzler heißen,
Das ist doch einen — Kreuzer wert!

Kladderadatsch.

An die guten Leute,

die mich im besetzten Gebiet wieder einmal verboten haben

Verehrte Herrn, Sie können mich verhöhnen,
Sie können mich im deutschen Land verpönen,
Sie können mich stolzmachen, das ist klar;
Sie können mich durch solch Verbot erfreuen,
Sie können mich — so oft Sie's auch erneuen —
Nicht hindern, das zu bleiben, was ich war!

Sie können mich in gar nichts irremachen,
Sie können mich auch niemals kirremachen,
Sie können mich — nun ja, ich weiß nicht was;
Sie können mich — wie sehr Sie immer lügen —
Sie können mich auf keinen Fall betrügen
Mit Schmeicheleien weder, noch mit Haß.

Sie können mich, wie Sie das Recht auch beugen,
Sie können mich davon nicht überzeugen,
Daß Frankreich nicht mit tausend Lumpen protzt.
Sie können mich — was Sie auch fertigbrachten —
Sie können mich nicht hindern, zu verachten
Das Pack, das frech im deutschen Land schmarotzt.

Sie können mich — und mögen Sie sich's merken —
Sie können mich nur immer drin bestärken,
Daß Frankreich fern der Zivilisation.
Sie können mich, o „Nation der Ritter",
Sie können mich — und schmeckt's auch ziemlich bitter —
Sie können mich — nun ja, Sie wissen schon —

Sie können mich ja doch nicht unterkriegen,
Sie können mich, wie groß Sie auch im „Siegen",
Sie können mich, der ich noch niemals wich,
Sie können mich — was wollen Sie noch zaudern? —
Sie können mich besuchen mal zum Plaudern,
Sie können mich — jawohl, Sie können mich!

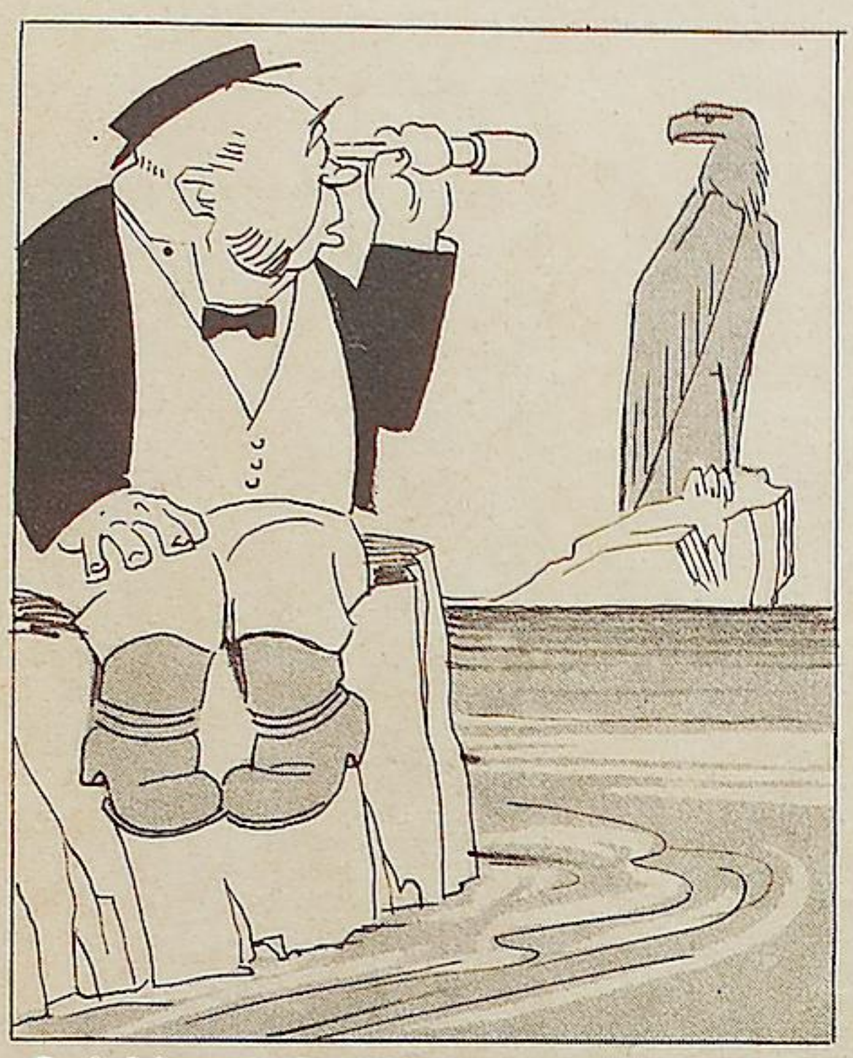
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0552
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Rechtfertigung der englischen Politik seit dem Eintritt in den Weltkrieg bis heute.

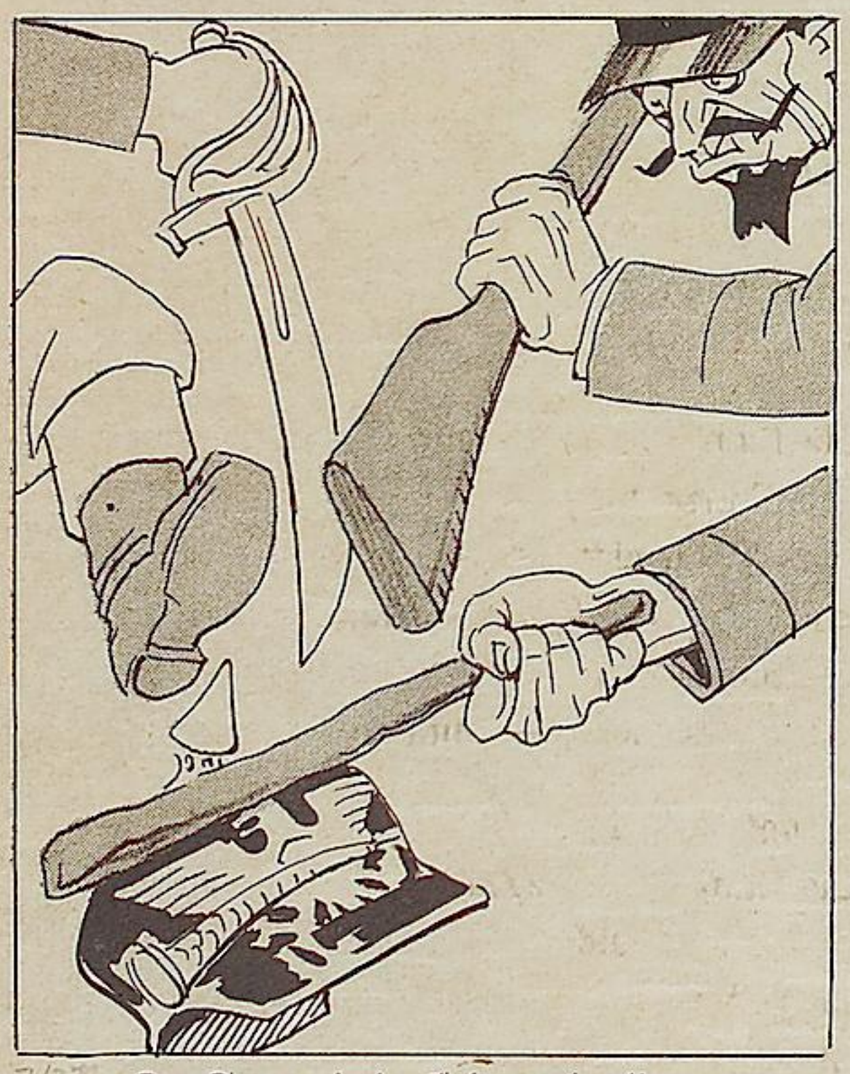
(Nach den Darlegungen der Times.)

Unsre Außenpolitik, spricht John Bull vergnüglich,
War weise, segensreich und vorzüglich!



Doch sahen wir Deutschland von heute auf morgen
Täglich wachsen mit zunehmenden Sorgen!

Und als Alpdruck lag auf unsern Herzen
Die Pickelhaube und schaffte uns Schmerzen.



Der Tyrannei ein Ende zu bereiten,
Galt's nun mit gleichgesinnten Leuten.

Nun genießen wir, infolge unsrer Schläuheit
Eine wirklich behagliche schöne Freiheit!

Und Europa gewährt jetzt ein hübsches Tableau
In jeder Beziehung. Drob sind wir froh!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Wat mir am meisten freut, is, det die Olympiasiegerin Hilde Schrader nich so 'ne Dürre is, sondern, wie man so sagt, 'ne Vollschlanke. Man weeß doch wie und wo!

Müller: 'ne andere hätte ja ooch in diese Konkurrenz jarnich siejen dürfen.

Schultze: Warum meenste, Müller?

Müller: Na, et war doch — — 'n Damen-Brustschwimmen!

l. s.

—

Schultze: Wat hältst du denn von den Reden der Primaner zum Verfassungstag?

Müller: Ick habe immer jesagt: een Unfug kommt selten alleene —

Schultze: Warum sind jrade sieben herausjesucht?

Müller: Mensch, es is ja unter den 143 Primanern jesiebt worden —

Schultze: Und die Reden selbst?

Müller: Die waren so schwach, det sie — jehalten werden mußten —

Schultze: So is et — ers

—

Müller: Nachdem der Kellogg seinen Kollegen ordentlich Kolleg über den Kelloggpackt gehalten hat, will Kellogg nu nicht mal selber nach Paris jehn, und die Kollegen von Kellogg müssen jetzt ohne den Kollegen Kellogg den Kelloggpackt unterzeichnen; det is doch recht unkollegial!

Schultze: Mensch hör bloß uff, mir wird janz übel. a. h.

Beginn der Herbstsaison

Nun tritt das „Kabinett der Köpfe"
Nach Ferienschluß zur Tagung ein,
Und bald entbrennt gewohnterweise
Der alte Hader der Partei'n.

So zeigt der Reichstag uns in Bälde
Das alte, traurige Gesicht,
Und was das Kabinett erbrütet,
— Ein Kabinettstück wird es nicht!

Es wird halt weiter fortgewurstelt —
Der alte Kohl im alten Topf —
Es fehlt dem Kabinett der Köpfe
Das Allernötigste — ein Kopf! ers.

Fürchterliche Aussichten

Bei dem großen Schülerredewettbewerb fielen die drei ersten Preise nach Berlin.

Großer Gott, die Redebedürfnisanstalt am Reichstagsufer scheint für den gesteigerten Bedarf nicht mehr auszureichen!

alb.

Das Panzerschiff

I.

(Frühling 1928)

Wels: Jeder Gedanke an Rüstungsspielerei muß in den Grund gebohrt werden! Nie wieder wollen wir ein Panzerschiff in der deutschen Geschichte verankern lassen! Dagegen Volldampf voraus, was soziale Einrichtungen anbelangt!

Müller-Franken: Jawoll! Über Bord mit jedem Flottenplan! Volle Breitseiten darauf abgefeuert, bis er kentert! Erklären Sie mir nur, welcher Zusammenhang zwischen dem Panzerkreuzer und sozialen Einrichtungen besteht!

Wels: Mann, lesen Sie denn den „Vorwärts" nicht? Wie schön sagt er in einer seiner letzten Nummern, daß keine Million an Kriegsschiffbauten vergeudet werden darf, solange das Geld für Kinderspeisungen fehlt.

Müller-Franken: Ausgezeichnet! Mit diesem Losungswort werden wir den Wahlkampf gewinnen.

II.

(Spätsommer 1928)

Der harmlose Genosse: Nun haben wir den Wahlkampf gewonnen, eine sozialdemokratische Ministermehrheit im Kabinett, und trotzdem bewilligt sie den Bau des Panzerschiffes.

Müller-Franken: Die Rücksicht auf soziale Einrichtungen zwingt uns dazu. Bei Ablehnung des Panzerschiffs wäre das Kabinett sofort in die Luft geflogen.

Der Harmlose: Welcher Zusammenhang besteht zwischen Panzerkreuzer, Kabinettssturz und sozialen Einrichtungen? Sie sprachen früher von Kinderspeisungen —

Müller-Franken: Begreifen Sie denn nicht, daß die Fortsetzung der Ministerspeisung eine für die Partei weit wichtigere soziale Einrichtung ist?

Timon der Jüngere.

Severing als roter Herakles

„Herr Minister, Ihnen wird eine übermenschliche Kraft nachgerühmt. Mit welcher Tat wird der ‚rote Herakles' beginnen? Sie wissen ja, daß Herakles traditionsgemäß ein rundes Dutzend großer Werke zu verrichten hatte. Zum Wohle seines Vaterlandes."

„Gewiß, mein Verehrter. Und weil mir die Partei das Vaterland ist, habe ich zunächst die Säuberung des Innenministeriums des Augias vor. Ich werde mit dem stahlfedernden Besen ausräumen, was meinem sehr farbenempfindlichen Parteiauge mißfällt."

„Und die zweite Tat unseres Herakles?" fragte Severings Freund. „Wird der nemeische Bayern-Löwe erlegt werden oder geht es gegen die ‚reaktionäre' Presse-Hydra?"

„Wir werden sehen," erwiderte der Meister und hüllte sich teils in seine Löwen-Regenhaut, teils in Dunkel . . .

uhu.

Begeisterung und Opfermut

Der Ministerpräsident nickte dem Stadtgewaltigen huldvoll zu. „Sie sind auf dem richtigen Wege, lieber Oberbürgermeister!" rief er aus. „Was wir für die Verfassungsfeier brauchen, ist der Geist freudiger Staatsbejahung, die innere, ehrliche Überzeugung von der unübertrefflichen, unvergänglichen Herrlichkeit des Weimarer Werkes!"

„Und der frohe Opfermut seiner Bekenner!" fügte das Stadthaupt gewichtig hinzu.

„Unter meinen höheren Beamten", fuhr der Ministerchef mit Betonung fort, „befindet sich keiner, der den großen Tag nicht begeistert feiern wird. Keiner, der sich von den amtlichen Veranstaltungen auszuschließen gedenkt. Bis auf den letzten Mann werden sie anwesend sein." Er schneuzte sich, Ergriffenheit überwältigte ihn.

Auch der Stadtbeherrscher wurde nur schwer seiner Rührung Herr. „Welch ein hinreißender Beweis für die siegende Kraft der Verfassungsidee!" jubelte er. „Exzellenz dürfen stolz auf Ihre moralischen Eroberungen sein. Doch auch ich darf mich bescheiden ähnlichen glorreichen Vollbringens rühmen. In meiner Metropole gibt es keine Schule, keine Feuerwache, keine Finanzkasse, überhaupt kein öffentliches Gebäude, das am Verfassungstage nicht schwarzrotgold flaggt. Die Kinder auf den Straßen tragen schwarzrotgoldene Fähnchen, die Straßenbahnwagen und Autobusse sind schwarzrotgold geschmückt, ein Riesenfackelzug der Schwarzrotgoldenen findet statt."

„Soviel Begeisterung! Soviel Opferfreudigkeit!" schluchzte der leitende Minister.

„Und alle Ihre Herren machen freiwillig mit! Das ist unsagbar schön!"

„Selbstverständlich!" Die Stimme des Machthabers wurde schwach. „Ich möchte auch keinem etwas anderes geraten haben. Schließlich denkt doch jeder vernünftige Untergebene an seine Karriere. Übrigens, weitaus bewundernswerter scheint mir, daß die Bürger Ihrer Stadt es sich soviel kosten lassen, den großen Tag festlich zu begehen! Diese zahllosen Flaggen auf den Gebäuden und Fahrzeugen, in den Kinderhänden; dieser Fackelzug — es muß die opferfrohen Leute ein ungeheures Geld kosten!"

Der Oberbürgermeister blickte hastig auf. „Wieso die Leute? Der ganze Schwung wird doch aus Steuergeldern bezahlt!"

Timon der Jüngere.

„Ruhig in dem gleichen Gleis
Rollt des Tages sich'rer Wagen"

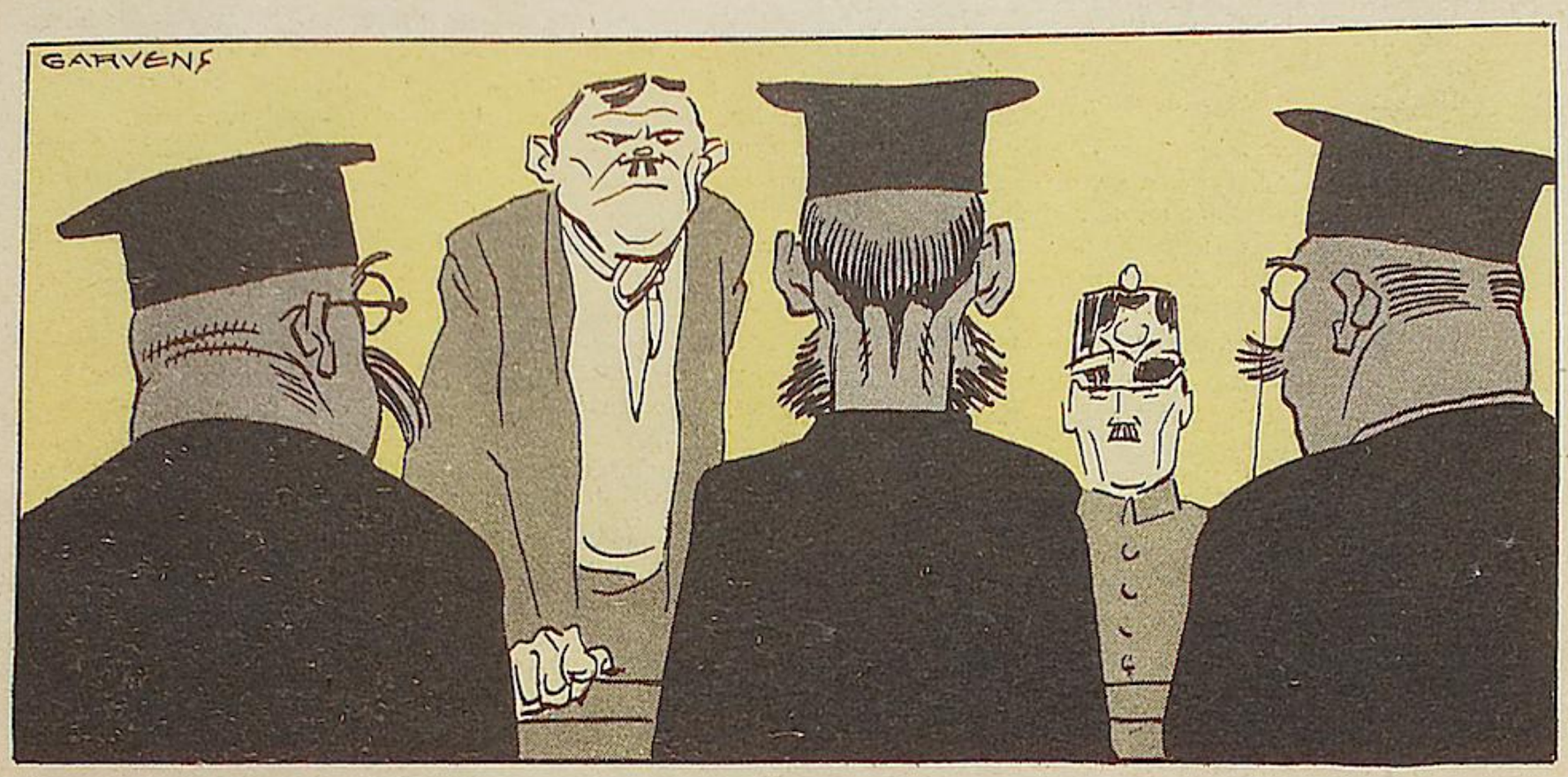
Diesen Vers, den ich Ende des 17. Jahrhunderts dichtete, würde ich, wenn ich heute ein Erdenpilger wäre, nicht zu schreiben wagen im Hinblick auf die bayerischen Eisenbahnkatastrophen und Opels „Rackchen", bei denen die Wagen nicht ruhig in den Gleisen bleiben.

Die Zeit ist aus den Fugen!

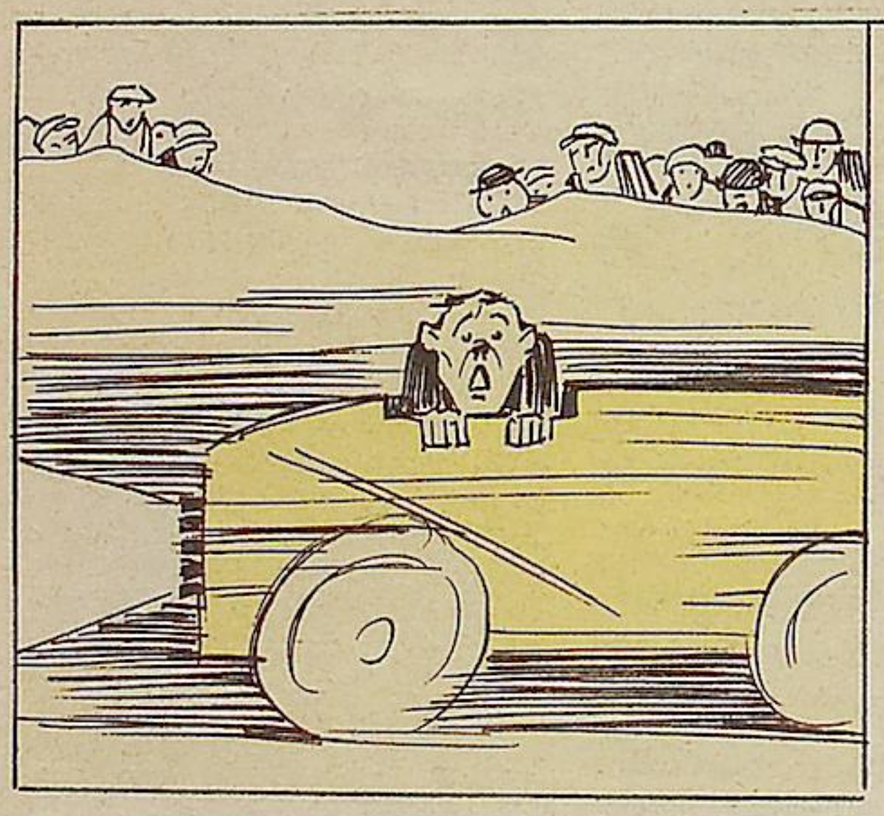
Elysium, Schiller, Physiolog. a. e.

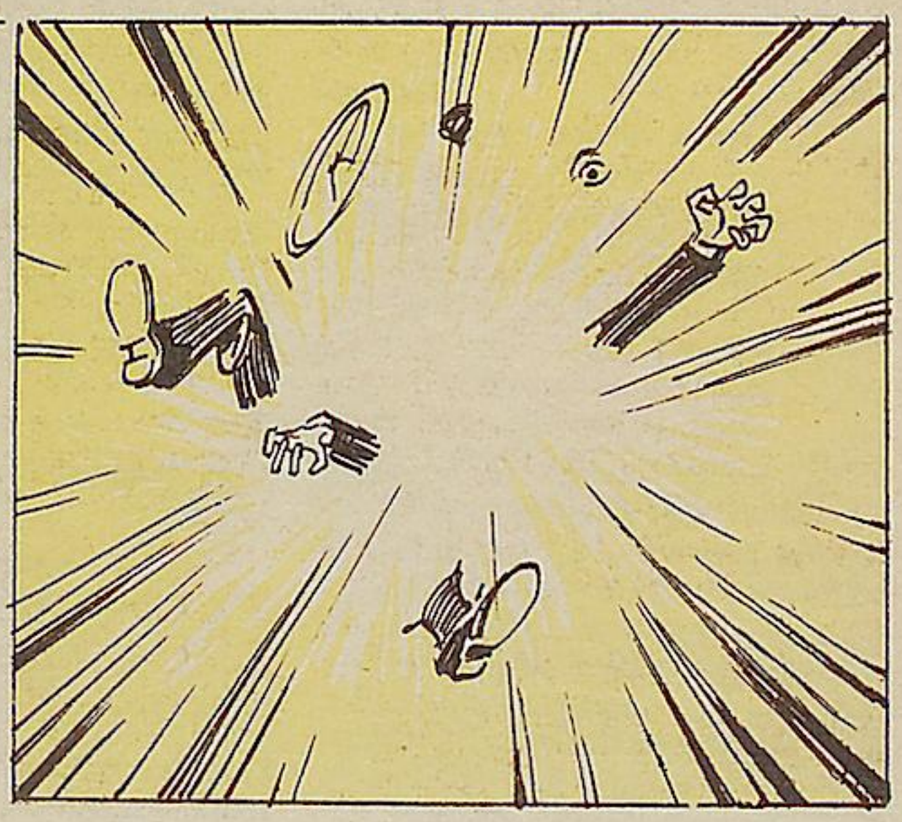
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Humane Strafjustiz



„Sie sind also zum Tode verurteilt, allerdings mit dem mildernden Zusatz, unter folgenden drei Todesarten wählen zu dürfen: Erstens dürfen Sie sich hängen, zweitens durch das Beil des Scharfrichters erledigen lassen; drittens aber steht Ihnen die Freiheit zu, sich als Versuchspassagier an der Erprobung eines neuen Raketenwagens zu beteiligen."





Politische Schulung

Viel tausend Turner waren frank
Und frei im heiligen Köln versammelt,
Und jeder hat minutenlang
Mit seinem Kopf nach unten gebammelt.

Die straffe Übung gab, und wie,
Besonderen Reiz dem Bilde, dem bunten.
Am Reck und Barren hingen sie,
Die Köpfe allesamt nach unten.

Lang hingen sie, ausharrend stramm.
Ob sie durch ihre hier gebuchten
Übungen etwa das Programm
H. Müllers zu verstehen suchten? n.

Publikum

(Fritz von Opel hat als Haupthindernis für weitere Versuche mit seinem Raketenwagen das unvernünftige Verhalten des Publikums auf der Rennbahn erklärt.)

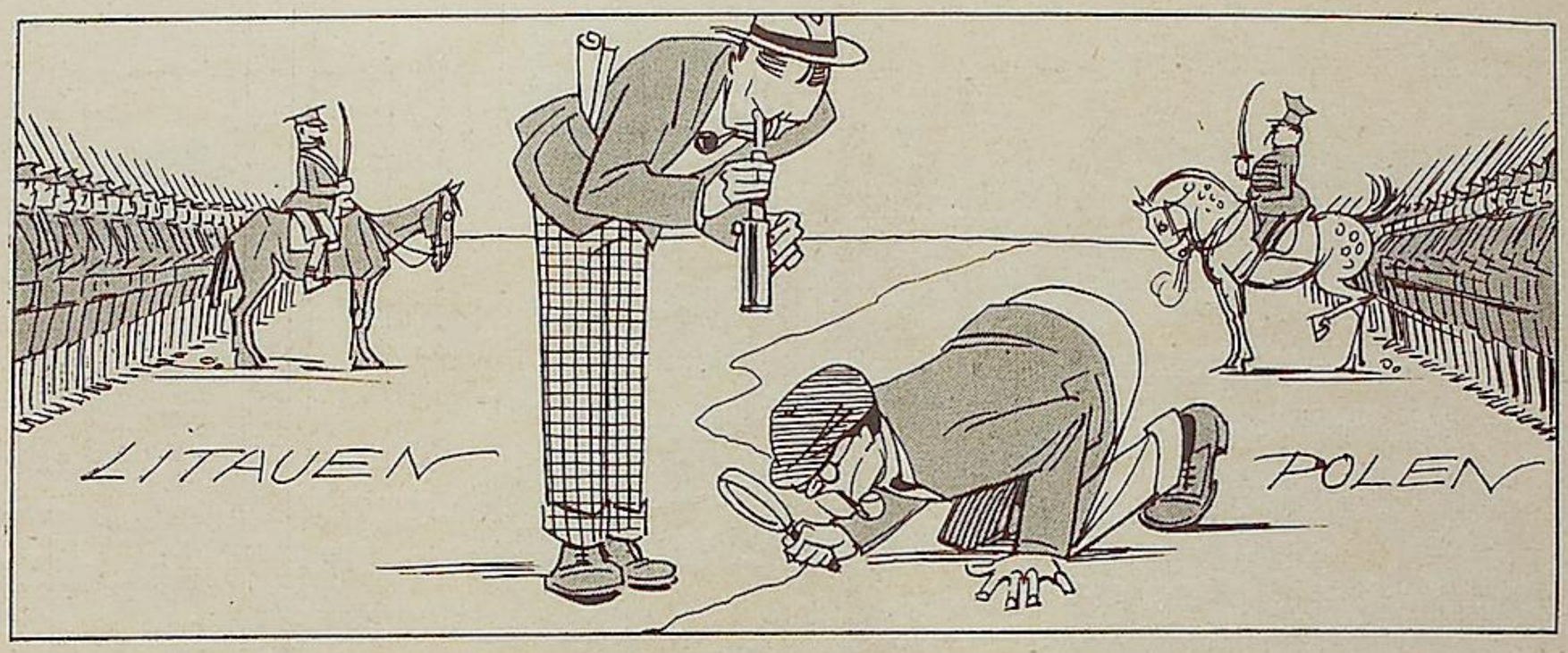
„Der Mensch ist gut!" — na ja, vielleicht,
Als Wickelkind im Schlafe,
Doch was sich dann erwachsen zeigt,
Das sind verdammte Schafe.
Die Polizei in dem Betreff,
Die kennt die Sache aus dem F,
Sie kennt das Vorwärtslaufen
Von solchem Hammelhaufen.
Das preßt und drückt und rennt wie wild,
Hat man die Wurst gerochen,
Da nützt kein Pfiff, kein Warnungsschild,
Nein, nur die Neugier wird gestillt,
Nach vorn wird durchgebrochen.
Nun stehn sie wie die Mauern da
Und hindern, daß man anfängt,
Gefahr ringsum, der Tod ist nah,
Sie pfeifen drauf, der Witz ist ja,
Daß man sich feste randrängt.
Die Schupo wettert, was sie kann,
Da rührt sich nicht ein einz'ger Mann,
Sie gaffen, starren, popeln. —
Mich packt auf der Raketenbahn
Der Menschheit ganzer Jammer an,
Und nicht nur mich, auch Opeln.

roderich.

7/279

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierter Grenzbericht



„Zwei Korrespondenten der „Chicago Tribune" haben die militärische Lage an der polnisch-litauischen Grenze, der eine von der polnischen, der andere von der litauischen Seite her untersucht. Beide berichten, daß weder hüben noch drüben irgendwelche militärischen Vorbereitungen wahrnehmbar seien."

Fatal

Nach sachverständiger Prophezeiung des amerikanischen Chemikers Eglow wird der Zukunftskrieg zwar bestimmt mit Gasen ausgefochten werden, jedoch nicht mit tödlichen, sondern mit einschläfernden Gasen, welche fabelhaft rasch wirken und durch keine Maske abgewehrt werden können. Von wenigen Flugzeugen aus lassen sich ganze Städte und Länder in kürzester Zeit einschläfern und solange aktionsunfähig machen, bis der Gegner alles besetzt und somit den Krieg gewonnen hat.

Die Pazifisten stehen dieser Entwicklung tief empört gegenüber und empfinden sie als einen doppelten Schlag ins Kaffeehaus. Einerseits wird ihnen ihre Hauptwaffe gegen den Krieg — der Hinweis auf die Inhumanität — völlig aus der Hand gewunden. Anderseits aber werden sie gegen ihren Willen selbst zur wütendsten Kriegspartei gestempelt. Denn ihr Hauptziel war ja von je nichts anderes als das „Einschläfern der Völker!"

d. a. h.

Bufüvedepasi

Das brutale Attentat in der serbischen Skuptschina, dem nunmehr auch Stephan Raditsch zum Opfer gefallen ist, hat in beteiligten Kreisen dringend den Wunsch aufkommen lassen, derartige Methoden des parlamentarischen Kampfes für die Zukunft nach Möglichkeit auszuschalten. Führende Parlamentarier Europas haben deshalb den Bund für Verfeinerung der parlamentarischen Sitten, kurz „Bufüvedepasi" genannt, ins Leben gerufen, dem bereits schöne Erfolge beschieden waren. So kann sich der Bufüvedepasi z. B. mit Recht rühmen, neuerdings in Griechenland an Stelle brutaler Ermordung oppositioneller Abgeordneter ihre friedliche Verschleppung und spätere Freilassung gegen ein entsprechendes Lösegeld erreicht zu haben, wobei ganz besonders zu bemerken ist, daß in diesem Falle nur der Geldbeutel der Entführten, nicht aber sie selbst zu bluten haben.

Im übrigen lauten die allgemeinen Satzungen des Bufüvedepasi, für die sicherlich großes Interesse vorhanden ist, folgendermaßen:

1. Das einfache Niederschießen parlamentarischer Gegner ist nicht gestattet, es ist durch das unblutige Niederbrüllen zu ersetzen.

2. Akten, Tintenfässer und andere harte Gegenstände sind als Wurfgeschosse verboten. Es dürfen nur faule Eier, madiges Obst, Dreck und ähnliche weiche Gegenstände dazu benutzt werden.

3. Bei schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen zwei Abgeordneten entscheidet ein in öffentlicher Sitzung abgehaltener Boxmatch der beiden Kontrahenten. Das betreffende Parlament ist verpflichtet, auf Staatskosten einen Ringrichter sowie die nötigen Utensilien, wie Handschuhe, Bandagen usw., zu liefern. Der Kampf hat nach sportlichen Grundsätzen über wenigstens drei Gänge zu erfolgen, Schläge oder Tritte in den Unterleib sind daher verboten. Die Meinung des Siegers ist als unbedingt richtig anzusehen.

Es ist dringend zu hoffen, daß es den Bemühungen des Bufüvedepasi gelingen wird, die verrohten Methoden des parlamentarischen Kampfes baldigst wieder in anständigere und friedlichere Bahnen zu lenken.

alberich.

Neid

(Die Nankingregierung hat für alle Chinesinnen die kurze Haartracht angeordnet.)

In Chinesien, in Chinesien,
Ach, wie glücklich seid ihr Wesien!
Fan-Ny, Mi-Tsi, Tsen-Tsi, Em-Ma, —
Ohne jegliches Di-lem-ma
Wechselt ihr vom Tsi-Tsa-Tsopf
Hin zum Bi-Ba-Bubikopf!

In Europien, in Europien
Ist die Lage nicht zu lobien!
Die Familien entzweien
Sich noch immer zu Parteien,
Und man kämpft noch allerorts
Teils für lang und teils für korz!

In Chinesien, in Chinesien
Wußt die Frage man zu lösien:
Was da wirr und was da lang hing,
Fiel durch das Diktat von Nanking!
— Ach, wann enden durch Diktieren
Auch bei uns die „langen Wirren"?

d. a. h.

Kennst du das Land?

Die Zeitung meldet: „Whitney Warren, der amerikanische Architekt, der die Löwener Bibliothek wieder aufgebaut hat und nach wie vor auf Anbringung der hetzerischen Inschrift vom ‚furor teutonicus' besteht, erhielt folgendes Telegramm von d'Annunzio: ‚Ich stehe bei Ihnen mit meinem ganzen unerschütterlichen Herzen in Allem, was Ihnen in Belgien geschieht. Ich weiß nicht, ob Sie in Paris meine brüderliche Depesche ‚gegen die Barbaren' erhalten haben."

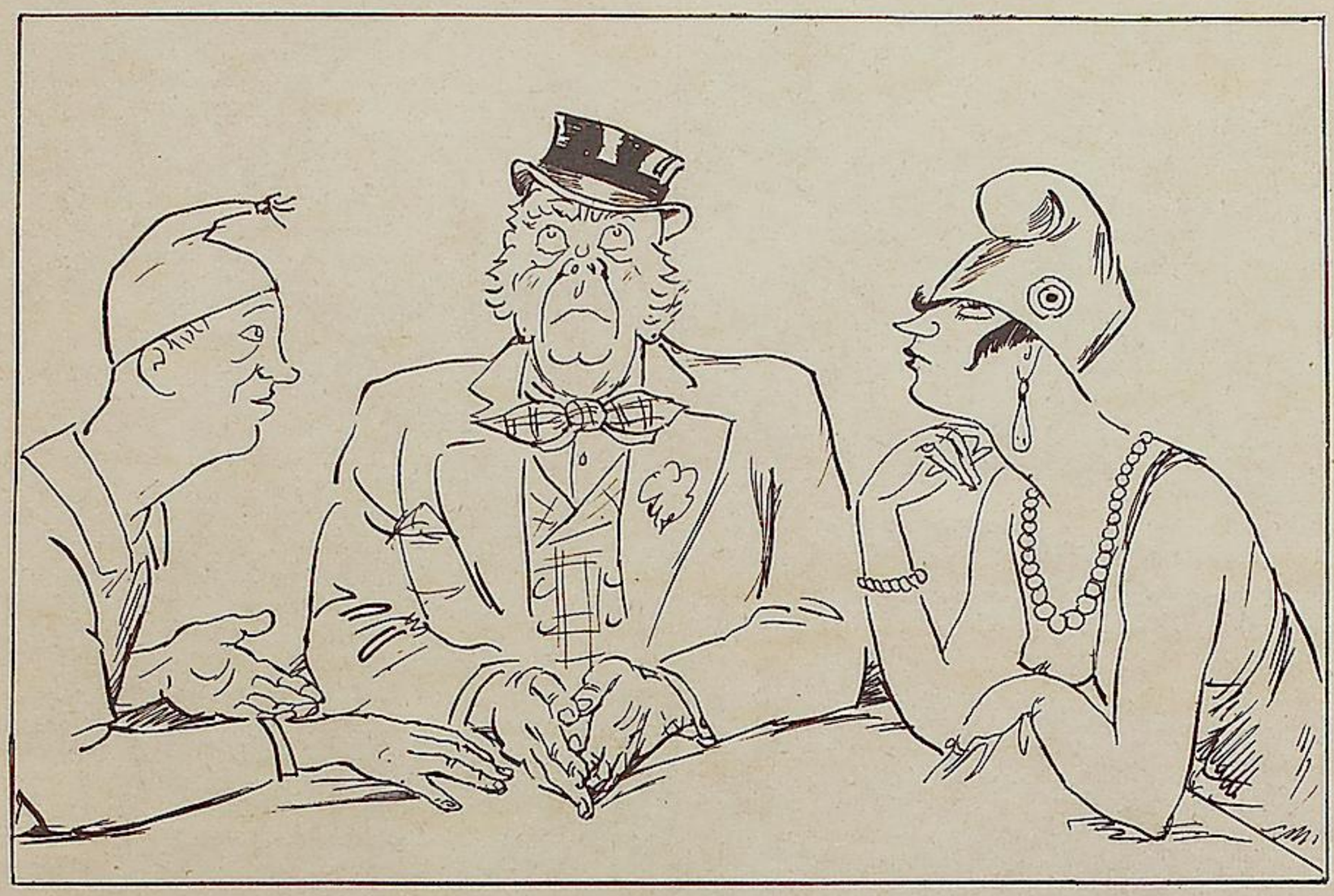
Dieselbe Zeitung meldet: „Der Vesuv speit noch immer große Mengen glühender Lava aus, die sich in einem breiten Strom talwärts ergießen."

Kein Wunder! Wenn Gabriele telegraphiert, dann muß trotz der landsmännischen Verbundenheit selbst der Vesuv — speien!

p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0556
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorschau auf Genf



Bei den Verhandlungen über die Räumung der besetzten Gebiete werden sowohl Frankreich wie England ernsthaftes Eingehen auf die von Deutschland gestellte Frage zeigen.

Wenn der Michel dann aber draußen ist — — —!!!

7/1280

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0557
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neidische Thomas

(Der Akademie-Dichter Thomas Mann beschimpfte die Ozeanflieger als „Flieger-Tröpfe".)

Dieweil ein andrer höher fliegt,
Kommt ihm ein Koller an!
O, Eitelkeit! O, Eifersucht!
Wie plagst du manchen Mann!

Deutsche Niederträchtigkeit

Aus Warschau wird uns geschrieben: „Es herrscht hier nicht der mindeste Zweifel, daß das Mißlingen des Ozeanfluges des ‚Marschall Pilsudski' lediglich auf den deutschen Dampfer ‚Samos', der den polnischen Fliegern angeblich zu Hilfe eilte, zurückzuführen ist. Deutschland hat keine Beziehungen zur Insel Samos, es betreibt aber umfangreiche Fälschungen in sogenannten Samos-Weinen. Hieraus erklärt es sich leicht, was es mit diesem Dampfer ‚Samos' auf sich hat. Er strömte einen derartigen Brodem minderwertigen Alkohols aus, daß er die Atmosphäre meilenweit vollständig benebelte und so den polnischen Fliegern jede Sicht benahm. Außerdem bewirkte der Tanin-Gehalt dieser Ladung stark gefälschten Rotweins, der sich gleichfalls in durchdringendster Weise der Luft mitteilte, daß das Ölrohr plötzlich an Verstopfungen litt und infolgedessen der Motor aussetzte. So brachte dieses minderwertige deutsche Schiff den polnischen Fliegern, die schon Festland sichteten — ganz dahingestellt, ob Portugal oder Amerika, jedenfalls Festland —, kurz vor dem wohlverdienten Sieg die Katastrophe. Die Piloten sagen übereinstimmend aus, daß sie nach dem Sturze ins Meer betäubt gewesen seien. Hieraus wie aus dem Umstand, daß der ‚Marschall Pilsudski' ins Schlepptau genommen werden mußte, erhellt deutlich die berauschende Wirkung dieses ‚Samos'. Denn ein Marschall Pilsudski, in welcher Form er auch immer auftrete, ist ein solcher Draufgänger, daß er sich niemals gutwillig ins Schlepptau nehmen läßt, es sei denn unter starker Wirkung von Alkohol." roderich.

Das Paradies

(Der Röntgenologe Dr. Hersey in New York führt alle Verbrechen auf den Einfluß der sogenannten Thymus-Drüse zurück, die sich durch X-Strahlen entfernen läßt.)

Verbrechen liegt nicht im Charakter,
Es läßt sich rausziehn wie ein Kork,
Wir wissen dieses jetzt exakter
Durch Dr. Hersey aus New York.

Verbrecher sein heißt eine Drüse
Besitzen oberhalb dem Bauch,
Entfernst du, so lehrt Hersey, diese,
Entfernst du den Verbrecher auch.

Dann wandeln friedlich und gemächlich
Nur sanfte Lämmer durch die Welt,
Falls Herseys Theorie tatsächlich,
Was sie verspricht, in praxi hält.

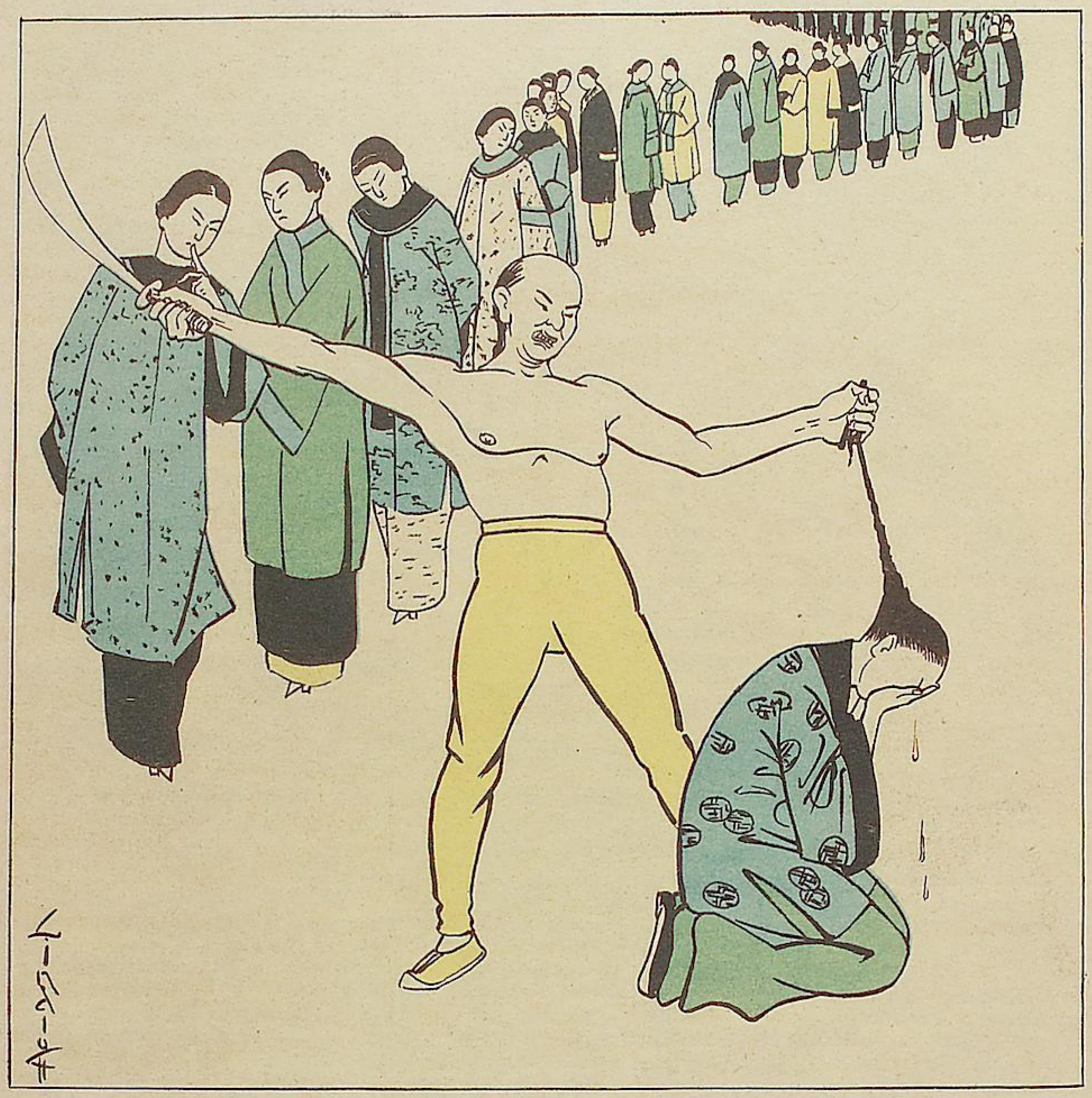
Ich wage dieses zu bestreiten,
Jedoch das ist nicht von Belang,
Wir brauchen solche Möglichkeiten
Bei uns doch gar nicht, Gott sei Dank.

In Deutschland gibt es solche Schosen
Wie Schwerverbrecher niemals nie,
Hier wandelt alle Welt auf Rosen,
Hoch lebe sie, die Amnestie! stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Chinawirren

(Nach einer Regierungsverordnung dürfen auch die Frauen in China keine Zöpfe mehr tragen.)



Der chinesische Henker ist vom Kopfabschneider zum Zopfabschneider avanciert.

Falsche Methoden in Amsterdam

Sie sprachen im Café am Kurfürstendamm über die olympischen Spiele und über die Gründe mancherlei Enttäuschungen, die Amsterdam uns gebracht hatte.

„Warum sind wir geschlagen worden?" resümierte einer. „Weil wir den alten deutschen Fehler immer wieder machen. Stets schicken wir nicht die richtigen Leute an die richtigen Stellen. Rademacher, Peltzer, Körnig, Paulus . . . alle sind geschlagen worden. Warum hat man beispielsweise statt Rademacher nicht den alten Mayer vom Hausvogteiplatz nach Amsterdam entsandt?"

„. . . . den Konfektionär Mayer? S. Mayer u. Co. meinen Sie?"

„Na selbstflüsternd! Der Mann ist seit zwanzig Jahren so gut wie pleite. Und hält sich noch immer über Wasser. Früher hat er nur ‚auf Befehl des Königs' gezahlt und jetzt . . . na jetzt pfändet man ja ‚im Namen des Volkes'. Der Mann macht sich seit Jahrzehnten einen Sport daraus, nur ‚lochweise' zu bezahlen . . . . nein, nicht was Sie denken. Gesessen hat er noch nie. Aber: Ein Loch macht er auf, um ein anderes zuzumachen . . . Also kurz und gut, S. Mayer ist der beste Schwimmer, den wir hätten aufstellen können."

„Aber die Läufer . . .?"

„Da wieder lag's am Training. Wozu haben wir jetzt Hunderennen? Unsere Sprinter hätten hier lernen können, wie man's macht. Die Hunde laufen einem vermeintlichen Hasen nach oder auf eine Wurst zu, die man ihnen vom Ziel her zeigt. Nein, ich meine nicht, daß man Körnig eine Zervelat vorhalten soll. Nicht mal 'n Scheckbuch oder ein springlebiges sechssitziges Auto . . . für so materiell halte ich deutsche Sportsleute nicht. Aber . . . eine tüchtige Portion Karlsbader Salz. Früh eine und kurz vor dem Start eine doppelte . . . Ihr würdet mal sehen, wie Peltzer und Huben dann liefen . . .

„. . . . aber unsere Damen haben doch gewonnen! Sind Sie wirklich des Glaubens, Frau Radtke habe mit Lebertran oder Rizinusöl trainiert?"

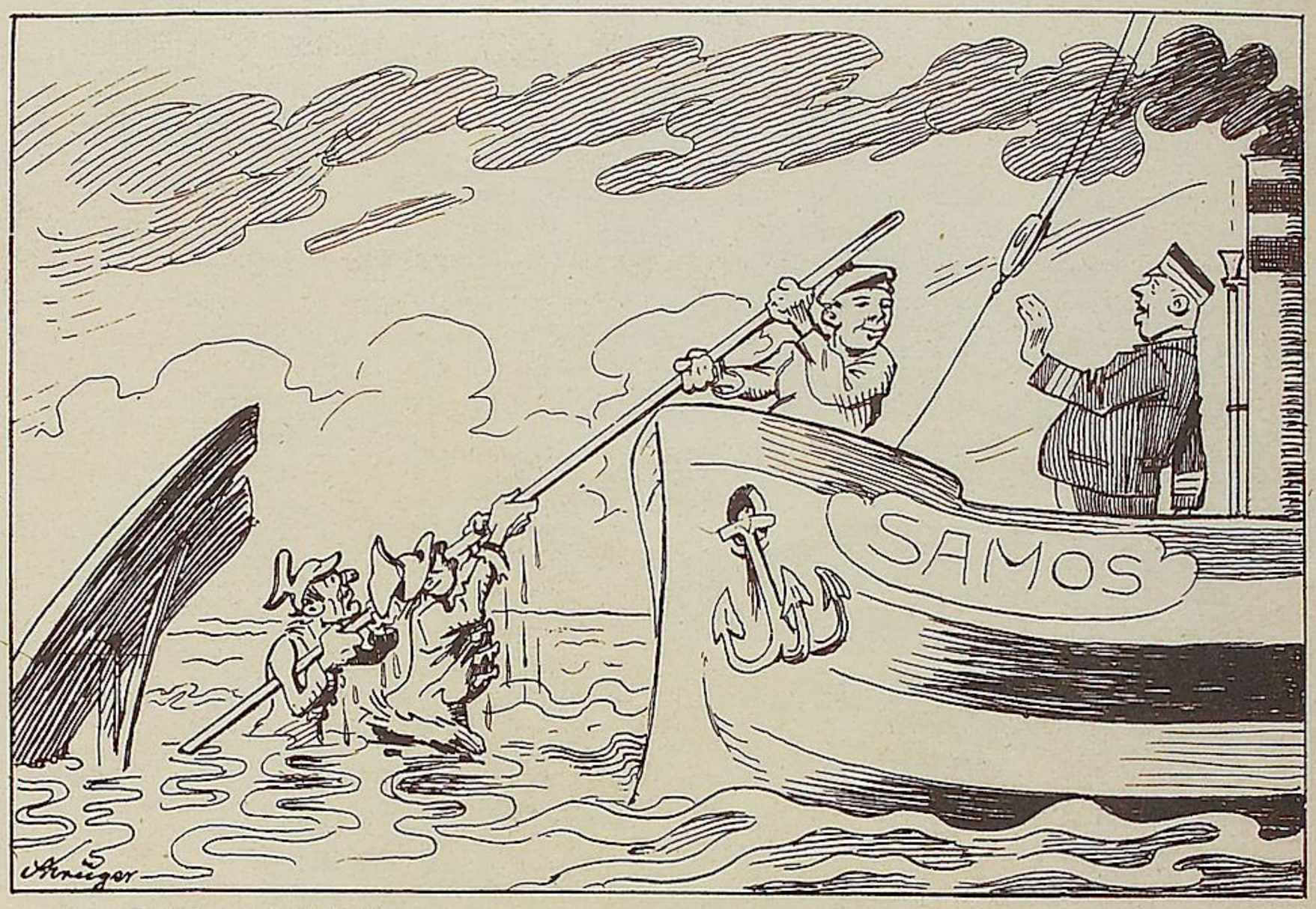
„. . . Blech! Aber die waren doch jetzt, kurze Zeit nach den Saisonausverkäufen, im Laufen so drinnen, daß es ihnen auf einen kleinen Weltrekord nimmer ankam . . ." rl-ri.

7/287

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Befürchtung

(Der deutsche Dampfer „Samos" rettete die beiden Polen Idzikowski und Kubala, die den Ozean überfliegen wollten und ins Meer gestürzt waren.)



„Herr Kapitän, zwei Polen!"
„Um Gotteswillen! Da wird die polnische Regierung unser Schiff gleich als polnisches Eigentum reklamieren!"

Die „teuren" Parlamentarier

Als sich unlängst in Griechenland drei Wahlkandidaten auf einer Agitationsreise befanden, wurde in der Nähe von Janina ihr Automobil von acht bewaffneten Banditen angehalten, die ebenso höflich wie energisch die künftigen Staatslenker zu einem kleinen Spaziergang in die Wildnis aufforderten. Natürlich wurde dieser liebenswürdigen Einladung mit Vergnügen entsprochen. Da bei dem reizenden Picknick auch geschäftliche Transaktionen zur Sprache kamen, so wurde der Schofför des Autos zurückgeschickt, um schleunigst fünf Millionen Drachmen herbeizuholen. Die griechische Regierung gab sofort der Staatshauptkasse die nötigen Anweisungen.

Dieses hellenisch-klassische Spitzbubenvorbild ist in seiner Bedeutung gar nicht zu überschätzen. Endlich haben wir eine offiziell anerkannte Taxe für den Wert eines auch nur angehenden Parlamentariers. Außerdem eröffnen sich bei sinngemäßer Anwendung für Deutschland die beglückendsten Aussichten. Nach griechischer Skala sind drei Kandidaten etwa fünf Millionen, Stück für Stück also $1^2/_3$ Millionen wert. Da wir in Deutschland bei den letzten Wahlen mindestens 3000 Bewerber hatten, so stellen diese Herren einen Barbetrag von genau fünf Milliarden dar. Zur Erledigung der Daweslasten ist also nur nötig, daß etwa alle zwei Jahre eine Reichstagswahl ausgeschrieben wird und die gesammelten Kandidaten alsdann Herrn Parker Gilbert zu treuen Händen überliefert werden. Zweifellos würden unsere Gläubiger über diese vereinfachte Zahlungsmethode entzückt sein, zumal Geist und Genie am Ende doch höher zu werten sind als totes Gold und Silber. So würden die Feinde befriedigt und wir wären die Herrschaften los, womit beiden Teilen geholfen wäre. p.

Sagte er . . .

„Mainz wird sehr traurig sein, wenn wir abziehen, da wir in Disziplin und Benehmen stets die Idee persönlicher Freiheit, erhabenster Zivilisation und strengster Gerechtigkeit vertreten haben", sagte General Guillaumat zu dem Korrespondenten der New York Times, da wurde ein französischer Soldat, der mit seinem Kraftwagen einen deutschen Maurerlehrling totgefahren hatte, zu 14 (vierzehn) Frank Geldstrafe mit Strafaufschub verurteilt.

„O du mein teuerster Edeward, komm in die Arme deiner zärtlichen Gattin!" sagte die handfeste Amanda, als ihr Gatte morgens um 4 Uhr mit einem Mordsrausch nach Hause kam, da gab sie ihrem Eheherrn eine Schelle, daß er die Engel im Himmel pfeifen hörte.

„Sie müssen sich nur erst daran gewöhnen, Verehrteste, dann ist es im Grunde eine Kleinigkeit", sagte der Fuchs, da biß er der dicken dummen Gans den Hals ab.

„Der Satan des Alkohols muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden!" sagte der total vertrocknete Amerikaner, da war er so betrunken, daß er von der Rednertribüne herunterfauste.

„Mit Sanftmut und Zureden läßt sich auch die erregteste Volksmenge um den Finger wickeln", sagte der Polizeipräsident von Berlin, da geriet er mit den Gummiknüppeln seiner Untergebenen in reichlich enge Berührung.

„Lügen haben kurze Beine", sagte der ehrenwerte Herr Poincaré, da hielt er eine seiner dreistündigen Sonntagsnachmittagsdenkmalsenthüllungsweihefestreden.

„Man darf sich nur nicht verblüffen lassen!" sagte der Taschendieb, da stahl er dem Kriminalkommissar, der ihn verhaften wollte, das Portemonnaie aus der Hosentasche.

„Alle guten Geister loben Gott den Herrn!" sagte der Teufel, da holte er sich zähnefletschend eine arme Seele. ters.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0560
© Universitätsbibliothek Heidelberg

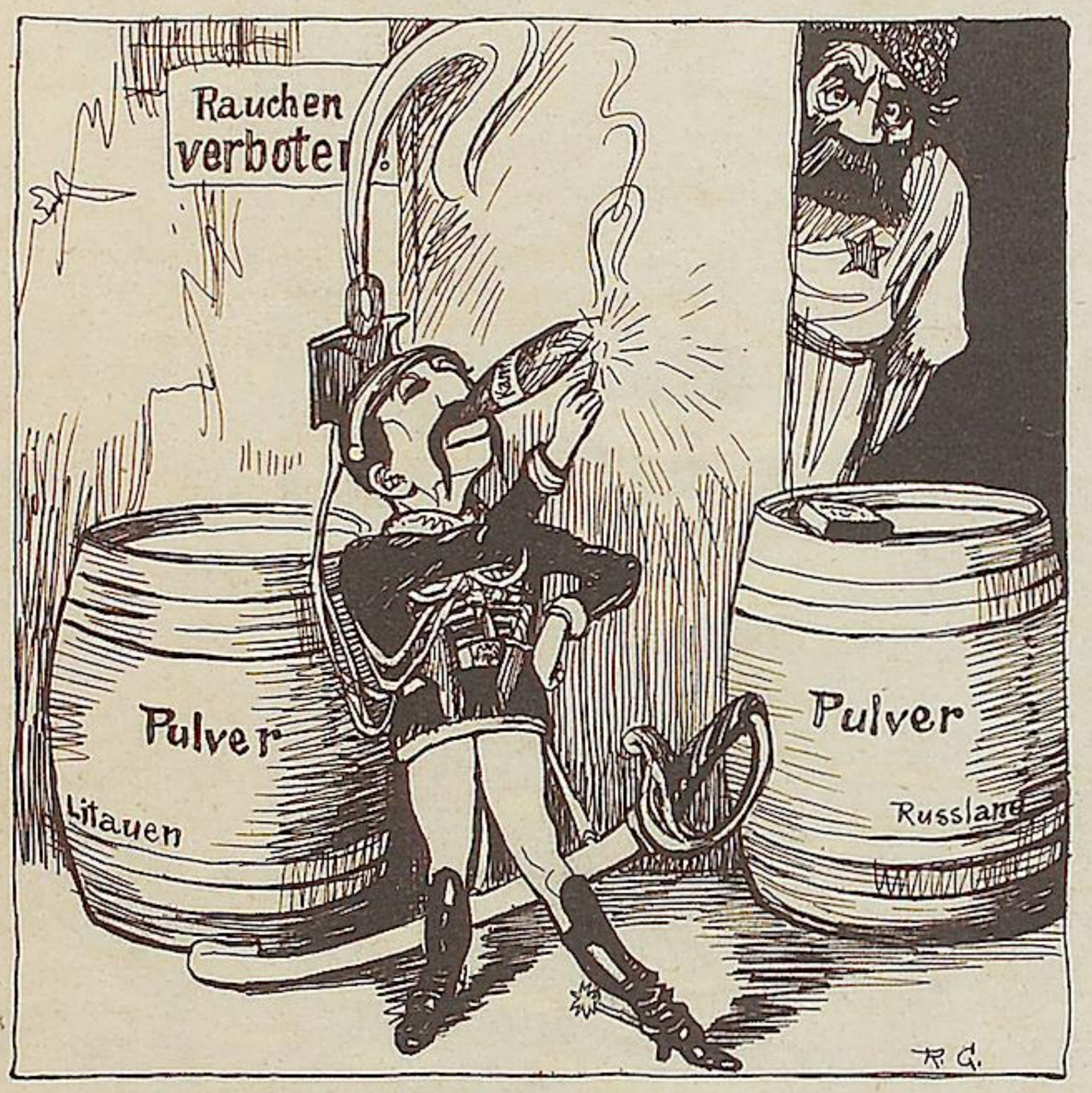
Ja wir Raucher bevorzugen

PEBECO

denn mit den süßlichen Zahnpasten, die nicht mehr sein wollen als ein Kosmetikum, kann uns nicht gedient sein. Wir brauchen die stark aromatische und anregende Zahnpasta Pebeco. Herb-kräftig schmeckend beseitigt sie den unangenehmen Nachgeschmack und gibt uns die Erfrischung, die wir suchen. — Pebeco wird nur in reinen Zinntuben verpackt; das ist selbstverständlich. 1/1 Tube Mark 1.00 — 1/2 Tube Mark 0.60

Polnischer Größenwahnsinn

(Polen beansprucht die ehemals Deutsche Kolonie Kamerun)



„Nun erst recht zünde ich die Kolonialzigarre an, sonst glauben die andern ich vertrage das Rauchen nicht!"

Geschichten einer Frau!

(In einem literarischen Wettbewerb, den ein amerikanischer Verlag zusammen mit einem Magazin für die beste Erzählung ausgeschrieben hatte, waren die als Preis ausgesetzten 50 000 Dollar je zur Hälfte für einen männlichen und einen weiblichen Verfasser bestimmt. Sieger blieb eine Schriftstellerin, während die andere Hälfte des Preises überhaupt nicht verteilt wurde, weil sich unter den männlichen Einsendern keiner befand, dessen Erzählung den Preisrichtern genügt hätte.)

Die Jury fragte: „Wer wagt's? Wer kann
Die schönste Geschichte erzählen?"
Die Jury prüfte. Und wer gewann?
Wen mußten die Richter wählen?

Du meinst natürlich: das starke Geschlecht,
Das nirgends zu überwinden,
Denn Geist und Logik — da hast du recht! —
Sei nur beim Manne zu finden!

Indeß — du irrst: der erste Preis
Ward nur einer Frau gegeben!
Ja, Geist und Logik sind kein Beweis —
Geschichten muß man — erleben!

Wer aber erlebt in heut'ger Zeit
Die „fabel"haftesten Märchen,
„Romantisch" zu allen Romanen bereit,
Oft „solo" und öfter als „Pärchen"?

Wer aber besteht bei Tag und Nacht
In teuersten Abenteuern
Die schwersten Kämpfe in siegender Schlacht
Mit männlichen „Ungeheuern"?

Wer aber spielt erstaunlich fix
In spannendsten Kino-Dramen
Höchstselber als „Heldin mit sämtlichen Tricks"
Die größte Rolle? — Die Damen!

Nur sie erleben, seit Eva bewährt,
Und brauchen nicht erst zu dichten!
Sogar der p. t. Gatte erklärt:
„Das sind ja — schöne Geschichten!!"

kiki.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rmk.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Vorsicht, Vorsicht!

Du sinnst, Germania, wie das bloß angefangen,
Daß gar so vieles nicht mehr stimmt in deinem Haus?
Ja, ja, mein Kind, erst bist du auf den Leim gegangen —
Jetzt paß' nur höllisch auf — sonst gehst du auch noch raus!

ego.

Anzeige

Die im Zuchthaus zu Sonnenburg bisher von dem Herrn Max Hölz bewohnten Luxuszellen — Wohn-, Arbeits- und Schlafraum — sind zu vergeben. Personen, die eine Zuchthausstrafe zu erledigen haben und Wert auf sportliche Betätigung während der Zeit sowie auf bequeme Sitzgelegenheit legen, wollen sich unter Beifügung des rechtskräftigen Urteils und evtl. Empfehlungsschreiben des Herrn Reichstagspräsidenten, des Justiz- u. a. Minister, von Abgeordneten pp. umgehend melden. Raubmörder bevorzugt.

Sonnenburg, August 1928.

Die Direktion.

ers.

Friedrich v. Logau

S./l. Versailler Freunden ins Stammbuch:

Ein Krieg ist köstlich gut, der auf den Frieden dringt!
Ein Fried' ist schändlich arg, der neues Kriegen bringt!

ade.

Ehe- und Scheidungskandidaten

In Berlin nehmen die Eheschließungen, in noch höherem Maße jedoch die Scheidungen zu.

Der Mond belauschte folgendes Zwiegespräch eines Brautpaares:

Er: Ich kann den Tag der Hochzeit kaum erwarten.

Sie: Ich kann ohne dich nicht leben.

Er: Zwar hättest du einen deiner Würdigeren finden können.

Sie: Nein, ich — ich verdiene nicht soviel Glück.

Er: Dich hat Gott in einer frohen Minute erschaffen.

Sie: Sehe ich dich, so jauchzt mein Herz auf.

Er: Deine Gegenwart — mehr Glück brauche ich nicht.

Sie (schmachtend): Du — du — du —

Er: Durch dich wird mein Haus zum Himmel werden. O komm — komm! — und geh nie wieder weg.

*

Zu seinem Erstaunen vernahm der Mond einige Zeit darauf folgendes Zwiegespräch des gleichen, nun vermählten Paares:

Er: Ich kann den Tag der Scheidung kaum erwarten.

Sie: Ich kann mit dir nicht leben.

Er: Daß du auch keinen Dümmeren hast finden können!

Sie: Nein, soviel Unglück habe ich nicht verdient!

Er: Dich hat Gott in seinem Zorne erschaffen.

Sie: Sehe ich dich nicht, so jauchzt mein Herz auf.

Er: Deine Abwesenheit — mehr Glück brauche ich nicht.

Sie (wütend): Du! Du! Du!

Er: Durch dich wird mein Haus zur Hölle. O geh — geh — und komm nie wieder her!

„Na, beinahe stimmt es ja", sagte der Mond, seine Notizen vergleichend.

m. l.

die Schutzmarke der besten und schönsten poröse n Trikotleibwäsche

Original Schießers Knüpftrikot
D. R. Patent 323605

Blendend weiss, elegant und äusserst haltbar! Verzieht sich nie!

Wohlsortierte Firmen führen die Marke oder bestellen sie bei dem Alleinfabrikanten

J. Schiesser A.-G., Radolfzell i. B.

Heirate nie . . .

ohne vorher die Aufklärungsbücher zu lesen: Was muß ein jung. Mädchen vor u. von der Ehe wissen? 53.-58. Taus. M. 1.— / Was muß jede junge Frau in der Ehe wissen? 36.-45. Taus. M. 1.— / Was muß ein junger Mann vor u. von der Ehe wissen? 31.-36. Taus. M. 1.— / Was muß jeder Ehemann in der Ehe wissen? 21.-30. Taus. M. 1.— / Die Gefahren der Flitterwochen. 71.-80. Taus. M. 1.50, jedes Buch einz. käuflich. Alle 5 Bücher gegen Einsendung von M. 5.50 (auch Briefm.) Nachn. teurer! vom Verlag ***Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 18,*** Perthesstraße 10 / Postscheck 13448.

Achtung! Männer!

Durch den Grand Prix mit der goldenen Medaille, Paris

wurde im Frühjahr 1928 das hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel **„Okasa"** für die hervorragende Qualität ausgezeichnet. Okasa, nach Geheimrat Dr. med. Lahusen, ist das zuverlässige Kräftigungsmittel bei vorzeitigen Schwächezuständen. Auch bei nervösen Zuständen usw. glänzend bewährt. Original-Packung Mk. 9.50. **In allen Apotheken. Allein-Versand: Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W. 353, Friedrichstr. 160**
Hochinteressante Broschüre mit **notariell beglaubigten** ganz hervorragenden Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern kostenlos in verschlossenem Doppelbrief gegen 30 Pfg. Porto (diskret ohne jeden Aufdruck). Auf Wunsch fügen wir Probe-Packung kostenlos bei.

H. Schaeffer
Auf der Walze
Illustriert von A. Krüger
3. Auflage
Gebunden 2.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. / Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9

Cäsar und Minka
Zahna, (Preußen).
Rassehundezüchterei- und -handlung.
Zwerg-, Dienst-, Jagd-, Nutz- und Wachhunde.
Ständige Ausstellung am Bahnhof Zahna. Illustrierte Preisliste Rm. 1.—. Versand nach allen Weltteilen.

Überflüssiges Fett

können Sie ganz leicht verhindern. Trinken Sie einfach
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
dann werden Sie schlank und bleiben jung. Hören Sie, was Herr *Sanitätsrat Dr. A. D. in A. schreibt: „Der Tee hat mir gute Dienste geleistet, bin 15 Pfund leichter geworden und frischer, wie 10 Jahre jünger."* Wenn Sie Ihr Gewicht auf gesunde Weise verringern wollen, dann beginnen Sie noch heute. 1 Paket Mk. 2.—, 6 Pakete Mk. 10.— zur gründlichen Entfettung erforderlich.

„Hermes" München 60 K, Güllstraße 7
Fabrik pharm. kosm. Präparate.

Sanitätshaus Hygiea,
Wiesbaden K, Postfach 20, liefert sämtl.
sanitäre Bedarfsartik.
Gratisofferte auf Anfrage mit Angabe des Gewünschten. G. 30 Pfg. auch im geschlossenen Brief.

Photo- Apparate und Bedarfsartikel
gut und preiswert.
Teilzahlung ohne Aufschlag.
Verlangen Sie Vorzugsliste H.
Photohaus M. Albrecht, Berlin SO 36 II,
Kottbusser Straße 3.

Inserate für den Kladderadatsch nehmen alle Büros der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse entgegen.

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Sammeln und aufbewahren

Sie alle Nummern des „Kladderadatsch". Und wenn Sie dann am Schluß des Jahres eine Original-Einbanddecke für den ganzen Jahrgang beziehen, dann haben Sie mit jedem gebundenen Jahrgang eine im Spiegel der Satire und der Karikatur gesehene Chronik der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse und ein wertvolles Werk Ihrer Privatbibliothek. — Ergänzen Sie schon jetzt die Ihnen fehlenden Nummern dieses Jahrgangs; am Ende des Jahres ist Nachlieferung vielleicht nicht mehr möglich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade

(Der mit großem Tamtam angekündigte polnische Ozeanflug fiel jämmerlich ins Wasser. Die polnische Presse benahm sich gegenüber den deutschen Rettern in unqualifizierbarer Weise.)

Schnapski und sein Freund Schnupski, die zwei,
Erhuben selbander ein Mordsgeschrei,
Stracks gen New Yorkski zu fliegen.

Schnapski und sein Freund Schnupski, die zwee,
Purzelten senkrecht herab in die See,
Soffen Wasser in vollen Zügen.

Schnapski und sein Freund Schnupski, die zwoo
Fischte man raus noch grad eben so,
Selbigs war wirklich hochnötig.

Schnapski und sein Freud Schnupski, die zween,
Als sie ihre deutschen Retter gesehn,
Da schimpften sie beide unflätig.

p.

Baden verboten!

In Charkower Blättern wird ein unterer Sowjetfunktionär namens Burdalin in heftigster Weise angegriffen, weil er sich die persönliche Freiheit genommen hat in seiner Wohnung ein Badezimmer einrichten zu lassen. Man wirft ihm wörtlich vor, daß er sich „durch solch gefährlichen Hang zu bürgerlichem Luxus als Feind des Proletariats zu erkennen gebe." Man mag sich zur bevorstehenden kommunistischen Weltrevolution und ihren paradiesischen Segnungen stellen wie man will: nach dem Falle Burdalin zu schließen bleibt sie eben doch eine recht — „dreckige Sache!"

d. a. h.

Es wird nichts daraus

Gegen das Vorhaben des Maharadschas von Patiala, eine Kapelle von 60 deutschen Musikern zu engagieren, hat die englische Regierung Einspruch erhoben.

60 deutsche Musiker, — das sind ein Schock. „Ein shock für uns!" sagen die Engländer shocked, das wäre shocking. Diese Deutschen würden dann in Indien den Ton angeben; alles würde auf sie hören, und das verstößt gegen unsre Hoheitsrechte. Gar nicht davon zu reden, daß eine Anzahl von ihnen zwar nicht mit Pfeilen, aber doch mit Bogen bewaffnet ist und die Indier vielleicht lehren kann, andre Saiten aufzuziehen.

l.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 8, Wilhelmstrasse 55.

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Berchtesgadener Land

mit Watzmann und Königssee

Das Paradies der bayerischen Alpen

Alpines Solebad \ Höhenluft- und Terrainkuren \ Bergsport

Auskünfte und Prospekte durch Kurdirektion Berchtesgaden, Fremdenverkehrsvereine Berchtesgaden Land und Schellenberg sowie alle Reise- und Verkehrsbüros

Den Freunden in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Berlin SW 48.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge - Prospekte frei.

Schwarzburg Die Perle Thüringens
Hotel Weisser Hirsch
Schönstgelegenes behagliches Familienhaus

Bei Neurasthenie der Männer

(sexuelle Schwäche) wirkt das hochwertige auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaute Spezialmittel **Erectobin** kräftigend und anregend. Orig.-Packung (100 Stück) 8.75 Mk. Probe nebst Beschreibung 1.75 Mk. + 30 Pfg. in Marken. Vers. Besteller erhält keinerlei unerwünschte Nachsendung oder Zuschrift. Alleinversand:

Löwenapotheke in Hannover.

Eine wichtige, interessante Neuerscheinung von weitgehender Bedeutung

Nationalismus und Imperialismus

von **DR. HEINRICH SCHNEE,** Gouverneur z. D.

Nationalismus und Imperialismus gehören zu den in politischen Erörterungen am meisten gebrauchten Worten. Dabei herrscht aber eine weitgehende Unklarheit, was darunter zu verstehen ist. Die Darstellung des bekannten Verfassers schafft in fesselnder Schilderung die notwendige Klarheit über diese weltbewegenden Kräfte.

Inhalts-Übersicht: Die Entwicklung des Nationalismus — Die Entwicklung des Imperialismus — Der Konflikt der Imperalismen und der deutsche Vorkriegs-Imperialismus — Nationalismus und Imperialismus im Britischen Weltreich — in den Vereinigten Staaten von Amerika — in Japan — in Rußland — in Frankreich — in Italien — Gegenwart und Zukunft des Nationalismus und Imperialismus.

375 Seiten Großoktav in Ganzleinenband 12 RM.

VERLAG von REIMAR HOBBING in BERLIN SW 61

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0563

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Hinc tuae lacrimae!"

oder: „Der Bürger hat es so gewollt!"

Da steht er nun und ringt die Hände,
Der brave deutsche Untertan!
Da glotzt er ratlos ins Gelände,
Verzapft am Biertisch ganze Bände
Und schimpft auf seine Eisenbahn!
Da ruft er nach dem Eisenbesen,
Der auskehrt ohne Federlesen,
Verzweifelt, meckert; flennt und grollt . . .!
Dabei ist er es selbst gewesen,
Der, was gescheh'n ist, so gewollt!

Wer wählte denn die Volksvertreter,
Die Herrn Minister und Partei'n,
Die stolzen Parlamentsanbeter,
Die jetzt auf einmal Mord und Zeter
Nach dem bewußten Strohhalm schrei'n?
Wer wählte denn die schwachen Toren,
Die blind zuerst auf Dawes geschworen,
Dem Fronvogt Lob und Dank gezollt,
Und dann vor Schreck den Kopf verloren . . .?
Der Bürger hat es so gewollt!

Wer hat den heut'gen Staat geschaffen
Aus Feigheit, Stumpfsinn, Unverstand,
Den Staat, der ohne Wehr und Waffen,
Verhöhnt, bespie'n von jedem Laffen,
Ein Spielball in der Feinde Hand?
Wer ließ es bis zur Ohnmacht kommen?
Wer hat das Elend hingenommen
Und sich gemächlich fortgetrollt?
Wer war's, der mit dem Strom geschwommen . .?
Der Bürger hat es so gewollt! — —

Da steht er nun, besieht den Schaden
Und wettert über das „System"
Von Weimars, von Versailler Gnaden,
Denn das Regime, das „fluchbeladen",
Hat nichts gewußt von alledem!
Und doch — wie darf er sich beklagen,
Daß führerlos der deutsche Wagen
Unrettbar in den Abgrund rollt . . .?
Was er verschuldet, muß er tragen:
Er hat's ja selber so gewollt!!

kiki.

Farbenwechsel

Herriot hat nach seiner Rückkehr von der Pressa einem Vertreter des „Petit Journal" gesagt, der Kölner Oberbürgermeister Adenauer sei ein mutiger Mann, denn er habe den Vertreter Frankreichs empfangen, es aber abgelehnt, die deutschen Flieger zu begrüßen, da diese die Ungeschicklichkeit begangen hätten, ihre Anhänglichkeit an den Kaiser zu bekunden.

Herr Adenauer ist, wie man weiß, Zentrumsmann, also schwarz. Sollte er, als er die oben angeführte Äußerung seines französischen Gastes erfuhr, nicht doch ein wenig rot geworden sein?

atz.

Aufforderung

(Griechische Banditen haben zwei Athener Politiker verschleppt, und ein Lösegeld von 300 000 M. verlangt und erhalten. Dann haben sie einen dritten Politiker verschleppt, und verlangten für diesen 60 000 M.)

Altersweisheit

Erfolg, mein Jüngeling, begehrste
Mit großem Ernst,
So merk' die Lehre dir als erste:
Daß du was lernst!

Bei heft'gem Ochsen, Büffeln, Streben
Mit Kopf und Geist
Wird sich gar bald der Lohn ergeben:
Daß du was weißt.

Des Wissens Reichtum ist zwar schätzbar,
Doch Echtes pflanzt
Erst jene Kunst, die unersetzbar:
Daß du was kannst.

Doch auch mit Büffeln, Wissen, Können
Du nix erfüllst,
Du mußt dir schon die Mühe gönnen:
Daß du was willst.

Je dennoch, ob du auch vom Eisen
Des Willens schmust,
Erst dieses wird den Wert erweisen:
Daß du was tust.

So recht! Und dennoch! Auch die nettste
Betätigung nicht vorwärts rückt,
Fällt nicht vom Himmel dir das Letzte:
Daß es dir glückt!

p.

Wer lachen will, der lese: Kuddelmuddel Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann / Preis gebunden 1,50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen / **A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9**

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, New York, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0564
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: K. H. — G. R. — Bremen: E. M. — Eisenach: v. C. — Hamburg: H. A. — Kiel: v. d. O. — Mülheim-Ruhr: Chr. B. Othmarschen: H. P. — Stralsund: G. H. — Zingst-auf-Darrs: K. K.

Bad Neundorf. O. W.: In Nr. 358 des „Berliner Lokal-Anzeigers" wird über eine „Jungfernfahrt im Freiballon" berichtet; unter anderm lesen wir: „Der Ballon heißt ‚Dr. Gradenwitz' und hat 800 Kubikzentimeter Inhalt." Das ist natürlich ein „Gradenwitz" allererster Sorte; natürlich muß es „800 Kubikmillimeter Inhalt" heißen.

Berlin. H.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 29. Juli 1928 befindet sich folgendes Gesuch: „Akademiker sucht nettes, ungeniertes Zimmer, Kniegegend. Preisofferte Hlf. 313, Scherlfiliale Kurfürstendamm 106." Aber Menschenskind, warum soll dieser Liebhaber von netten, ungenierten Zimmern nicht die freundliche Kniegegend bevorzugen?

Berlin. Z. M.: In Nr. 172 des „Mittag" (nähere Bezeichnung fehlt) lesen wir in dem Bericht über das Turnfest in Köln: „Von den sonstigen Ereignissen sei noch das Eintreffen der Sonderdampfer aus Süddeutschland vermerkt, die mit klingendem Spiel ihren Einzug nehmen und sich dann in die Quartiere begeben werden." Hoffentlich hat man für diese Sonderdampfer aus Süddeutschland, die wahrscheinlich nach ihrer Ankunft erst mal gründlich kneipen, und dann natürlich mit gehöriger „Bettschwere" ihre Quartiere aufsuchen werden, genügend lange Bettgestelle bereitgestellt.

Berlin. Dr. P. Pl.: In der „Danziger Zeitung" vom 22. Juli 1928 lesen wir in einem Bericht über den Juliband der „Deutschen Rundschau": „Über „Stefan George und seinen Komis" plaudert Dr. Conrad Wandrey." Zwischen Stefan George und seinem „Kommis" wird ungefähr dasselbe Verhältnis bestehen wie zwischen Goethe und Eckermann. — Freundliche Grüße von R. H.

Essen. Dr. H. K.: Der „Soester Anzeiger" vom 26. Juli 1928 meldet: „Balve, 24. Juli. Auch großes Fischsterben im Hönnetal. Auch hier kann man jetzt die Beobachtung machen, daß plötzlich ein großes Fischsterben eingesetzt hat. Namentlich auf der Hönnestrecke von hier bis zur Balver Höhle findet man nicht selten wohl 50 tote Forellen liegen, darunter Tiere bis zu 50 Pfund Gewicht." Diese „Fünfzigpfünder" von Forellen werden wohl Haifische jüngerer Semester sein, die sich nach dorthin verirrt haben.

Finsterwalde. Dr. C. H.: Im Niederlausitzer Anzeiger" vom 22. April 1928 lesen wir: „Eine Einladung Bad Kassingens an die Ozeanflieger. ** Kissingen, 21. April. Sofort nach der amtlichen Landungsmeldung sandte der Kurverein Pissingen den Ozeanfliegern folgendes Telegramm:" usw. Welcher Name nun eigentlich unter diesen dreien nach der Meinung des betreffenden Finsterwalder Setzers wohl der richtige sein mag, — das soll der Deibel wissen.

Lauban. A. G.: In den „Neuesten Nachrichten" (Lauban) vom 27. Juli 1928 lesen wir: „Der Fernsprechanschluß des hiesigen Amtsgerichts (Nr. 496) ist durch folgende Unteranschlüsse erweitert: Zimmer 1 (Kasse), Zimmer 2 (Grundbuch), Zimmer 5 (Verwaltungsabteilung), Zimmer 8 (Zivilprozeß, Zwangsvollstreckungsabteilung), Zimmer 9 (Strafsachen, Handelsregistersachen), Zimmer 12 (Aussichtsrichter)." Der sogenannte „Aussichtsrichter" in Lauban ist wahrscheinlich ein Richter, bei dem man die meisten Aussichten hat, seinen Prozeß zu gewinnen.

Landsberg (Warthe). F. A.: In Nr. 175 der „Neumärkischen Zeitung" lesen wir unter „Appetitliches vom Wochenmarkt": „Wenn man so etwas sieht, kann man das Grauen bekommen. Eigentlich ist es ja ‚ungalant', so etwas zu kritisieren. Denn die, die da so schmeckerisch in der Butter ‚herumkleistern', sind doch Vertreterinnen des zarten Geschlechts. Und unser guter Goethe sagt: ‚Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben!'"
Goethe verriet, als er's las, das Bestreben,
Dem Verfasser der Zeilen eine zu „kleben";
Doch schrieb er dann schließlich an die „Neumärkische Zeitung": „Oho! Ei ei!"

Marburg (Lahn). E. M.: In der Marburger „Oberhessischen Zeitung" vom 15. Mai 1928 befindet sich folgende „Wahlempfehlung": „Wähler und Wählerinnen von Marburg und Umgebung! Warum wollt Ihr die fremden Leute wählen? Wählt mich! Dr. Rhode, Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) Liste 9." Diesen klugen und gewichtigen Argumenten wird sich kein vernünftiger Marburger entzogen haben.

Neustrelitz. O. R.: Die „Deutsche Tageszeitung" vom 23. Juli 1928 bringt eine Erzählung „Im Dienste des Herrschers"; sie beginnt mit den Worten: „Prüfend blickten die blauen Augen des hageren Mannes im Lederkoffer auf den vor ihm knieenden Jüngling herab." Zu verrückt! Wie kommt denn der hagere Mann mit den blauen Augen gleich zu Beginn der Erzählung — in den Lederkoffer hinein?

Neuwied. K. K.: In der „Neuwieder Zeitung" vom 6. Juli 1928 lesen wir: „Ein Kraftfahrer von Düren war bei der Durchfahrt durch Engers zur Anzeige gebracht worden, weil sein hinteres Kennzeichen so beschmutzt war, daß es trotz Beleuchtung bei Dunkelheit nicht erkennbar war. Der Führer legte gegen einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 10 M. Einspruch ein; heute wurde die Strafe auf 20 M. erhöht."
Wer sein „hinteres Kennzeichen" wenig putzt,
Daß es scheußlich aussieht und arg beschmutzt,
Der darf sich, fährt er mal von Düren
Nach Engers, wirklich — „gratulieren",
Denn hier heißt's einfach: Strafe „klotzen!"
Oder das „hintere Kennzeichen" potzen.

Obernitz b. Saalfeld. v. M.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 18. Juli 1928 befindet sich eine Geschichte „Das Faktotum" (von Frank Maraun); darin heißt es: „In der leicht hinplätschernden und unverpflichtenden Form, in der man sich nach einem guten Essen, in wohlige Wolken der Verdauung und des Rauches gehüllt, unterhält." Nachbarin, — ganz schnell euer Fläschchen!

Spandau. Dr. M.: Wir glossieren, wie Sie wissen, mit eiserner Grundsätzlichkeit niemals Traueranzeigen, selbst wenn sie, wie in Nr. 178 des „Zehlendorfer Anzeigers", mit folgenden Worten beginnen: „Es hat dem Herrn gefallen, heute Montag, früh 5,40 Uhr, unsere inniggeliebte, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Großtante und Cousine, die Witwe Frau Martha S . . ., im Alter von 65 Jahren in sein himmlisches Reich heimzurufen.
Das Los ist mir gefallen aufs Lieblichste,
Mir ist ein schönes Erbteil geworden.
Dies zeigen an die im Herrn getrösteten Töchter ((folgen die Namen)."

Stavedder b. Hafftrug (Lübecker Bucht). R.: Im „Lübecker Generalanzeiger" vom 20. Juli 1928 lesen wir: „Ertrunken. 85. Trittau, 18. Juli. Der Großensee forderte bereits das dritte Opfer in diesem Jahre. Gestern abend badete dort der Steinsetzer Rönnau, beschäftigt beim hiesigen Straßenbau, wohnhaft in Wilster, mit seinem Bruder. Der Bruder ging ans Ufer um sich anzukleiden. Der Ertrunkene wollte noch im Wasser bleiben, kam jedoch nicht wieder zum Vorschein, sondern war infolge eines Herzschlages untergegangen." Dieser Berichterstatter sollte nur für die Darstellung heiterer Vorgänge verwendet werden; das Tragische liegt ihm nicht besonders.

Triberg (Schwarzwald). v. B.: In dem Text zu der Wetterkarte der „Berliner Morgenpost" vom 26. Juli 1928 lesen wir: „Der durch diesen Wärmevorstoß in Südfrankreich bewirkte kräftige Durchfall dürfte sich auch auf unser Wetter auswirken und während der nächsten Tage den Herantransport wärmerer Luftmassen verursachen." Diesen verflixten Durchfall könnten die Franzosen besser für sich behalten, vielleicht würde er dort die bevorstehende Unterzeichnung des famosen „Kellogg-Paktes" ein wenig erleichtern.

Warnitz (Post Stargard). O. B.: In Nr. 153 der „Stargarder Zeitung" lesen wir: „Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Straßenkreuzung von Melun—Fontainebleau (Frankreich). Mitten bei dem Kreuzungspunkt stießen zwei Kraftwagen zusammen und wurden in bewußtlosem und schwer verletztem Zustand in ein Krankenhaus gebracht." Hoffentlich wurden die dabei zu Schaden gekommenen Personen ebenfalls repariert.

Weimar. B. W.: Der Wetterbericht der „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 31. Juli 1928 beginnt mit folgender aktuellen Anspielung auf die Rückreise Nobiles durch Deutschland: „Herr Nobile, der gestern still und friedlich durch die sächsischen Auen südwärts rollte, hinterließ uns nichts als aufgeblasene Wolken und tiefgekühlte Winde." An die „tiefgekühlten Winde", die General Nobile bei der Durchquerung Sachsens hinterließ, könnte man schon glauben.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 16. August 1928.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleiter und i. V. für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

7/284

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0565
© Universitätsbibliothek Heidelberg

566

G 5442 3

Der „Amerikanische Fuß" in Ostoberschlesien

(Die ehemaligen deutschen Großbetriebe Bismarckhütte, Vereinigte Königs- und Laurahütte sowie die Kattowitzer A.-G., sind von den Polen an die Amerikaner verkauft worden. Die Folgen dieser wirtschaftlichen Eroberung des polnischen Ost-Oberschlesiens durch den Amerikanismus können für die Polen verhängnisvoll werden, z. B. wenn bei Nachlassen der wirtschaftlichen Konjunktur der amerikanische Trust jene Unternehmungen einfach stillegen läßt und Polen alsdann Millionen für erhöhte Arbeitslosenunterstützung hergeben muß.)

„Junge! Junge! Ob sich der Fuß nicht mal als Pferdefuß erweisen wird?"

Eugen Hutt... Buchhandlung Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1928/0566
© Universitätsbibliothek Heidelberg